

Eine Frage der Qualität:

Vereine & Verbände stark machen –

zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport



Eine Frage der Qualität:

Vereine & Verbände stark machen –

zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport





Impressum

Eine Frage der Qualität: Vereine und Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport

Herausgeber/Bezug über:

Deutsche Sportjugend (dsj)
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
E-Mail: info@dsj.de
www.dsj.de

Autor/-in:

Gerd Bücken
Dr. Stephan Bundschuh
Niels Haberlandt
Aenne Kürschner
Prof. Dr. Gunter A. Pilz
Angelika Ribler
Dr. Peter Steger
Joachim Thumfart
Gerd Wagner
Carina Weber

Redaktion:

Jörg Becker, dsj
Carina Weber, dsj

Fotoquellen Kapitel 9. Symbole und Codes:

Die Bildrechte liegen bei den Fotografen; unter anderem Peter Juelich, Alex Kraus und Marek Peters, Oliver Wolters / Repros: apabiz

Wir danken allen Fotografen, der Agentur für soziale Perspektiven und dem apabiz für die gute Zusammenarbeit! Alle Abbildungen (Fotos und Repros) mit rechtsextremer Symbolik und Codes dienen der Aufklärung und Information im Sinne des § 86 (3) StGB.

Gestaltung:

amgrafik - werbung, service, medien
63110 Rodgau
www.am-grafik.de

Druck:

Druckerei Michael - 91625 Schnelldorf
www.druckerei-michael.de

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP)

1. Auflage:

Dezember 2009

ISBN:

978-3-89152-193-9

Copyright:

© Deutsche Sportjugend (dsj)
Frankfurt am Main, Dezember 2009

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalem Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.



Inhaltsverzeichnis

Impressum	4
Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort	9
1. Sport in schlechter Gesellschaft – Aktuelle Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im Sport	11
1.1 Hintergrund	11
1.2 Strategien antidemokratischer Kräfte	11
1.3 Kurzfassung der Expertise: Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich	12
1.3.1 Handlungsempfehlungen	18
1.4 Rechte Töne im Verein – Bewährungsprobe FÜR Integration und GEGEN ungerechtfertigte Ausgrenzung	21
2. Anmerkungen zum Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus im Sport aus zivilgesellschaftlicher Sicht	23
2.1 Integrieren oder Ausgrenzen?	23
2.2 Der organisierte Sport in diesem Kontext	24
2.3 Welche rechtsextremen Einstellungsmuster gibt es und wo ergeben sich Grauzonen beim Sport?	25
2.4 Erwartungen zur Zusammenarbeit in Vereinsarbeit und Politik (des Sports)	28
3. Sport - ein attraktives Feld für Rechtsextreme	31
3.1 Von der Wehertüchtigung bis zu nationalen Fußballturnieren	31
3.2 Rechtsextreme Organisationen und ihr Sportbezug	32
3.3 Fazit	32
4. Sportvereine für Demokratie und Anerkennung!?	35
4.1 Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit	38
4.2 Positionierung der Sportvereine und der Landesverbände	38
4.3 Fan- und Zuschauerverhalten	39



4.4	Schulungen von Ordnern und Fanbetreuern	40
4.5	Evaluation	42
4.6	Vernetzung	42
4.7	Abschließende Gedanken	43
5.	Offensive Strategien von Sportvereinen & Sportverbänden	47
5.1	Der Mythos des unpolitischen Sports	47
5.2	Guter Rat ist gar nicht teuer	48
6.	Prävention und Intervention im organisierten Sport	49
6.1	Sportspezifische Beratung von Sportvereinen & Sportverbänden	51
6.2	Grundsätze der Beratung	52
6.2.1	Change Management	52
6.2.2	Die Zielvereinbarung	52
6.2.3	Voraussetzungen für einen Beratungsauftrag	53
6.2.4	Sportvereine als zivilgesellschaftliche Akteure stärken	53
6.2.5	Werteklä rung anleiten, Inhalte vermitteln, Regeln vereinbaren	53
6.3	Weitere Prinzipien der Beratung	54
6.3.1	Beratung ist Vertrauenssache!	54
6.3.2	Beratung benötigt einen Auftrag!	55
6.3.3	Beratung findet im Hintergrund statt!	55
6.3.4	Zwischenfazit	55
7.	Chancen und Grenzen des organisierten Sports im Umgang mit Rechtsextremismus	57
8.	Rechtlicher Ratgeber für Sportvereine im Umgang mit rechtsextremen und gewalttätigen Störern	61
8.1	Umgang mit Störungen von Außen durch „externe Dritte“ – rechtliche Grundlagen	61
8.1.1	Ausübung des Hausrechtes	63
8.1.2	Aufnahmepflicht der Sportvereine?	66
8.2	Umgang mit Störungen durch „interne“ Zweite – Rechtliche Voraussetzungen für gültige Vereinsstrafen	66
8.2.1	Was tun, wenn die Sportveranstaltung geplant und durchgeführt wird?	68
8.2.2	Tipps für eine reibungslose Sportveranstaltung - Checkliste	69



9.	Symbole und Codes	71
9.1	Symbole mit nationalsozialistischem Bezug	72
9.2	Embleme und Logos extrem rechter Organisationen	73
9.3	Symbole mit germanisch/heidnischem Bezug	74
9.4	Jugendkulturelle Codes	75
9.4.1	Zahlencodes	75
9.5	Dresscodes und Bekleidungsmarken	77
10.	Pädagogische Tipps	81
10.1	Verhalten von Funktionären, Übungsleitern und Trainern, wenn sich Sportlerinnen und Sportler durch rechtsextreme Sprüche outen	81
10.1.1	Ideologische Kampfstellungen vermeiden - aber Flagge zeigen	82
10.1.2	Fragen sind immer erlaubt	82
10.1.3	Vermeiden dialoggefährdender Konfrontation ist keine Tolerierung rechten Verhaltens	86
10.1.4	Auf den Diskurs mit Trägern rechten Gedankenguts gut vorbereiten	87
10.1.5	Fair Play und Rechtsextremismus	89
10.2	Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit	91
10.2.1	Namens-Geschichten - Geschichten rund um meinen Namen	91
10.2.2	Welcome diversity/Willkommen Vielfalt	92
10.2.3	Rallye	93
10.2.4	Parolen paroli bieten	94
10.2.5	In & Out	96
10.2.6	Wie im richtigen Leben	98
11.	Gelungene Maßnahmen – Berichte aus der Praxis	103
11.1	Rechtsextremismus im und um den Sport(verein)	103
11.1.1	Einführung/Problemaufriss	103
11.1.2	Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im organisierten Sport in Hessen	104
11.1.3	Projekt „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS)	105
11.1.4	Schlussbetrachtung und offene Fragen	106
11.2	„Mitternachtssport“ und „Stolpersteinlauf gegen das Vergessen“	108
11.3	Am Ball bleiben	110
11.4	Beratungs- und Koordinierungsstelle für Gewaltprävention und gegen Extremismus im Sport bei der Thüringer Sportjugend	111
11.5	Verein(t) gegen Rechtsextremismus – Sport für Menschlichkeit und Toleranz	114
11.5.1	Selbstverpflichtungserklärung der Brandenburgischen Sportjugend im LSB e.V.	117
11.6	Rote Karte gegen Rechts – Bunte Karte für Demokratie, Gerechtigkeit und Freiheit (RBK) - Präventionsprojekt für junge Menschen	118
11.7	TV Jahn Schneverdingen e. V. (Niedersachsen)	119



11.8	Das Spiel mit den Runen	121
11.9	Internationale Wochen gegen Rassismus	122
11.10	Netz gegen Nazis	124
11.11	Erfahrungen in der Jugend- und Sportarbeit mit rechten Jugendlichen - Sportjugendclub Berlin-Lichtenberg	126
11.11.1	Ausgangspositionen	127
11.11.2	Regionale Situation	127
11.11.3	Zielgruppe	128
11.11.4	Ziele und Aufgaben	130
11.11.5	Bausteine	131
12.	Literaturverzeichnis	133
13.	Links/Internetadressen	137
14.	Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus	141
15.	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	145
16.	dsj-Kurzportrait & Leitbild	148



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Der organisierte Sport macht nahezu in jedem Ort Angebote für alle Bevölkerungsgruppen. Die Angebote für Kinder und Jugendliche zeichnen sich durch ein hohes Maß an Partizipation und sozialintegrativer Wirkungen aus. Im Mittelpunkt steht dabei das gemeinschaftliche Sporttreiben, das zugleich zum vielfältigen Medium wird, indem der Sport Menschen in einem gemeinsamen Interesse zusammenführt. Durch konkrete gemeinsame Erlebnisse entstehen u. a. auch gemeinsame Werte.

Organisationen des rechtsextremen Spektrums versuchen seit geraumer Zeit mit unterschiedlichen Strategien, die Attraktivität des Sports für ihre Zwecke zu nutzen bzw. zu missbrauchen. Aus diesem Grund ist die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung von Minderheiten, die eine dauerhafte gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt, zunehmend auch für den organisierten Sport und die Deutsche Sportjugend eine große Herausforderung.

Der organisierte Sport, als auch seine Untergliederungen – müssen sich auch weiterhin in diesem Thema eindeutig positionieren. Zum Einen muss er sich gegen die Vereinnahmung durch rechtsextreme Organisationen verwehren, zum Anderen seine Potenziale durch sozialpräventive Maßnahmen kenntlich machen.

Über den sportlichen Kern der Aufgabe von Sportvereinen hinaus sind konkrete Maßnahmen erforderlich, die rechtsextremen Tendenzen Grenzen setzen und Sportvereine davor bewahren, für die Zwecke von Rechtsextremen funktionalisiert zu werden. Dazu gehören beispielsweise die Umsetzung eines Ehrenkodexes oder entsprechende Formulierungen in den Vereinssatzungen.

Die vorliegende Handreichung soll hierzu eine konkrete Hilfestellung geben. Neben Informationen zu rechtsextremen Symbolen und Codes erhalten Sie Anregungen zu Satzungsergänzungen und Formulierungsvorschläge zu Mietverträgen von Sporträumen. Des Weiteren sind Anregungen und Tipps für die pädagogische Praxis aufgeführt sowie zahlreiche, weiterführende Literaturangaben.

Im Sport haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Initiativen im Umgang mit Rechtsextremismus entwickelt, die ebenfalls exemplarisch vorgestellt werden.

Kein Raum und kein Platz für Antidemokraten – nicht auf dem Spielfeld, nicht auf den Zuschauerrängen, nicht in der Sporthalle – und auch nicht in den Köpfen !

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und verbleibe mit sportlichen Grüßen

Martina Bucher
Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend



Martina Bucher

Vorwort



Rechtsextremismus hat im Sport keinen Platz!

Die Deutsche Sportjugend ist der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland.

www.dsj.de

Die Deutsche Sportjugend (dsj) bündelt die Interessen von

- über 9,5 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis 27 Jahre, die in
- über 91.000 Sportvereinen in 16 Landessportjugenden, 53 Jugendorganisationen der Spitzenverbände und
- 10 Jugendorganisationen von Sportverbänden mit besonderen Aufgaben organisiert sind.

Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Kontakt:
Tel.: 0 69/67 00-287
Fax: 0 69/6 70 26 91
Internet: www.dsj.de
E-Mail: info@dsj.de

**Deutsche Sportjugend**
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.



1. Sport in schlechter Gesellschaft – Aktuelle Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im Sport

- Gerd Bücker

1.1 Hintergrund

Seit acht Jahren untersucht ein Team des Institutes für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld unter der Leitung von Prof. Wilhelm Heitmeyer die Einstellungen der Bundesbürgerinnen und -bürger gegenüber sogenannten „Minderheiten.“ Stetig wiederkehrendes Ergebnis dieser repräsentativen Befragung: fremdenfeindliche, antisemitische und rassistische Grundauffassungen sind bei einem nicht unwesentlichen Teil der Bevölkerung vorhanden.

Dieses Einstellungspotenzial erleichtert es rechtsextremen Personen, Gruppen und Parteien, ihr menschenverachtendes Gedankenkonstrukt zunehmend in der bundesdeutschen Gesellschaft zu verankern. Der Bereich des organisierten Sports ist von diesen Tendenzen nicht verschont geblieben, auch deshalb nicht, weil es im sportlichen Alltag durchaus Anschlussstellen für einen solchen „negativen Gedanken-transport“ gibt.

1.2 Strategien antidemokratischer Kräfte

Die Versuche organisierter antidemokratischer Kräfte, ihre Einstellungen im Sportbereich stärker zu verankern, unterscheiden sich in Methodik, Umfang und Effektivität:

Parteien und andere Organisationen des rechtsextremen Spektrums organisieren Sportangebote, um damit junge Menschen an sich zu binden. Sie verknüpfen dabei ein grundsätzlich vorhandenes Bedürfnis nach „Abenteuer“ oder „Event“ mit der (mehr oder weniger versteckten) einschlägigen Gesinnungsbotschaft.

Angehörige der rechtsextremen Szene nutzen öffentlichkeitswirksame Sportveranstaltungen, um für sich, ihre Gruppe, Organisation oder Partei zu werben. Bevorzugt Mitglieder aus der sogenannten Kameradschaftsszene oder der aktionistisch geprägten Fraktion der sog. Autonomen Nationalisten bewegen sich

interdisziplinär = mehrere Disziplinen umfassend, fächerübergreifend; die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen

antisemitisch = jüdenfeindlich

Kapitel 1



dabei mediengerecht und bemüht „sportlich“, tragen Kleidung und/oder Symbole, die ihre gedankliche Herkunft oft erst auf den zweiten Blick erkennen lassen.

Gruppen oder Einzelpersonen aus dem rechtsextremen Bereich gründen eigene Sportvereine oder –gruppen. Sie geben der neuen „Gemeinschaft“ unauffällige Namen. Sie wenden sich ausdrücklich an unorganisierte, gleichzeitig sportlich interessierte Jugendliche und Heranwachsende. Sie bieten kostengünstige oder kostenlose Übungsstunden an, veranstalten „Freizeitturniere“. Einige dieser nationalen Sportvereine organisierten bzw. organisieren sich nach gültigem Vereinsrecht, streben die Mitgliedschaft in Verbänden und Dachorganisationen des deutschen Sports an.

Angehörige der rechtsextremen Szene versuchen, in „normalen“ Sportvereinen Fuß zu fassen. Sie versuchen, ein bestimmtes Vereinsteam zu dominieren. Sie streben ehrenamtliches Engagement – als Eltern, Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen – an. Sie bieten Trikot- oder Fahrzeugsponsoring an und bemühen sich um die Ausrichtung größerer Vereinsveranstaltungen.

1.3 Kurzfassung der Expertise: Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich¹

- Prof. Dr. Gunter A. Pilz

Untersuchungen der letzten Jahre ergaben, dass in allen gesellschaftlichen Gruppen rechtsextreme Meinungen und Einstellungen vorhanden sind. Daraus folgt, dass auch dem Sportbereich Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Hierbei gilt es, vor allem auch den innerhalb und außerhalb von Verbandsstrukturen stattfindenden Breitensport zu untersuchen – insbesondere aufgrund der Beobachtung, dass der Sport als Plattform genutzt wird, um rechtsextremistische Werte und Gedanken zu verbreiten. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Expertise „Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich“ zwei zentrale Ziele: zum einen eine Situationsbeschreibung in Bezug auf rechtsextremistische Erscheinungsformen im Sport zu erstellen, die auf bundesweiter Ebene Auskunft über Vorfälle im Sport mit rechtsextremistischem Hintergrund gibt, und zum anderen Präventions- und Interventionskonzepte darzustellen, mit denen in Situationen interveniert bzw. rechtsextremen Erscheinungsformen vorgebeugt werden kann. Thematisch werden dabei sowohl Rechtsextremismus im organisierten Sport und an seinen Rändern als auch rechtsextremistische Erscheinungsformen im Zuschauer- und Fanverhalten untersucht.

Die vorliegende Expertise zu Rechtsextremismus im Sport beruht überwiegend auf qualitativen empirischen Methoden, in erster Linie Interviews mit Expert/-innen aus den Bereichen Sport, Polizei, Verfassungsschutz, Sozialarbeit und Fanprojektarbeit sowie Recherchen bei Projekten, Organisationen und Verbänden (des Sports und andere), die zum Thema Prävention und/oder Bekämpfung rechtsextremistischer Erscheinungsformen im Sport arbeiten.

Prävention = Verhütung,
Vorbeugung

Intervention = Vermittlung,
Einmischung, Eingreifen in ein Geschehen
oder eine Auseinandersetzung

empirische Methoden =
wissenschaftliche Methode,
auf Erfahrung beruhend

¹ Pilz, Gunter A. u.a.(2009): Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln



Rechtsextremistische Erscheinungsformen im organisierten Sport

Aufgrund der zusammengetragenen Daten kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt festgestellt werden, dass in den vergangenen Jahren zwar Fälle öffentlich wurden, in denen rechtsextreme Personen und/oder Gruppen im Sport in der Form aufgefallen sind, dass sie aktiv Sportvereine, Sportveranstaltungen und Wettbewerbe als Plattform für ihre politische Gesinnung und zur Agitation zu nutzen suchten. Allerdings können keine Aussagen darüber getroffen werden, wie intensiv sich die tatsächliche Einflussnahme rechtsextremistischer Gruppen oder Personen im Sport darstellt bzw. wie gefährlich die Tendenzen eingeschätzt werden müssen.

Agitation = lat. agitare =
aufregen, aufwiegeln

Rechtsextreme Vorfälle lassen sich in folgenden Bereichen beobachten:

- Eigene, neue, Vereinsgründungen durch Rechtsextremisten/Zusammenspiel von Funktionären/-innen und Sportlern/-innen,
- Ehrenamtliche Tätigkeiten innerhalb von Vereinen durch Rechtsextremisten – als Trainer/-innen, Betreuer/-innen, Vereinsfunktionäre/-innen etc.,
- Tätigkeiten von Sponsoren und anderen Unterstützern,
- Gezielte – schleichende – Infiltration von aktiven Sportlern/-innen in bestehende Vereine bzw. Versuch aktiver Teilnahme an Wettbewerben,
- Von Rechtsextremisten organisierte Turniere mit Wirkung über diese Szene hinaus.

Infiltration = Eindringen

Sowohl die Sportfachverbände als auch die Landessportbünde weisen vielfach darauf hin, dass innerhalb ihrer Sportverbände bisher keine oder wenig Vorfälle mit rechtsextremistischem Hintergrund stattgefunden haben bzw. dass dieses Thema innerhalb ihres Verbandes keine Rolle spielt. Hierbei drängt sich der Eindruck auf, dass die Sensibilisierung für das Thema weder das Gros der Vereine noch der Verbände als übergeordnete Instanzen erreicht hat. Als zusätzliches Problem ergibt sich, dass viele Vereine bei Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund nicht an übergeordnete oder externe Stellen mit Hilfesuchen herantreten, sondern interne Lösungen suchen, die ein Publikmachen verhindern. Letztlich kann festgehalten werden, dass die meisten Sportvereine für ihre Arbeit keine Veranlassung sehen, sich mit Rechtsextremismus zu beschäftigen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Sie haben aufgrund ihres Personalstandes Schwierigkeiten, ihren Trainings- und Wettbewerbsablauf zu garantieren, fühlen sich mit der „eigentlichen“ Arbeit schon am Rande ihrer Möglichkeiten; sie nehmen das Problem Rechtsextremismus im Sport als solches nicht wahr, „verniedlichen“ Vorfälle als Ausrutscher o. ä., finden die Thematisierung übertrieben – schließlich ist die NPD ja eine wählbare Partei –, und sicherlich gibt es auch welche, die mit den Positionen von rechtsextremen Gruppierungen sympathisieren. Weiterhin ist längst nicht durchgehend die Kompetenz vorhanden, rechtsextremistische Äußerungen in der entwickelten codierten Sprache als solche wahrnehmen zu können.

NPD = Nationaldemokratische Partei Deutschlands

Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, dass auch, bezogen auf die Umsetzung von Präventionskonzepten, von einer strukturellen Verankerung des Themenkomplexes Rechtsextremismus und dessen kontinuierlicher Bearbeitung durch hauptamtliche Expert/-innen im Sport zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gesprochen werden kann. Von daher ist vieles von dem, was in hervorzuhebender Weise erfolgreich an Sensibilisierung, Prävention, Beratung und Intervention gegenwärtig stattfindet, vom Goodwill Ein-

zelter abhängig. Die wenigen innerhalb der Sportstrukturen angesiedelten Stellen für Expert/-innen, zu deren Arbeitsfeldern u. a. auch der Themenkomplex Rechtsextremismus gehört, lassen darauf schließen, dass der dringende Bedarf einer strukturellen Verankerung noch nicht als solcher erkannt und entsprechend umgesetzt worden ist. Kontakte zu den Vereinen werden überwiegend bei Bedarf bzw. auf Anfrage hergestellt. Und solange ein Verein innerhalb seiner Strukturen keine Gefahr durch Rechtsextremismus sieht oder benennt, wird er auch keinen Bedarf für mögliche Schulungen usw. anmelden. Verbindliche Verabredungen zu Teilnahmen an Sensibilisierungs- oder Präventionsmaßnahmen existieren weder auf den Kreis- oder Regionalebene noch auf Landes- oder Bundesebene.

An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass in bekannt gewordenen Einzelfällen die vorhandenen Möglichkeiten, wenn auch z. T. langsam, so doch zu positiven Ergebnissen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Sport führen. Erwähnt seien hier zunächst einmal die mittlerweile im Umlauf befindlichen Handreichungen, die Hinweise und Tipps geben, wie ein Verein sich in problematischen Fällen verhalten kann und welche Interventionsmöglichkeiten bestehen, sowie hilfreiche Materialien wie Satzungsvorschläge, Nutzungsordnungen etc. enthalten.

Würden diese Broschüren in jeder Vereinsgeschäftsstelle zur obligatorischen Grundausrüstung gehören und würden sich die Vereine die darin aufgeführten Satzungsklauseln in ihre eigenen Regelwerke einbauen, so wäre damit ein weitreichender Grundstock zur Prävention geschaffen.



Beispiel: Positionspapier der Deutschen Sportjugend siehe auch S. 46

Als nächster Schritt wäre es wünschenswert, wenn solche Mustersatzungen oder Nutzungsverträge mit den klaren Positionierungen zum Thema Rechtsextremismus im Verein zum Bestandteil des Vereinsservice der Landessportverbände gehören würden und somit per Internet von den Vereinen abgerufen werden könnten – bei Gründung des Vereins oder im Falle von Satzungsänderungen.

Die Sensibilisierung zum Themenkomplex Rechtsextremismus innerhalb der Sportstrukturen im Allgemeinen und innerhalb der Sportvereine im Besonderen erfordert eine kompetente, kontinuierliche und vertrauensvolle Heranführung an das Thema in Form von Schulungen, Beratungen und Erarbeitung von Richtlinien. Beratung erfolgt in der Regel zielorientiert zur Lösung konkret bestehender Fälle. Eine der zentralen Fragestellungen ist hierbei die nach dem Regelwerk, den Richtlinien des Sportvereins. Die Beratertätigkeit lässt sich somit als beständiges Arbeiten an Regelvereinbarungen beschreiben: Regeln, z.B. Satzungen, werden erarbeitet, Absprachen werden getroffen, deren Verletzung mit Sanktionen – und dazu gehört auch der Ausschluss – geahndet werden kann.

Als Erfolge können in diesem Kontext die durch Mobile Beratungs- oder Interventionsteams² durchgeführten Beratungen und erreichten Konfliktlösungen bei einigen Vereinen mit konkreten Vorfällen bezeichnet werden. Hierfür ist es notwendig, die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Vereine zu beachten und gemeinsam mit dem Verein, nicht gegen ihn, eine Lösung zu finden. Der dafür von den externen Berater/-innen benötigte „lange Atem“ – die notwendige Sensibilität im Umgang mit den Vereinen und die ebenso notwendige Beharrlichkeit in der Forderung, sich zum Themenfeld zu positionieren – führt wieder zur Schlussfolgerung, dass diese Arbeit strukturell verankert stattfinden sollte

2

Nähere Informationen: Internetseite www.kompetent-fuer-demokratie.de



und in ihrer Langfristigkeit durch zeitlich begrenzte Projekte nicht in Frage gestellt werden dürfte. Planungssicherheit müsste für diese Arbeit gewährleistet sein.

Dies gilt auch für die Fortbildungsmodule zum Thema Rechtsextremismus, die zum integralen Bestandteil der Grund- und Fortbildungslehrgänge der Landessportbünde und Fachverbände werden sollten, um eine dauerhafte und breitgefächerte Sensibilisierung zum Themenfeld vor allem auch in der Arbeit mit den Ehrenamtlichen anzuschieben und zu gewährleisten. Entsprechende Module sollten in die für die Ausstellung oder Verlängerung der Lizenzen notwendigen Pflicht-Lehrgänge einfließen, um verstärkt Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen und Betreuer/-innen in den Sportvereinen zu erreichen.

integral = ganzheitlich

Als Solidar- und Wertegemeinschaft besitzen Sportvereine eine wichtige soziale Integrationsfunktion: In Vereinen kommen Mitglieder unterschiedlichen Alters, Geschlechts sowie verschiedener Berufsgruppen, ethnischer Zugehörigkeit usw. zusammen, um gemeinsam zielgerichtet zu handeln. Sie bilden somit eine „Mittelstruktur“ sowohl gegenüber familiärer Privatheit als auch gegenüber dem formal organisierten Bereich von Wirtschaft, Politik und Verwaltung, sie bilden einen eigenständigen Lebensraum, in dem der Zweck mit dem Zwecklosen und die Verpflichtung mit der Freiwilligkeit verbunden werden. Entsprechend können Sportvereine dazu beitragen, Mitglieder in die Gesellschaft zu integrieren, indem sie das kleine Einmaleins der Demokratie und weitere für eine Gesellschaft zentrale Werte, Normen und Ideologien vermitteln, und sie können einen wesentlichen Beitrag zur politisch-demokratischen Kultur leisten, weil dort Organisationsfähigkeit, Toleranz, Vertrauen und egalitäre Einstellungen erworben werden können.

ethnisch = einem Volk, einer sprachlich und kulturell eigenständigen Gemeinschaft angehörend, sie betreffend

Betont werden muss in diesem Zusammenhang allerdings, dass Sporttreiben nicht per se erzieherisches, soziales, faires, demokratisches Handeln ist, vielmehr ist es Aufgabe des Sports, darauf hinzuwirken, dass diese im Sport angelegten Werte und Ideale realisiert, befolgt, bewahrt und geschützt werden, dass die kulturellen Werte des Sports gelebt werden. Sportvereine sind nicht per se demokratische Räume, sondern es ist Aufgabe der Sportvereine, auf der Folie der im Sport verankerten Werte zu einer Stärkung der Kultur der Anerkennung, der Partizipation, der sozialen und kulturellen Öffnung beizutragen und Demokratie zu leben. Aber der Sportverein darf nicht darauf vertrauen, dass diese positiven Funktionen sich von selbst einstellen, vielmehr müssen die im Sport angelegten Werte gelebt und die Vereins- und Verbandsstrukturen so gestaltet werden, dass sich die sozialen, präventiven, erzieherischen, integrativen und politischen Funktionen des Sports entfalten können. **Beste Prävention gegen Gewalt und Rechtsextremismus sind unter dieser Perspektive eine gute, glaubhafte Jugendarbeit und das Leben der im Sport angelegten sozialen Werte und des in den Sportverbands- und -vereinsstrukturen angelegten Demokratieverständnisses.**

Ideologie = politische Theorie einer Bewegung; von einer Gesellschaft in einer bestimmten Entwicklungsstufe ausgebildetes System von weltanschaulichen Leitbildern, Anschauungen und Werten; den Interessen und der Machterhaltung gesellschaftlicher Gruppen dienendes geschlossenes System weltanschaulicher Leitbilder, Werte und Anschauungen

Egalitär = auf rechtliche, soziale und politische Gleichheit bedacht (Gesellschaftssystem)

Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten

Rechtsextremismus ist jedoch nicht nur ein Problem innerhalb von Sportvereinen, sondern tritt auch auf den Zuschauerrängen der Stadien in verschiedenen Formen auf, sei es durch Transparente und Parolen mit rechtsextremistischem, rassistischem oder antisemitischem Inhalt, durch Überschneidungen von Fanklubs und rechtsextremer Szene, durch Gewalt gegen vermeintlich links orientierte oder nicht-deutsche Personen oder durch einen bestimmten Lifestyle. Dieser Bereich wird in erster Linie auf den Fußball bezogen, da Fußball in Deutschland sowohl im Amateur- als auch im Profibereich als Zuschauersport



Siehe Homepage³

subtil = unterschwellig,
hintersinnig, feinsinnig

konstatieren = etwas
feststellen

Agitation = von lat. agitare
= aufregen, aufwiegeln

Propaganda = u.a. Werbung
für politische Grundsätze

eine absolut dominante Stellung einnimmt und über eine deutlich größere ökonomische, politische, mediale und soziale Bedeutsamkeit in der Alltagskultur verfügt als andere Sportarten – wenngleich es auch in anderen Sportarten mit vergleichbarem Fanpotenzial, z.B. im Eishockey, zu ähnlichen Vorfällen kommen kann.

Allgemein kann davon ausgegangen werden, dass im Vergleich mit der Situation in den 80er und 90er Jahren ein Rückgang offen rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Vorfälle in den Stadien der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga zu verzeichnen ist. Gleichzeitig lässt sich jedoch ein stärkeres Auftreten subtilerer und differenzierter Erscheinungsformen, wie die Kodierung strafbarer rechtsextremer Parolen, Symbole etc. oder das Zurschaustellen der eigenen Einstellung durch das Tragen bestimmter Kleidermarken – z.B. Thor Steinar –, beobachten. Daneben findet – vor allem aufgrund der stärkeren Sicherheitsvorkehrungen und Überwachungsmöglichkeiten – ein Ausweichen auf An- und Abreisewege zum/vom Stadion statt. Neben einem quantitativen Rückgang von offen rechtsextremistischen Verhaltensweisen gibt es also gleichzeitig Hinweise auf eine qualitative Veränderung.³

Während in den Stadien der Bundesliga festzustellen ist, dass die koordinierte Arbeit von Fanprojekten, Vereinen, Sicherheitsdiensten/Polizei und Faninitiativen dazu geführt hat, dass Vorfälle mit rechtsextremem Hintergrund seltener geworden sind, lässt sich eine solche Entwicklung beim Amateurfußball nicht konstatieren. Hier ist davon auszugehen, dass eine generell schon immer problematische Situation in den unteren Ligen nun verstärkt in den Fokus der medialen und (fach-)öffentlichen Aufmerksamkeit gerät, zum anderen ergibt sich immer wieder die Situation, dass durch die vielen Spiele der zweiten Mannschaften der Erstligaclubs gegen (frühere) Traditionsvereine, z. T. mit sogenanntem Lokalderbycharakter, Fans der Erstligavereine gezielt auch Viertligaspiele aufsuchen, wenn sich entsprechend interessante Paarungen ergeben und die Wahrscheinlichkeit hoch ist, auf eine entsprechende Anzahl von gegnerischen Fans zu stoßen. Weiterhin gilt es, die Zuschauerzahlen zu berücksichtigen: Generell führen geringere Zuschauerzahlen dazu, dass die „Meinungshoheit“ im Stadion bzw. am Platz leichter zu erreichen ist, sowohl für rechtsextreme Agitation als auch für Aktionen dagegen. Geringere Sicherheitsvorkehrungen, weniger Aufmerksamkeit von Spielbeobachtern oder Presse, die zudem häufig persönlich bekannt sind, ehrenamtliche Tätigkeit der Funktionäre, eingeschränkte Sanktionsmöglichkeiten der Sportvereine gegen Fans und umgekehrt Sanktionen wie Geldstrafen gegen die Vereine, die unter Umständen gleich existenzbedrohend sind – all das sind Faktoren, die die Problematik im Amateurbereich verschärfen.

Ein weiteres Problem stellen Verbindungen zwischen rechtsextremer Szene und Fanszene dar, die in unterschiedlichen Formen präsent sind und Vereine und Fanprojekte, aber auch andere Fans vor die Herausforderung stellen, sich effektiv abzugrenzen und zu positionieren. Diese Verbindungen äußern sich z.B. in Fangruppierungen mit Beziehungen zur NPD oder freien Kameradschaften, Unterstützung von Fananliegen durch die örtliche NPD, Ordnungsdienste als Verbindungsglieder zwischen Fan- und rechtsextremer Szene. Ein großer Teil der Beispiele bezieht sich auf untere Ligen, da der Profifußball heute gegen direkte Unterwanderungen der Fanszene wie etwa Wahlwerbung und Propagandaaktionen im Stadionumfeld besser gewappnet ist als in früheren Jahren – durch professionelle Strukturen, größere

3

Nähere Informationen zur Kleidermarke Thor Steinar unter: www.investigatethorsteinar.blogspot.de/download



Aufmerksamkeit der Medien, stärkere Überwachung und auch ein geschärftes Bewusstsein der Fanszene selbst bzw. deren Unwilligkeit, sich instrumentalisieren zu lassen.

Auch wenn quantitativ betrachtet – so die Zahlen der Zentralen Informationsstelle Sport – das konstant hohe Niveau an gewaltbereiten Fans und das konstant hohe Niveau an Straftaten als größeres Problem als rechtsextreme Erscheinungen angesehen werden können, so sollte dies nicht dazu führen, Bedeutung und Ausmaß rechtsextremistischer Erscheinungsformen zu verharmlosen. An dieser Stelle ist auch darauf hinzuweisen, dass in den letzten Jahren Vorfälle publik geworden sind, die als Anzeichen einer neuen Entwicklung und Radikalisierung rechter Gewalt gedeutet werden müssen: rechtsextrem motivierte und gezielte körperliche Gewalt aus der Fanszene gegen Personen, die dem politischen linken (Fan-) Spektrum oder migrantischen Gruppen zugeordnet werden. Wir haben also eine Gleichzeitigkeit von subtileren Erscheinungsformen in Form von Symbolen und Codes (statt strafrechtlich relevanter Fahnen oder Abzeichen) und einer Radikalisierung von gewalttätigen Aktionen aus rechtsextremen Zusammenhängen heraus.

Hinsichtlich möglicher Präventionskonzepte hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass sowohl Vereine als auch Fans eine wichtige Rolle spielen, rechtsextreme Erscheinungsformen im Stadion zu verhindern. Ein wichtiger Aspekt, der bei der Entwicklung von Präventionskonzepten und der Umsetzung von Strategien gegen Rechtsextremismus in der Fanszene beachtet werden muss, ist die vielfach geforderte Trennung von Fußball und Politik, die auch in weiten Teilen der Fanszene propagiert wird. Viele Fans sehen die Gefahr, zu politischen Zwecken instrumentalisiert zu werden. Diese Befürchtung erschwert auch den Einsatz für antirassistische Aktionen; selbst von Fanprojekten angeschobene bzw. unterstützte Aktionen gegen Rassismus oder Rechtsextremismus können abgelehnt werden. Der Hintergrund muss dabei nicht so sehr die tatsächlich politische Einstellung der jeweiligen Fans zu dem Thema sein, sondern eben die Definition des Stadions und der eigenen Gruppe als Raum, in dem Politik (wie immer dies genau definiert wird) keine Rolle spielt. In letzter Zeit scheint sich allerdings in der Haltung der Fanszene zu dieser Frage eine gewisse Wandlung abzuzeichnen: Die Zahl sich als links und/oder antirassistisch positionierender Gruppen, die auch an Aktionen gegen Rassismus teilnehmen, nimmt eher zu.

Da die „Herstellung von Gegenmeinung“ als effektivste Prävention von Fansseite gegen rechtsextreme Erscheinungsformen im Stadion und auf dem Sportplatz gelten kann, gilt es, Faninitiativen zu unterstützen und zu fördern, die eine solche andere Position sicht- und hörbar machen. Hier gibt es mittlerweile eine hohe Zahl von entsprechenden Gruppierungen, die an der Basis stark verankert sind und deshalb auch stärker legitimiert und akzeptiert sind als Aktionen, die direkt vom Verein organisiert werden.

Dennoch sollte die Rolle der Vereine nicht unterschätzt werden. Die Vereine sind in der Pflicht, rechtsextremistischen Erscheinungsformen und Verhaltensweisen vorzubeugen bzw. entgegenzutreten. Die Erfahrungen zeigen, dass die Vereine und Verbände sich klar, deutlich und eindeutig positionieren müssen und offen zeigen sollen, wofür und wogegen sie stehen, wenn Rechtsextremismus dauerhaft aus dem Stadion verbannt werden soll. Aktivitäten vonseiten der Vereine können z.B. die Gründung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe sein, die es sich zur Aufgabe macht, rechte Umtriebe im Fußballbereich zu bekämpfen, oder die Erarbeitung einer Stadionordnung, die Symbole, Zeichen, Parolen usw. verbietet, die einen fremdenfeindlichen, rassistischen oder extremistischen Anschein erwecken können. Wichtig

quantitativ = mengenmäßig

publik = öffentlich

instrumentalisieren = für die eigenen Beweggründe missbrauchen





repressiv = Zwang, Druck ausübend, unterdrückend, hemmend



homogen = gleichartig, gleichmäßig, einheitlich, aus Gleichartigem zusammengesetzt

heterogen = uneinheitlich, ungleich zusammengesetzt, gemischt, ungleichartig

Konnotation = Nebenbedeutung eines sprachlichen Ausdrucks; zusätzlicher Begriffsinhalt

ist, dass solche Maßnahmen, die von Fans oft als repressiv empfunden werden, von sozialpädagogischen Maßnahmen flankiert werden, z.B. Diskussionsveranstaltungen zu rechten Tendenzen im Fanumfeld, sozialpädagogische Aufklärungsarbeit mit Hilfe von Filmen, Unterstützung kreativer Faninitiativen, Gründung eines Fanclubs gegen Rassismus.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die präventive Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus stellt das Engagement der sozialpädagogischen Fanprojekte dar, die nach den Richtlinien des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ arbeiten. Sowohl der Deutsche Fußball-Bund (DFB) als auch die Deutsche Fußball Liga (DFL) haben zudem im Herbst 2006 eigene zentrale Fanbeauftragte bzw. Fanlaufstellen eingerichtet, die zusätzlich für eine Vernetzung der Kommunikation zwischen Fans, Fanbeauftragten der Vereine/Fanprojekten und den Verbänden sorgen. Die Arbeit der Fanprojekte richtet sich als offene Jugendarbeit an alle jugendlichen Fans. Dabei richtet sie sich in der Regel nicht an homogene Gruppen rechtsextrem orientierter Jugendlicher, durch die in politischer Hinsicht oft heterogene Struktur von Fangruppen sind solche Einzelpersonen jedoch auch Zielgruppe. Ein entscheidender Aspekt der Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen ist die explizite Positionierung der Fanprojektmitarbeiter/-innen, die keine Duldung rechtsextrem konnotierter Aktivitäten umfassen darf, bei gleichzeitiger Offenheit für Diskussionen bzw. auch Schaffung von Anlässen für Auseinandersetzungen über rechtsextreme Einstellungen. Weiterhin gilt es, antirassistisch eingestellte Fanggruppierungen zu unterstützen und die Attraktivität des Fußballs im Sinne einer integrativen und antirassistischen Jugendarbeit zu nutzen.

1.3.1 Handlungsempfehlungen

Im Rahmen der Expertise ist deutlich geworden, dass der Sport mit seinen Grundgedanken von Fair Play, Partizipation und Anerkennung demokratische Grundwerte vermitteln und wichtige soziale Integrationsfunktionen übernehmen kann. Vor diesem Hintergrund sollen die folgenden Handlungsempfehlungen Wege aufzeigen, wie die dem Sport innewohnenden Potenziale sich entfalten können und wie Vereins- und Verbandsstrukturen dementsprechend gestaltet werden sollten.

In erster Linie gilt es, in umfassendem Maße Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, mit dem Ziel, den Blick für Erscheinungsformen des Rechtsextremismus zu schärfen und deutlich zu machen, dass die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Sport selbstverständlich sein sollte. Dazu gehören auch Fortbildungen und Schulungen von Vereinsfunktionären/-innen und Übungsleitern/-innen im Rahmen eines flächendeckenden Vor-Ort-Angebots, die Etablierung einer Unterstützungs- und Beratungsinfrastruktur, z. B. durch Einrichtung von Beratungsstellen, an die sich Vereine im Konfliktfall wenden können, sowie die Einrichtung einer Good-practice-Datenbank mit beispielhaften Projekten, die interessierten Vereinen zur Verfügung steht und Anregungen für die Arbeit vermittelt.

In Bezug auf Handlungsempfehlungen für Vereine ist in erster Linie eine deutliche Positionierung des Vereins zu fordern. Diese kann auf unterschiedlichen Ebenen sichtbar und wirksam werden, z. B. indem die aktuellen Satzungen oder Ordnungen überprüft werden, insbesondere in Hinblick auf Ziel- und Zweckformulierungen und Ausschlussmöglichkeiten für Mitglieder. Ist Bedarf für Änderung/Konkretisierung gegeben, sollte die Diskussion darüber auf allen vereinsstrukturellen Ebenen angeschoben werden, bevor ein Änderungsantrag in die Mitgliederversammlung eingebracht wird. Gegebenenfalls



sollten Sportanlagenutzungsvorschriften geändert werden, unter Verwendung von Musternutzungsverträgen. Weiterhin sind die Vereine aufgefordert, eine(n) (hauptamtliche(n) Beauftragte(n) zu bestimmen, der/die Ansprechpartner/-in bei auftretenden Problemen im Bereich Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung ist.

Hilfe bei der Umsetzung dieser genannten Maßnahmen können Internetportale oder Broschüren leisten, z. B. „Vereine stark machen. 11 Fragen nach 90 Minuten. Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?“, „Rechtsextremismus im Sport – Nicht mit uns!“. Diese Broschüren sollten zur obligatorischen Grundausrüstung jeder Vereinsgeschäftsstelle gehören.

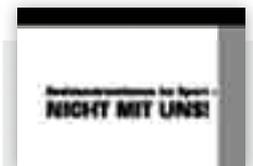
Die oben genannten Punkte sind überwiegend Bestandteile des Gütesiegels „Verein für Anerkennung und Toleranz, gegen Rassismus und Diskriminierung“, das Teil des DFB-Pilotprojektes „Verein für Anerkennung und Toleranz“ ist. Zu empfehlen ist der Ausbau der Vergabe dieses Gütesiegels und die Ausweitung auf Vereine anderer Sportarten. Das Gütesiegel sollte in diesem Rahmen an gesellschaftlicher und politischer Anerkennung gewinnen.

Wichtige Unterstützung für eine solche Positionierung von Sportvereinen ist, dass sich auch die Landesverbände zu dem Thema Rechtsextremismus eindeutig positionieren. Dies kann zum Beispiel durch entsprechende Satzungen geschehen, die sich eindeutig von Rechtsextremismus und Rassismus distanzieren, und durch die Aufforderung an Vereine, bei der Aufnahme in den Landessportbund zu erklären, dass sie sich von Rechtsextremismus und Rassismus distanzieren. Auch ist es Aufgabe der Landessportbünde, die entsprechende Unterstützung für Vereine bereitzustellen, zum Beispiel durch das Angebot bzw. die Vermittlung von Beratung und Schulungen sowie durch die Verbreitung von Mustersatzungen oder Nutzungsverträgen, beispielsweise im Rahmen eines Online-Portals, das die entsprechenden Dokumente enthält.

Auch in Bezug auf Rechtsextremismus im Fan- und Zuschauerverhalten stellt die eindeutige und kontinuierliche Positionierung der Vereine und Verbände gegen Rechtsextremismus und Rassismus ein entscheidendes Element dar. Das kann z. B. erreicht werden durch initiierte Kampagnen gegen Rechtsextremismus und Rassismus, z. B. Rote-Karte-Aktionen, regelmäßige Durchführung von Aktionstagen gegen Rechtsextremismus und für Respekt und Toleranz, inhaltliche Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Diskussionsveranstaltungen, Änderung der Stadionordnung (in Anlehnung an die Musterstadionordnung des DFB). Wichtig ist allerdings, dass in Ergänzung zu Maßnahmen, die von den Fans als repressiv empfunden werden können, sozialpädagogische Maßnahmen umgesetzt werden. Diese Aktionen können/sollten in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt durchgeführt werden, falls vorhanden. Wichtig ist weiterhin, dass parallel zu eher repressiven Maßnahmen, die sich gegen rechtsextreme Verhaltensweisen und Erscheinungsformen richten, antirassistische bzw. nicht rechts oder rassistisch eingestellte Gruppierungen gestärkt und unterstützt werden, so dass es zu Verschiebungen von Hegemonien an der Basis kommen kann. Eine solche Unterstützung von Fankultur und von Fan-Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Rassismus kann dazu führen, das Bewusstsein der Fanszene zu schärfen, ohne sie zu instrumentalisieren, und die vorhandenen Selbstregulierungsmechanismen weiterzuentwickeln und zu stabilisieren – mit der Folge, dass Fans deutlich und offensiv bei rechtsextremen Vorfällen einschreiten.



Mehr Infos zu der Publikation auf:
www.kos-fanprojekte.de



Bestellbar über E-Mail:
lsb@thueringen-sport.de



Hegemonien = Vorherrschaft, Vormachtstellung, führende Rolle (eines Staates); auf Überlegenheit beruhende Beherrschung, dominierender Einfluss



Ergänzend zu den oben skizzierten Maßnahmen sind Schulungen von Ordnern und Fanbetreuern zum Umgang mit Rechtsextremismus und zu neuen Entwicklungen in der Szene sowie Trainings zu Handlungsinterventionen im Stadion ein weiterer wichtiger Baustein in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Auch Trainings mit Schlüsselpersonen und Multiplikatoren/-innen aus der Fanszene können sinnvoll sein, um diese für die Problematik zu sensibilisieren und zu befähigen, in Konfliktsituationen zu intervenieren.

Generell gilt, dass die bereits existierenden und die zu entwickelnden Projekte evaluiert und bezüglich der Einlösung ihrer präventiven Ansprüche kritisch überprüft werden sollten. Wir halten es für erforderlich, Evaluationen bei Sportprojekten, die sich die Prävention von und Intervention bei Vorfällen mit rechtsextremistischem Hintergrund zum Ziel setzen, durchzuführen. So könnten auch frühzeitig Qualitätsstandards für entsprechende Projekte entwickelt werden. Wichtig wäre, so bald wie möglich mit Evaluationen zu beginnen, da das Feld zurzeit stark in Bewegung ist und andere Projekte von den Ergebnissen profitieren können.

Evaluation = Bewertung,
Bewertungsprozess



Nähere Informationen zur Fachbroschüre unter:
www.kos-fanprojekte.de



1.4 Rechte Töne im Verein – Bewährungsprobe FÜR Integration und GEGEN ungerechtfertigte Ausgrenzung

- Dr. Peter Steger

Der Sport ist weder eine Arena des politischen Gleichklangs noch der gesellschaftspolitischen Konfliktfreiheit. Nicht jeder rechte Spruch ist Ausdruck verfestigten Rechtsextremismus. Niemanden kann verwundern, dass sich auch in den Sportvereinen das gesamte politische Meinungsspektrum der Gesellschaft widerspiegelt.

Bei der überwiegenden Zahl rechter Äußerungen und Erscheinungen erübrigt sich der Ruf nach Polizei und Justiz oder auch nur nach drastischen Sanktionen. Rechte Töne sind allerdings immer Herausforderung und Bewährungsprobe für engagierte Stellungnahme und pädagogisches Handeln. Unabhängig davon, ob sich Funktionäre, Übungsleiterinnen und Trainer selbst als Erzieher/-innen sehen – in den Augen ihrer jungen Sportlerinnen und Sportler sind sie es. Trainerinnen und Trainer stehen bei ihren Schützlingen oft hoch im Kurs. Von ihnen werden auch Orientierungen über den Sport hinaus erwartet. Dabei handelt es sich gewiss nicht um die Sehnsucht nach einem/einer weiteren Lehrer/Lehrerin, nach Belehrungen und Lernen-sollen, sondern um den Austausch mit lebenserfahreneren Erwachsenen, mit denen, die Begeisterung für ihre Sportart teilen.

Kinder und Jugendliche befinden sich in oft widersprüchlichen Such-, Orientierungs- und Entwicklungsphasen. Das Testen von Grenzen und das Brechen von Tabus, bei einigen Jugendlichen auch die zeitweilige Orientierung an extremen Einstellungen unter dem Einfluss von Freunden, sind manchmal Durchgangs- und Prägungsphasen in der Entwicklung. Auch bei Jugendlichen mit rechten Tendenzen ist eine politische und ideologische Dramatisierung und Skandalisierung wenig hilfreich und kaum zielführend.

Der möglicherweise wirklich schwerwiegende Befund „rechtsextremistisch“ ist nach gegenwärtiger wissenschaftsgestützter Übereinkunft (vgl. Decker/Brähler) erst gerechtfertigt, wenn alle folgenden sechs wesentlichen Einstellungsdimensionen des Rechtsextremismus stark ausgeprägt sind:

- **Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur** (Führerprinzip, Einparteienherrschaft, Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Kräfte, Nichtzulassung einer Opposition, Verfolgung Andersdenkender, Abschaffung der Meinungsfreiheit und weiterer demokratischer Grundrechte u. a.)
- **Chauvinismus** (aggressive Überbewertung der eigenen Nation bei gleichzeitiger Abwertung anderer Völker, Infragestellen von Völkerrechtsprinzipien und ungeteilten Menschenrechten)



Holocaust = Völkermord durch das nationalsozialistische Regime, unter anderem an Juden, Sinti und Roma.

Stigmatisieren = etikettieren, brandmarken; jemanden in gesellschaftlich diskriminierender Weise kennzeichnen

- **Ausländerfeindlichkeit** (Hass und Intoleranz gegenüber Menschen mit anderer ethnischer Herkunft, Verbreitung von Vorurteilen, Aggressivität in Wort und Tat gegenüber ausländischen Mitbürgern/-innen)
- **Antisemitismus** (Hass gegenüber Juden, Kultivierung einer jüdischen Sündenbockrolle für viele wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, Protest gegen die Wiedergutmachung nach dem zweiten Weltkrieg, Leugnung des Holocaust)
- **Sozialdarwinismus** (Anerkennung des angeblichen Rechts des Stärkeren als auch in Gesellschaften wirkendes Durchsetzungsprinzip, mitleidloses Verhalten gegenüber Schwächeren und Minderheiten)
- **Verharmlosung des historischen Nationalsozialismus** (Leugnung der Verbrechen des Nationalsozialismus, Leugnung der deutschen Kriegsschuld und der Verbrechen der Wehrmacht, Leugnung der geplanten und praktisch organisierten industriellen Vernichtung der Juden)

Eine nicht leichtfertig vorgenommene Zuschreibung „rechtsextremistisch“ für eine(n) jugendliche(n) Sportler/-in kennzeichnet auch für den Sportbereich eine hohe Stigmatisierungsschwelle. Jugendliche Rechtsextremisten sind in den Sportvereinen auch gegenwärtig Ausnahmefälle.

Allerdings: Das Aufgreifen auch einzelner rechter Positionen ist deshalb für Funktionäre/-innen, Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen pädagogische Pflicht, weil solche Positionen die Werte und Regeln des Sports verletzen, einschließlich der Satzungen, deren Verhaltenspflichten jeder Sportler durch seine Mitgliedschaft im Verein freiwillig übernommen hat.



Näheres zu den Publikationen im Internetportal der Friedrich-Ebert-Stiftung: www.fes.de



2. Anmerkungen zum Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus im Sport aus zivilgesellschaftlicher Sicht

- Dr. Stephan Bundschuh

2.1 Integrieren oder Ausgrenzen?

Wenn ich mir diese Überschrift im Fokus der Themenbereiche die IDA bearbeitet vergegenwärtige, würde ich zuerst denken: Es handelt sich hier um eine Fragestellung des politischen Diskurses, ob die Bundesrepublik Deutschland ein Einwanderungsland ist oder nicht? Ich würde diese Frage also allererst auf den Integrationsdiskurs beziehen! Nun weiß ich, dass der Integrationsdiskurs beim organisierten Sport unter dem Thema der Interkulturellen Öffnung des Sports verhandelt wird und deutlich mit Integrieren beantwortet wird. Das heißt, Menschen mit Migrationshintergrund sollen in die Strukturen des organisierten Sports stärker integriert werden, da der Sport den Anspruch hat, niemanden auszuschließen.

Nun stellt sich aber die Frage nach Inklusion oder Exklusion in den Sport nicht bezüglich Menschen mit Migrationshintergrund, sondern bezüglich Menschen, die sich rechtsextrem äußern bzw. Mitglied einer rechtsextremen Partei sind. Beide Themen beziehen sich aufeinander, da in der Regel rechtsextrem gesinnte Menschen gegen die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund – kurz gesagt gegen „Ausländer“ – sind. Die Frage nach Integrieren oder Ausgrenzen von rechtsextrem orientierten Menschen berührt also unmittelbar die Frage nach der interkulturellen Öffnung des Sports. Beides ist nicht gleichzeitig zu haben, sondern muss entschieden werden: Wenn der organisierte Sport prinzipiell allen Menschen zugänglich sein will, dann muss er gewährleisten, dass niemand in seinen Reihen diskriminiert wird. Es darf sich also kein Mitglied unmittelbar oder mittelbar unerwünscht, diskriminiert oder gar gefährdet fühlen.

Klar aber ist: Wenn Menschen mit rassistischen oder rechtsextremistischen Positionen sich in einem Verein befinden, fühlen sich Menschen, die in den Weltbildern der anderen als minderwertig eingestuft

IDA = Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.

Inklusion = Einschluss

Exklusion = Ausschluss

Kapitel 2



werden, bedroht und in ihrer Würde verletzt und bleiben dem Verein fern. Also müssen Rassisten und Rechtsextremisten in ihre Schranken verwiesen werden, damit andere nicht ausgeschlossen sind.

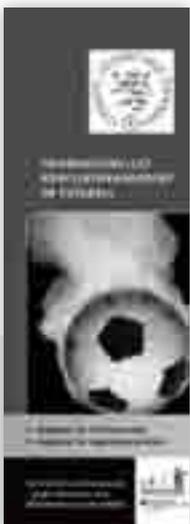
Gute Demokratinnen und engagierte Vereinsfunktionäre stellen sich aber folgende Fragen: Misst der Sport damit nicht mit zweierlei Maß, wenn er bestimmte Personen ausschließt, um andere zu integrieren? Hat der Sport gegenüber Menschen mit rechtsextremen Orientierungen nicht die gleiche Verantwortung wie gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung oder Jungen und Mädchen? Wenn der Sport offen und demokratisch ist, darf er dann Menschen, sofern sie nichts Verbotenes äußern, ausgrenzen? Ist er denn nicht wesentlich Sport, also eben nicht Politik? Sie kennen alle die Auffassung: „Im Verein bleibt die Gesinnung draußen“ – dies heißt, die Vereinsmitglieder hängen ihre politische Gesinnung in der Umkleidekabine an den Kleiderhaken. Nun gilt aber auch, dass das einfache Sportvereinsmitglied im Verein mehr sucht als nur den Sport: nämlich Geselligkeit und Freundschaften. Die Zusammenkunft nach dem Sport ist so wichtig wie der Sport. Dort werden Stammtischparolen geklopft und es wird sportlich gefachsimpelt. Im Sport haben wir es also nicht nur mit dem menschlichen Teilbereich Sportler/-in zu tun, sondern mit Bürgern im Sporttrikot, die in Politik und Lebenswelt eben nicht nur demokratisch gesinnt sind, sondern auch autoritär, rassistisch und rechtsextremistisch. Sie können aufgrund ihrer Gesinnung und ihrer Handlungen es anderen Personen unmöglich machen, am Vereinsleben teilzuhaben. Und dies nicht etwa, weil sie über die Stränge schlagen, sondern weil es zu ihrer Grundüberzeugung gehört, dass Weiße und „Arier“ mehr Rechte haben und besser sind als andere Menschen. Zum Umgang mit ihnen bedarf es klarer Regeln und Fahrpläne bis hin zum Ausschluss im Verein und Verband.

autoritär = unterdrückend, herrschsüchtig

Arier = in der Ideologie des Nationalsozialismus nicht jüdischer Mensch, Angehöriger einer fiktiven, angeblich wertvolleren nordischen Rasse

2.2 Der organisierte Sport in diesem Kontext

a) Nach meiner Wahrnehmung hat sich die thematische Positionierung des Sports im letzten Jahrzehnt idealtypisch folgendermaßen entwickelt: Gewalt war die eigentliche Sportthematik. Erst Schritt für Schritt und dank dem harten Einsatz einer überschaubaren Anzahl von Akteuren im organisierten Sport wurde diese allgemeine Thematik spezifiziert. So nahm die Kampagne gegen Rassismus allmählich Form an. Das Hearing der Sportjugend Hessen mit dem Titel „Rassismus im Sport – Sport gegen Rassismus“ im Jahr 2001 formulierte meiner Wahrnehmung nach zum ersten Mal explizit, dass der Sport nicht per se der Völkerverständigung dient, sondern selbst Probleme mit Rassismus in seinen Reihen hat. Davor war Rassismus ein Problem der anderen, gegen den sich der qua Bestimmung integrative Sport wendete. Dann kam verstärkt – u. a. durch das interkulturelle Mediationsprojekt des hessischen Fußballverbands und der Sportjugend Hessen sowie die politische Großwetterlage durch den 11. September 2001 (9/11) angestoßen – die interkulturelle Thematik in den Sportorganisationen zum Tragen. Erst in den letzten zwei bis drei Jahren wird offensiv zur Thematik Rechtsextremismus im Sport Stellung genommen. Der Sport ist hier weniger Vorreiter als Teil des „maßvollen Fortschritts in den Grenzen der Gesetze“ (Jaroslav Hasek), der sich erst dann bewegt, wenn große Teile in Politik und Gesellschaft auch diesen Weg eingeschlagen haben. Hier wünschte ich mir mehr Mut vom Sport voranzuschreiten!





b) In der öffentlichen Berichterstattung über Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, aber auch Integration, ist Fußball dominant. Wer bei diesen Themen über Sport spricht, bezieht sich meist auf den Fußball. Auf dem Spielfeld wie bei den Zuschauern scheinen sich bedenkliche Entwicklungen am deutlichsten abzuzeichnen. Er ist der zahlenmäßig und ökonomisch bedeutendste Sektor des deutschen Sports. Es tut aber Not, auch über andere Sparten unterrichtet zu werden und insbesondere in das Vereinsleben und die verbandlichen Strukturen hineinzuschauen. Denn diese werden ebenso zum Arbeitsfeld des politischen Rechtsextremismus. Insbesondere im ländlichen Raum und in Kleinstädten stellen Sportvereine wie auch die freiwillige Feuerwehr zentrale Kommunikationsstrukturen der Gemeinden dar. Wer in den Gemeinden Fuß fassen will, muss versuchen, dort Funktionen zu übernehmen. Die freiwillige Feuerwehr berichtet verstärkt über rechtsextreme Unterwanderungsversuche in Ortsgruppen, zum Teil ist dies auch bei Sportvereinen bereits vorgefallen. Nun hat sich in den letzten Jahren deutlich gezeigt, dass vor Ort integrierte kommunale Strategien gegen Rechtsextremismus am erfolgreichsten sind. Das setzt die Bereitschaft zur Netzwerkarbeit und zur Transparenzmachung eigener Schwierigkeiten voraus. Außerdem setzt es voraus, dass die lokalen Sportvereine sich selbst als Teil dieser kommunalen Strategie begreifen und solche Plattformen nicht als sportfremd wahrnehmen. Hier bedarf es wohl noch umfangreicher Überzeugungsarbeit zum einen in die Vereine hinein, zum anderen bei den übrigen zivilgesellschaftlichen Initiativen gegen Rechtsextremismus, damit sie stärker auf die Vereine selbst auch zugehen.

2.3 Welche rechtsextremen Einstellungsmuster gibt es und wo ergeben sich Grauzonen beim Sport?

Unter Bezug auf Oliver Decker/Elmar Brähler: Vom Rand zur Mitte, Berlin 2006 lassen sich folgende Elemente des Rechtsextremismus aufzählen:

- Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur
- Chauvinismus
- Rassismus
- Antisemitismus
- Sozialdarwinismus
- Verharmlosung des Nationalsozialismus

Ich hebe vier Aspekte hervor:

a) Chauvinismus/Nationalismus:

Entgegen der landläufigen Meinung, dass die Bundesrepublik Deutschland zu einem entspannten Nationalismus in Folge der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 gefunden habe, sprechen die wissenschaftlichen Daten eine andere Sprache. So wird im Rahmen der Forschungen zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit folgendes festgestellt: „Auch der während der Fußball-Weltmeisterschaft zu



Identifikation = Übereinstimmung mit Werten und Grundsätzen anderer Personen, Organisationen oder Weltanschauungen

beobachtende ‚Party-Patriotismus‘ zieht keine positiven Effekte nach sich – im Gegenteil, es zeigt sich ein Anstieg des Nationalismus. Wesentlich sinnvoller erscheint es hingegen, die Wertschätzung demokratischer Prinzipien zu fördern. (Julia Becker/Ulrich Wagner/Oliver Christ: Nationalismus und Patriotismus als Ursache von Fremdenfeindlichkeit, in: Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände, Folge 5, Frankfurt/Main 2007, S. 147; dies belegt auch die kleine Studie von Klaus Ahlheim/Bardo Heger: Nation und Exklusion. Der Stolz der Deutschen und seine Nebenwirkungen, Schwalbach/Ts. 2008) Nach Auffassung der Autoren geht Nationalismus grundsätzlich Rassismus voraus, die Identifikation mit nationalen Elementen und Nationalstolz fördern die Abwertung anderer Nationen und Völker, während die Identifikation mit sozialen Errungenschaften und der demokratischen Verfasstheit des Staates Toleranz fördert. Deshalb sollte der Sport seine demokratische Verfasstheit in der eigenen Arbeit transparent machen und als Identifikationselement stärken, aber seine warnende Stimme erheben, wo nationale Stimmungen (oder regionale Gruppenidentifikationen) sich äußern.

Beispiel/O-Ton: „*Wir sind über Jahre nicht mehr zu besiegen. Es tut mir Leid für den Rest der Welt, aber es ist so.*“ (Franz Beckenbauer, als Bundestrainer der Weltmeister-Elf von 1990)

b) Rassismus:

Im Fußball ist Rassismus gegenwärtig und es gibt breite Kampagnen des Fußballs und Sports gegen Rassismus. Ausgrenzung, Beleidigung bis zu tätlichen Übergriffen sind in den unterschiedlichen Ligen an der Tagesordnung, die vor allem von den Fans ausgehen, aber auch auf dem Spielfeld geschehen.

Der Sport selbst leistet aber weiteren Stigmatisierungen Vorschub. Z. B. gibt es die prinzipiellen Trennungen zwischen Männer/Frauen und Behinderten/Nichtbehinderten. Die Trennung zwischen Männern und Frauen bleibt völlig undiskutiert, die Trennung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten wird nur in Einzelfällen (so beim Leichathleten Oscar Pistorius und der Schwimmerin Natalie du Toit) in Frage gestellt. Dabei wird bei den Paralympics um ein Regelsystem gerungen, das es ermöglicht, unterschiedliches körperliches Vermögen bei Bewertungen gerecht zu berücksichtigen. So gewannen die Bahnradfahrerin Natalie Simanowski sowie die Diskuswerferin Frances Herrmann trotz Weltrekords nur Silbermedaillen, da Konkurrentinnen zwar langsamer waren bzw. weniger weit warfen, aber aufgrund ihrer größeren Behinderung in Relation zu ihrer Leistungsfähigkeit als besser eingestuft wurden. Warum soll, was den Paralympiern zugemutet wird, nicht auch den Olympiern zumutbar sein? Ziel wäre ein einziges olympisches Sportereignis, bei dem ein Regelwerk für gerechte Urteile statt für absolute Zeiten und fixierte Gattungstrennungen sorgt. Damit würde der Sport auf einen Schlag Ableism/Behindertenfeindlichkeit und Sexismus bekämpfen.

Ich möchte hier auch noch die Homophobie erwähnen, die bekanntlich im (männlichen) Sport sehr ausgeprägt ist und aktiv bekämpft werden muss. Die Abneigung gegenüber Homosexualität hat mit einem chauvinistischen Männlichkeitsbild im Sport zu tun, das überholt ist. Es zeigt sich in Studien, dass nach der Verbannung von Rassismus aus den Stadien der ersten Liga dort umso stärker Homophobie und Sexismus kursieren, der Sportwissenschaftler Gunter Pilz vermutet hier eine Ersatzhandlung für verbotene rassistische Äußerungen. Auch in soziologischen Untersuchungen zeigt sich eine enge Korrelation von Homophobie mit anderen Diskriminierungsformen.

Ableism = Diskriminierung von Behinderten

Homophobie = bezeichnet hauptsächlich eine soziale, gegen Lesben und Schwule gerichtete Feindseligkeit

Korrelation = Wechselbeziehung, Zusammenhang; Aufeinanderbezogenheit von Begriffen

Beispiel/O-Ton: „*Da wird es sehr deutlich, wie sehr wir dort aufgefordert sind, gegen jegliche Bestrebung, die da gleichgeschlechtlich ausgeprägt ist, vorzugehen.*“ (Christoph Daum, Trainer des 1. FC Köln, in der Sendung „Das große Tabu – Homosexualität und Fußball“ am 28. Mai 2008)

c) Sozialdarwinismus

Der Sozialdarwinismus überträgt das von dem Naturforscher Charles Darwin behauptete Naturgesetz des „Survival of the fittest“ auf die Gesellschaft, indem er voraussetzt, dass die menschliche Gesellschaft selbst ein Naturverhältnis darstellt. Es wird und soll sich also der „Beste, Fitteste, Stärkste“ durchsetzen. Dies solle ebenso für einzelne wie für Nationen gelten. Das lässt sich im sportlichen Leistungsdenken durchaus wiederfinden. Ich nehme einige Begriffe, die im Sport, aber auch nicht nur im Sport kursieren: Alpha-Tiere, Leistungsträger, Führungsspieler, unbedingter Siegeswillen, Disziplin, Kampfgeist, Geschlossenheit, Durchhaltevermögen etc.: Aus allen Poren wettkämpferischer Worte triefen Aggressivität, unbedingte Durchsetzungsbereitschaft, Autorität bis hin zu Autoritarismus, Militarismus und Elitarismus in Sprache und Denken. Der Gedanke des Spielerischen geht dabei völlig verloren, die Durchsetzung, der Sieg ist das einzig Entscheidende.

Beispiel/O-Ton: „*Der Charakter der Mannschaft ist gut, aber er ist auf dem Platz nicht schmutzig genug. Da muss man den Gegner auch mal verbal attackieren, ihn provozieren, ihn beschimpfen. (...) Da muss es mal ordentlich krachen, verdammt. (...) Wir werden unsere Bemühungen intensivieren, einen Spielertyp zu verpflichten, der diesen Anforderungen gerecht wird.*“ (Friedhelm Funkel, Trainer von Eintracht Frankfurt, im Gespräch mit der Frankfurter Rundschau, Frankfurter Rundschau, 4. April 2005)

So zeigt auch der Medaillenspiegel bei internationalen Sportereignissen die Hierarchie der Nationen, an der Spitze stehen grundsätzlich die ökonomisch potentesten und/oder streng autoritär strukturierten Nationen. Diese Sportereignisse bestätigen – so weit ich das sehe – nur die internationalen hegemonialen Verhältnisse. Zum Ausdruck kommt die ungleiche Macht der Nationen, der Medaillenspiegel dient dem Machtgebaren der Nationen. Das aber ist nationalistisch von Rechts ausschlagbar.

d) Massenmobilisierung und -manipulierung

Das Problem ist hier die Aufgabe der eigenen Individualität zugunsten einer Massen- oder Mobidentität. Die mit dieser Entindividualisierung einhergehende repressive Entsublimierung, die bis zu Pogromstimmungen sich entwickeln kann, ist ein Phänomen des „Zuschauersports“ und hier wiederum insbesondere des Fußballs als Massenveranstaltung. Der Mob ist nach Hannah Arendt eine zentrale Erscheinungsform totalitärer Gesellschaften.

repressiv = Zwang, Druck ausübend, unterdrückend, hemmend

Entindividualisierung = beschreibt all jene Prozesse, bei denen es darum geht, dass sich der Mensch nicht mehr als Individuum verhält, sondern als Teil einer Gruppe oder gar einer Masse.

Pogromstimmung = hasserfüllte Stimmung gegenüber Minderheiten, die Pogrome befürchten lässt bzw. ihnen vorausgeht

Entsublimierung = Auflösung libidinöser Objektbesetzungen (libidinös = wollüstig)

totalitär = ganzheitlich, die Gesamtheit umfassend

2.4 Erwartungen zur Zusammenarbeit in Vereinsarbeit und Politik (des Sports)

a) Bezüglich Integration und Ausgrenzung: Abwägung, sinnvolle pädagogische Linie und klare Entscheidung, Hinzuziehung von Expert/-innen außerhalb des Sports, z. B. Mobilen Beratungsteams.

Es müssen:

- die demokratisch gesinnten Personen in ihrer egalitären und weltoffenen Gesinnung (Standards der Jugendarbeit, Partizipation, Mitbestimmung im Verband etc.) gestärkt werden;
- bedrohte Personen/Gruppen empowert werden, z. B. Methoden vermittelt werden, wie sie sich selbst gegen Anfeindung und Ausgrenzung zur Wehr setzen können;
- die Bedürfnisse rechtsaffiner Jugendlicher anerkannt werden, ohne ihre Ausdrucksform zu akzeptieren (Zusatzqualifizierung); dazu gehören auch Spezialangebote wie das Strafgefangenenprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam mit dem Sport in Brandenburg.

Mit Kadern aber kann es keine akzeptierende Arbeit geben. Hier ist die politische und juristische Auseinandersetzung erforderlich. Für Aussteiger sind spezielle Einrichtungen zuständig. Wenn es im Verein oder Verband eine Konfrontation mit entschiedenen Rechtsextremisten gibt, dann bedarf es einer klaren, eindeutig ausgrenzenden Positionierung der Vereinsfunktionäre/-innen: Die Auseinandersetzung geht hier nicht um die Läuterung von überzeugten Rechtsextremen, sondern um den Kampf um die Unentschiedenen, die sehr genau beobachten, wer sich am Ende durchsetzt bzw. ob Zweifel bei den „Demokraten“ an ihren eigenen Positionen herrschen.



Im Rahmen dieser Arbeit gibt es Expertinnen und Experten außerhalb des Sports. Hier sollte der Sport auf allen Ebenen seine Berührungspunkte vermeiden und Institutionen und Personen von außerhalb zur Beratung kontaktieren. Das Hearing, das die Arbeitsgruppe „Sport! Jugend! Agiert!“ im letzten Jahr durchführte, mag hierfür ein gelungenes Beispiel darstellen, da dort ein politisch breites Spektrum von außersportlichen Expert/-innen eingeladen worden war. Wenn ich von mir auf andere schließen darf, war dies nicht nur für die AG „Sport! Jugend! Agiert!“, sondern auch für die geladenen Expert/-innen eine Erkenntnis erweiternde Runde. Dies aber gilt es auf allen Ebenen des Sportverbands zu etablieren.



b) Der Sport sollte sich politisch mit seiner Janusköpfigkeit bewusst konfrontieren:

Positive Dimensionen	Negative Dimensionen
<ul style="list-style-type: none"> • Integration • Versöhnung • Gleichberechtigung • Fair Play & Teamgeist • Soziale Kompetenzen • Engagement • Internationale Verständigung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgrenzung • Rassismus • Fremdenfeindlichkeit • Gewaltbereitschaft • Korruption • Kommerzialisierung • Übersteigter Nationalismus

(nach BpB: Themenblätter im Unterricht Nr. 49: Sport und (Welt-)Politik, 2005)

Der Sport als Kombination von aktivem Sport und Zuschauersport trägt beides in sich: Formen höherer Vergesellschaftung, die zu stärken sind, und Formen gesellschaftlicher Desintegration, die zurückzudrängen sind.

Ich erwarte vom organisierten Sport, dass er sich nicht damit begnügt, Sprachrohr, Spiegelbild, Brennglas oder Zerrbild der Gesellschaft zu sein, sondern als Trendsetter mit eigenen Positionen Stellung bezieht, auch dann, wenn sich die Zeitläufe wenden. Die Stellungnahmen und Erklärungen des Sports müssen deutlich und bestimmt sein. Es müssen darin Ross und Reiter genannt werden. Allgemeine Erklärungen gegen Gewalt oder Extremismus sind trivial, da sie von allen teilbar und damit bedeutungslos und außerdem unspezifisch sind. Klare öffentliche Positionierungen sind entscheidend, damit die Öffentlichkeit Verbandserklärungen nicht einfach als für den Verband gesellschaftlich opportun, sondern als prinzipiell und verbindlich wahrnimmt. Und hier sind Bündnisse zu schmieden und Ratschläge einzuholen von Einrichtungen außerhalb des Sports, die tiefer und länger in der Materie arbeiten. Insbesondere zivilgesellschaftliche Akteure können als Seismographen im Feld betrachtet werden, ihre Beobachtungen der Entwicklung im Sport liefern wichtige Kontrolldaten für den Sport.

Wer sich heute gegen Rechtsextremismus wendet, befindet sich im gesellschaftlichen Mainstream. Eine Herausforderung aber wird die Positionierung gegen Rechts erst dann, wenn die Rechtsextremen tatsächlich an Macht und Einfluss gewinnen. Dann bedarf es couragierten Handelns, dann wird es spannend und entscheidend, wie sich der Sport positioniert, denn aufgrund seiner Größe kann er gesellschaftlichen Wandel beschleunigen oder verlangsamen, aus seinen Stellungnahmen wird sich ablesen lassen, welche politische Richtung unsere Gesellschaft einschlagen wird.

Januskopf = in der antiken Mythologie doppelgesichtiger Männerkopf; Sinnbild der Zwiespältigkeit

Desintegration = Auflösung eines sozialen Zusammenhalts innerhalb einer Gruppe

trivial = unbedeutend, alltäglich, nichts Außergewöhnliches darstellend

opportun = angebracht, zweckmäßig, günstig, passend, der Gelegenheit angepasst

Mainstream = herrschende Meinung, Geschmack einer Mehrheit

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Im Nachgang zum ersten Bundesweiten Kongress „Vereine stark machen – Was tun gegen Diskriminierung im Fußballverein“ im Jahre 2008 in Halle erschien die Broschüre/Arbeitshilfe für Sportvereine mit den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen zum Thema „Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball“. „Bei uns gibt es doch keinen Rassismus!“, „Dafür kann der Fußball doch nichts!“, „Was sollen wir denn noch alles machen?“, „Als hätte unser kleiner Verein nicht schon genug Sorgen!“. Mit solchen und ähnlichen Problemen beschäftigen sich Woche für Woche viele Ehrenamtliche in den Amateurfußballvereinen. Die Broschüre bietet erste Handlungsempfehlungen.

Publikationen



Nähere Infos unter:
www.kos-fanprojekte.de

dsj Deutsche
Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

www.dsj.de



3. Sport - ein attraktives Feld für Rechtsextreme

- Gerd Bücker

3.1 Von der Wehrentüchtigung bis zu nationalen Fußballturnieren

Bis zu ihrem Verbot im März 2009 führte die neonazistisch orientierte Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ) über Jahre in mehreren Bundesländern regelmäßig sogenannte „Kinder- und Jugendzeltlager“ durch. Die Acht- (!) bis Achtzehnjährigen wurden mit Speer- und Messerwerfen, Kugelstoßen und Ausdauerwandern, Kletterübungen, Balancierspielen, Bogenschießen oder Kampfsportarten überzogen. Volkstanz, Gitarrenspiel sowie abendliche „Fahnenappelle mit Treueschwur und Trommelklang“ zählten laut Internetauftritt der HDJ. „Betreut“ wurden sie dabei u.a. von rechtskräftig verurteilten Akteuren aus der rechtsextremen Szene (vgl. Röpke 2007).

Im Sommer 2007 hat ein junger NPD-Kader, unterstützt von führenden Funktionären der Partei, im thüringischen Hildburghausen die Initiative ergriffen und unter dem bezeichnenden Namen „Germania“ einen Fußballclub gegründet, der inzwischen ins Vereinsregister eingetragen ist, Trainingsstunden durchführt und an Freizeitturnieren teilnimmt. Um die 25 Personen spielen Fußball, die Eltern (der mehrheitlich nicht in der rechtsextremen Szene etablierten) jungen Menschen stören sich nicht am „Clubchef“, manche unterstützen ihn ausdrücklich, frei nach dem Motto „Der holt doch unsere Jungs von der Straße. Mittelfristiges Ziel dieses sogenannten nationalen Sportvereins ist es, am ordentlichen Spielbetrieb teilzunehmen. Inzwischen existieren in mehreren Bundesländern solche „Sportvereine“, die z.T. die Mitgliedschaft im jeweiligen Dachverband anstreben.

Seit mehreren Jahren nehmen Angehörige aus der Kameradschaftsszene aktiv an Volks- oder Cityläufen teil, die entweder von einem lokalen Sportverein oder von Gemeinden ausgerichtet werden. So gelang es bis zu zehn Szeneangehörigen, sich im niedersächsischen Schneverdingen bis 2007 am „Heideblütenlauf“ zu beteiligen. Sie trugen bei dieser Gelegenheit T-Shirts mit einschlägigen Parolen, zeigten nach Zieleinlauf ihre mit „Blood & Honour“



Kapitel 3



- und anderen Symbolen tätowierten Oberkörper. Der ausrichtende Verein hat im Zusammenwirken mit dem LandesSportBund Niedersachsen Kriterien entwickelt, die ab 2008 eine Teilnahme organisierter Neonazis verhindert haben.

Schon seit fast zehn Jahren führen vorwiegend neonazistische Kameradschaften, manchmal auf abgelegenen „Bolzplätzen“, oder auch auf - unter falschem Namen angemieteten - Vereinssportplätzen, nationale Fußballturniere durch. Daran nehmen überwiegend Personen aus eben dieser Szene, nicht selten aber auch aus der jeweiligen regionalen Hooliganszene teil.

3.2 Rechtsextreme Organisationen und ihr Sportbezug

Die NPD beschäftigt sich fast überall dort, wo sie in Parlamenten vertreten ist, um sportbezogene Themenstellungen. In Dresden machte sie sich für den Neubau eines Fußballstadions stark, in Niedersachsen polemisierte sie gegen Gesamtschulen, die „den deutschen Sportvereinen die nachmittäglichen Hallen- und Platzzeiten wegnehmen“. In Mecklenburg-Vorpommern unterstützten Parteimitglieder Initiativen zur Errichtung von Freizeitsporteinrichtungen in der Fläche, „damit unsere deutsche Jugend wieder Sport treiben kann“.

Inzwischen haben die sogenannten Freien Kräfte – also vorwiegend die bereits beschriebenen neonazistischen Kameradschaften das „Mittel Sport“ längst für sich entdeckt. Auf ihren Internetseiten werben sie für lokale nationale Turniere, nicht mehr nur im Fußball. So tritt seit dem Frühjahr 2009 im niedersächsischen Gifhorn unter dem Namen SV Germania eine Gruppe auf, die „Kegeln, Fußball, Volleyball“ propagiert und bereits entsprechende Veranstaltungen (allerdings nur im szeneeinternen Kreis) durchgeführt hat. Natürlich handelt es sich nicht um einen eingetragenen Sportverein sondern um eine einschlägige Gesinnungsgemeinschaft, die jedoch zunehmend versucht, unorganisierte junge Menschen in der Region zu werben.

Längst nicht immer stehen organisierte Gruppen oder Parteien des antidemokratischen Spektrums hinter sportlichen Aktivitäten. Entsprechend gesinnte Einzelpersonen – oftmals mit durchaus vorhandenem sportlichen Know-How – organisierten z.B. in mehreren Bundesländern „Free Fight“-Abende oder gründeten private „Kraft- und Fitness“-Sportgruppen. Manchmal konnten diese Veranstalter recht schnell enttarnt werden, nicht selten aber wurde erst nach Monaten öffentlich bekannt, wer hinter diesen „sportlichen Angeboten“ stand.



polemisieren = unsachliche, übertriebene, heftige oder scharfe Kritik üben, sich unsachlich äußern

3.3 Fazit

Nahezu alle bekannten rechtsextremen Parteien – allen voran die NPD und ihre Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) – agieren mit dem „Mittel Sport“, um sich einzumischen, für ihre Ziele zu werben oder neue, meist junge, Mitglieder an sich zu binden. Während NPD/JN oder auch die Deutsche Volksunion (DVU) dabei meist offen auftreten und „die Kümmerer“ geben, bedienen sich Kameradschaften oder die Fraktion der Autonomen Nationalisten (AN) verdeckterer Strategien. ►



Sie stellen den vermeintlichen Event- und Erlebnischarakter heraus (z.B. auf Internetpräsenzen), äußern sich in jugendgemäßer Sprachrhetorik, „locken“ mit niedrig schwelligen und (scheinbar) kostenlosen Angeboten. Wollen sie z.B. mittelfristig eine Vereinsmannschaft dominieren oder eine Vereinsabteilung, engagieren sie sich zu Beginn eines solchen Prozesses auf vielfältige Art im Vereinsleben. Sie lassen sich gern einbeziehen, streben kleinere verantwortliche Positionen an. Sind sie dann zum „unverzichtbaren Jugendtrainer“ oder „hoch engagierten Elternteil“ geworden, streuen sie nach und nach ihre antidemokratische Gedankenwelt in den sportlichen Alltag ein.

Der organisierte (Breiten-)Sport ist nachweisbar zu einem attraktiven Aktionsfeld für den rechtsextremen Bereich geworden. Insbesondere kleine, vielleicht auch finanziell angeschlagene, Sportvereine in ländlichen und kleinstädtischen Regionen des Bundesgebietes haben diese Kräfte „entdeckt“, versuchen auf vielfältige Art, auch an dieser Stelle zu einem Stück Alltagskultur zu werden. Diesen letztendlich menschen-verachtenden Gedankentransport gilt es nachhaltig zu unterbinden!



MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2009 veröffentlichten der Interkultureller Rat, die Deutsche Sportjugend mit dem Projekt »am Ball bleiben« (das Projekt lief Ende 2009 aus), die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) und zahlreiche Fußball-Fanprojekte eine Broschüre unter dem Titel »Unsre Kurve – kein Platz für Rassismus«. Diese Publikation zeigte anhand konkreter Beispiele aus der Arbeit von 16 Fanprojekten von Vereinen der Bundes- und Regionalligen, wie wichtig und erfolgreich das Engagement gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt innerhalb und außerhalb des Stadions ist. Die Fanprojektbroschüre 2009 fand großen Anklang: Sowohl bei den Fanprojekten und Fans, den Vereinen und Organisationen des Fußballsports als auch in den Medien. Dieser Erfolg, aber auch die Notwendigkeit, weiterhin dauerhaftes Engagement gegen Rassismus im Fußballsport zu zeigen, haben die Kooperationspartner veranlasst, im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2010 eine Neuauflage der Broschüre zu veröffentlichen.

Publikationen



Nähere Infos unter:
www.kos-fanprojekte.de

dsj Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

www.dsj.de



4. Sportvereine für Demokratie und Anerkennung!?

- Prof. Dr. Gunter A. Pilz

„Der Sport hat einen hohen Bildungswert, integriert problemlos Randgruppen der Gesellschaft. Vereinsmitglieder sind keine Radaubröder und keine Extremisten, Sportler werfen keine Brandsätze auf Flüchtlingsheime, gehören auch keiner Drogenszene an“ (Wolf-Rüdiger Umbach, Präsident des Landessportbundes Niedersachsen).

„Sportvereine sind in unserer Gesellschaft Integrationsfaktor Nummer eins. Sporttreiben in der Gemeinschaft und im Verein vermittelt Toleranz, Streitanzand und Regelakzeptanz (Manfred von Richthofen, ehemaliger Präsident des Deutschen Sportbundes).

Gerade der Sport kann über die persönlichen und aktiven Begegnungen der Jugendlichen dazu beitragen, vorhandene Vorurteile und Angst vor Fremden abzubauen“ (Otto Schily, ehemaliger Bundesinnenminister).

Wenn wir uns die Sportvereinswirklichkeit ansehen, dann scheinen zwischen oben genannten Aussagen und dem Sportalltag Welten zu liegen. Zu häufig bestimmen Unfairness, Gewalt, Ausgrenzungen, aber eben auch rassistische, diskriminierende Verhaltensweisen den sportlichen Alltag.

Wie kommt es dann zu diesen positiven Aussagen und Einschätzungen? Und: Was ist zu tun, damit der Sport(verein) seine sozialen, erzieherischen, präventiven und integrativen Funktionen erfüllen kann? Auf diese Fragen möchte ich im Folgenden thesenartig näher eingehen.

Für Christian Graf von Krockow besitzen Sportvereine als Solidar- und Wertegemeinschaft eine wichtige soziale Integrationsfunktion: In Vereinen kommen Mitglieder unterschiedlichen Alters, Geschlechts, verschiedener Berufsgruppen, ethnischer Zugehörigkeit usw. zusammen, um gemeinsam zielgerichtet zu handeln. Sie bilden eine „Mittelstruktur“ sowohl gegenüber familiärer Privatheit als auch gegenüber dem formal organisierten Bereich von Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Sie bilden einen eigenständigen Lebensraum, in dem der Zweck mit dem Zwecklosen, die Verpflichtung mit der Freiwilligkeit, der Ernst mit der Ausgelassenheit, die Distanzierung mit der Annäherung, die Offenheit mit der Privatheit verbunden werden.

Kapitel 4



Nach David Sills können Sportvereine dazu beitragen, Mitglieder in die Gesellschaft zu integrieren, in dem sie die für eine Gesellschaft zentralen Werte, Normen und Ideologien vermitteln. Hier kann dann das kleine Einmaleins der Demokratie gelernt, auf eigentliche politische Tätigkeiten vorbereitet, ein vorpolitisches Forum der Meinungsbildung geschaffen, der Einzelne von der Notwendigkeit eines ehrenamtlichen und damit staatsbürgerlichen Engagements überzeugt, demokratische Verhaltensmuster erfahren und praktiziert werden.

Und für Robert D. Putnam kann in Vereinen soziales Vertrauen aufgebaut werden und die Vereine können einen wesentlichen Beitrag zur politisch-demokratischen Kultur leisten, weil dort Organisationsfähigkeit, Toleranz, Vertrauen und egalitäre Einstellungen erworben werden können.

Andererseits gründet man einen Verein, wird man Mitglied in einem Sportverein, nicht nur, weil man einen bestimmten Sport gemeinsam mit anderen ausüben möchte, vielmehr will man dies auch unter seinesgleichen tun können. Damit besteht auch die Gefahr der Segregation und Schließung von Personenkreisen und weniger eine Öffnung und soziale Integration. Dies gilt bereits für deutsche Vereine, umso mehr muss diese Abgrenzung gegenüber Mitgliedern anderer Kulturen wirken. Die kulturellen Verschiedenheiten führen vermutlich oftmals zu einem verdeckten sozialen Ausschluss von Migranten.

Die Geschichte lehrt uns, man denke nur an die Rolle der Sportvereine und Sportverbände im Nationalsozialismus, dass der Sport keine Insel der Seligen ist und auch kein gesellschaftlicher Freiraum, sondern ein Spiegelbild, ja – Heitmeyer macht darauf aufmerksam – in mancher Beziehung sogar ein Brennglas oder Parabolspiegel, der gesellschaftliche Probleme und Phänomene auf Grund seiner hohen gesellschaftlichen Akzeptanz und medialen Aufmerksamkeit bündelt.

Bestimmte Strukturen des Sports z.B. die Motivationsstruktur (Durchsetzung, Aggression als gesellschaftlich prämierter Wert), die männerdominierte Milieustruktur (Wert der Körperlichkeit), die sportspezifischen homogenen Kollektive, die verdichteten Orte (Stadion, Sporthalle), patriarchale Strukturen und die Verfügbarkeit von Feindbildern (klare Wir – Sie – Dichotomie, Ab- und Aufwertungsprozesse) lassen den Sport, lassen bestimmte Sportarten zum Brennglas gesellschaftlicher Problemfelder werden.

Die Hochgesänge auf die bildende, erzieherische, präventive Bedeutung des Sports verdecken die auch dem Sport immanenten Problemfelder. Sie machen vergessen, worauf Ommo Grupe offensichtlich hinweisen möchte, wenn er zwischen Sportkultur und „Kultur des Sports“ unterscheidet: dass es immer zwei Seiten einer Medaille gibt. Sportkultur meint die Wirklichkeit des Sports, wie er ist, in seinen positiven wie negativen, in seinen kulturellen wie kultischen Ausformungen. Kultur des Sports hingegen meint Werte und Ideen des Sports, die bewahrt, befolgt und realisiert werden sollten (z.B. Fairness, Ritterlichkeit, Solidarität, usw.).

Kultur des Sports ist als Aufgabe, als Leitmotiv, als normative Setzung zu verstehen. Sporttreiben, ist nicht per se erzieherisches, soziales, faires, demokratisches Handeln. Vielmehr ist es Aufgabe des Sports,

Segregation = Bewahrung, Absonderung

Kollektive = beschreibt unspezifisch soziale Gebilde, deren Beteiligte nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten zusammengefasst werden

Dichotomie = Zweiteilung, Untergliederung nach zwei Gesichtspunkten

immanent = innewohnend, in etwas enthalten

Ommo Grupe = Deutscher Sportwissenschaftler, Ostfriesland



darauf hinzuwirken, dass diese im Sport angelegten Werte und Ideale realisiert, befolgt, bewahrt und geschützt werden, dass die kulturellen Werte des Sports gelebt werden.

Sportvereine sind nicht per se demokratische Räume, vielmehr ist es Aufgabe der Sportvereine auf der Basis der im Sport verankerten Werte Sportvereine als demokratische Räume zu gestalten und zu einer Stärkung der Kultur der Anerkennung, der Partizipation, der sozialen und kulturellen Öffnung beizutragen und Demokratie zu leben.

So falsch es ist, den Sport als Insel der Seligen in den Himmel zu loben, so falsch wäre es, seine durchaus vorhandenen sozialen und präventiven Funktionen in Frage zu stellen. Aber: der Sportverein darf nicht darauf vertrauen, dass diese positiven Funktionen sich von selbst einstellen, vielmehr müssen die im Sport angelegten Werte gelebt und die Vereins- und Verbandsstrukturen so gestaltet werden, dass sich die sozialen, präventiven, erzieherischen, integrativen und politischen Funktionen des Sports entfalten können.

In unseren Studien haben wir festgestellt, dass Vereine, die sich engagiert gegen rassistische, rechtsextremistische, diskriminierende Tendenzen in ihrem Umfeld stellen, die sich rechtzeitig eindeutig positionieren und rassistisches Verhalten öffentlich zur Diskussion stellen bzw. sanktionieren, kaum oder erheblich weniger Probleme mit Rassismus und Diskriminierung haben. Umgekehrt ziehen Vereine, die so gut wie nichts dagegen tun, geradezu wie in einer Art Sogwirkung Rassisten, Rechtsextremisten an und laden zu Diskriminierungen geradezu ein. Und politisch Andersdenkende werden eher abgestoßen und bleiben fern, was das Problem noch verschärft. Der Kampf gegen Rassismus im Sport kann somit nur heißen, Sportvereine attraktiv für Demokraten und unattraktiv für Rassisten machen.



Dennoch tun sich Sportverbände wie Sportvereine schwer, den Rechtsextremismus auch als Thema des Sports zu sehen.

Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass in der medialen Informationsgesellschaft das Image eines Vereins immer wichtiger wird und unter Umständen auch über Sponsorengelder entscheidet. Der rechte Ruf eines Sportvereins kann imageschädigend wirken: Wenn Vereinsmitglieder diesen Imagefaktor reflektieren, verhalten sie sich entsprechend den Erwartungen, die von außen an sie gestellt werden – auch um Repressionen seitens des Vereins oder der Polizei zu vermeiden. Dies kann in manchen Vereinen dazu führen, dass Vereinsmitglieder sich nach außen hin „political correct“ verhalten, ohne dass sich zwangsläufig die Einstellungen rechts orientierter Vereinsmitglieder verändert haben müssen.

Während Rassismus und Rechtsextremismus unter Umständen entsprechend als nicht „political correct“ reflektiert werden, werden Sexismus und Schwulenfeindlichkeit unseren Erkenntnissen nach nicht in Frage gestellt. Es hat sich somit eine Hierarchie von Diskriminierungen entwickelt – obwohl Schwulenfeindlichkeit und Sexismus in den Vereinen weitaus verbreiteter sind als Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dies darf angesichts der Forschungen von Wilhelm Heitmeyer von der Universität



Bielefeld nicht unterschätzt werden. In dessen Konstrukt der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wird die enge Verzahnung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit mit der Abwertung von Homosexuellen und Sexismus nachgewiesen. Dies darf auch angesichts der Tatsache, dass Rechtsextremisten gezielt nunmehr an den weniger sozial geächteten Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, dem Sexismus und der Homophobie andocken, nicht verkannt werden.

Was folgt daraus?

Der Sport kann mit seinen Grundgedanken von Fair Play, Partizipation und Anerkennung demokratische Grundwerte vermitteln und wichtige soziale Integrationsfunktionen übernehmen. Vor diesem Hintergrund sollen die folgenden Handlungsempfehlungen Wege aufzeigen, wie sich die dem Sport innewohnenden Potenziale entfalten können und wie Vereins- und Verbandsstrukturen dementsprechend gestaltet werden sollten.

4.1 Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit

In erster Linie gilt es, in umfassendem Maße Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, mit dem Ziel, den Blick für Erscheinungsformen des Rechtsextremismus zu schärfen und deutlich zu machen, dass die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Sport selbstverständlich sein sollte. Dazu gehören auch Fortbildungen und Schulungen von Vereinsfunktionären und Übungsleiter/-innen im Rahmen eines flächendeckenden Vor-Ort-Angebots, die Etablierung einer Unterstützungs- und Beratungsinfrastruktur, zum Beispiel durch Einrichtung von Beratungsstellen, an die sich Vereine im Konfliktfall wenden können, sowie die Einrichtung einer Good-practice-Datenbank mit beispielhaften Projekten, die interessierten Vereinen zur Verfügung steht und Anregungen für die Arbeit vermittelt.

4.2 Positionierung der Sportvereine und der Landesverbände

In Bezug auf Handlungsempfehlungen für Vereine ist in erster Linie eine deutliche Positionierung des Vereins zu fordern. Diese kann auf unterschiedlichen Ebenen sichtbar und wirksam werden, zum Beispiel indem die aktuellen Satzungen oder Ordnungen überprüft werden, insbesondere im Hinblick auf die Ziel- und Zweckformulierungen sowie Ausschlussmöglichkeiten für Mitglieder. Ist Bedarf für Änderungen/Konkretisierungen gegeben, sollte die Diskussion darüber auf allen vereinsstrukturellen Ebenen angeschoben werden, bevor ein Änderungsantrag in die Mitgliederversammlung eingebracht wird. Gegebenenfalls sollten Sportanlagennutzungsvorschriften unter Verwendung von Musternutzungsverträgen geändert werden. Weiterhin sind die Vereine aufgefordert, eine(n) eventuell hauptamtliche(n) Beauftragte(n) zu bestimmen, der/die Ansprechpartner/-in bei auftretenden Problemen im Bereich Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung ist.

Hilfe bei der Umsetzung dieser genannten Maßnahmen können Internetportale oder Broschüren leisten, wie zum Beispiel „Vereine stark machen. 11 Fragen nach 90 Minuten“, „Was tun gegen Rassismus und



Diskriminierung im Fußball?“ oder „Rechtsextremismus im Sport – Nicht mit uns!“. Diese Broschüren sollten zur obligatorischen Grundausrüstung jeder Vereinsgeschäftsstelle gehören.

Die oben genannten Punkte sind überwiegend Bestandteile des Gütesiegels „Verein für Anerkennung und Toleranz, gegen Rassismus und Diskriminierung“, welches Teil des DFB-Pilotprojektes „Verein für Anerkennung und Toleranz“ ist. Zu empfehlen ist der Ausbau der Vergabe dieses Gütesiegels und die Ausweitung auf Vereine anderer Sportarten. Das Gütesiegel sollte in diesem Rahmen an gesellschaftlicher und politischer Anerkennung gewinnen.

Wichtige Unterstützung für eine solche Positionierung von Sportvereinen ist, dass sich auch die Landesverbände zu dem Thema Rechtsextremismus eindeutig positionieren. Dies kann zum Beispiel durch entsprechende Satzungen geschehen, die sich eindeutig von Rechtsextremismus und Rassismus distanzieren und durch die Aufforderung an Sportvereine, bei der Aufnahme in den Landessportbund zu erklären, dass sie sich von Rechtsextremismus und Rassismus distanzieren.

Auch ist es Aufgabe der Landessportbünde, die entsprechende Unterstützung für Vereine bereitzustellen, zum Beispiel durch die Vermittlung von Beratungs- und Schulungsangeboten sowie durch die Verbreitung von Mustersatzungen oder Nutzungsverträgen, die beispielsweise im Rahmen eines Online-Portals bereit gestellt werden.

4.3 Fan- und Zuschauerverhalten

Auch in Bezug auf Rechtsextremismus im Fan- und Zuschauerverhalten stellt die eindeutige und kontinuierliche Positionierung der Vereine und Verbände gegen Rechtsextremismus und Rassismus ein entscheidendes Element dar. Das kann erreicht werden durch initiierte Kampagnen gegen Rechtsextremismus und Rassismus, wie zum Beispiel Rote-Karte-Aktionen, die regelmäßige Durchführung von Aktionstagen gegen Rechtsextremismus und für Respekt und Toleranz, inhaltliche Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Diskussionsveranstaltungen und die Änderung der Stadionordnung (in Anlehnung an die Musterstadionordnung des DFB).

Wichtig ist allerdings, dass in Ergänzung zu Maßnahmen, die von den Fans als repressiv empfunden werden können, sozialpädagogische Maßnahmen umgesetzt werden. Diese Aktionen können/sollten in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt durchgeführt werden, falls vorhanden. Wichtig ist weiterhin, dass parallel zu eher repressiven Maßnahmen, die sich gegen rechtsextreme Verhaltensweisen und Erscheinungsformen richten, antirassistische bzw. nicht rechts oder rassistisch eingestellte Gruppierungen gestärkt und unterstützt werden, so dass es zu Verschiebungen von Hegemonien an der Basis kommen kann.

Eine solche Unterstützung von Fankultur und von Fan-Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Rassismus kann dazu führen, das Bewusstsein der Fan-Szene zu schärfen, ohne sie zu instrumentalisieren und die vorhandenen Selbstregulierungsmechanismen weiterzuentwickeln und zu stabilisieren – mit der Folge, dass Fans deutlich und offensiv bei rechtsextremen Vorfällen einschreiten.

Hegemonien = Vorherrschaft, Vormachtstellung, führende Rolle (eines Staates); auf Überlegenheit beruhende Beherrschung, dominierender Einfluss



4.4 Schulungen von Ordnern und Fanbetreuern

Ergänzend zu den oben skizzierten Maßnahmen sind Schulungen von Ordnern und Fanbetreuern zum Umgang mit Rechtsextremismus und zu neuen Entwicklungen in der Szene sowie Trainings zu Handlungsinterventionen im Stadion ein weiterer wichtiger Baustein in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Auch Trainings mit Schlüsselpersonen und Multiplikatoren/-innen aus der Fanszene können sinnvoll sein, um diese für die Problematik zu sensibilisieren und zu befähigen, in Konfliktsituationen zu intervenieren.

Auf die allgemeine Bedeutung des Internets insbesondere für die Ultraszene weisen auch Pilz und Wölki in ihren Studien von 2003 und 2006 hin. Als Medium zur internen und öffentlichen Information und Selbstdarstellung hat es mittlerweile die Fußball-Fanzines, die in den 90er-Jahren eine letzte Blütezeit erlebten, stark verdrängt. Für die Möglichkeit rechtsextremer Agitation spielen dabei zum einen die mehr oder minder offenen und unkontrollierten Gästebücher und Diskussionsforen von Websites eine Rolle, die es erlauben, auch anonym Einträge und Kommentare vorzunehmen. So erschreckend diese Möglichkeit zur relativ freien Verbreitung von rechtsextremer Ideologie erscheinen mag, darf hier die Medienkompetenz insbesondere der jugendlichen – und mit dem Internet aufgewachsenen – User/-innen nicht unterschätzt werden. Gerade in Forendiskussionen gibt es in aller Regel eine Selbstkontrolle durch Administrator/-innen und zudem zu praktisch jedem Eintrag eine Gegenmeinung. So werden etwa „verdeckt“ in nicht-rechten Fanforen postende Rechtsextreme unter Umständen relativ schnell enttarnt.

Für die Selbstdarstellung rechts orientierter Fußballfangruppen gilt in weiten Teilen, was der Journalist und NPD-Experte Patrick Gensing generell zum Thema Rechtsextremismus im Netz schreibt: „Der Erfolg des modernisierten Rechtsextremismus in Deutschland scheint ohne das Aufkommen des Internets kaum denkbar. Das Netz ist zum Macht- und Meinungsfaktor geworden [...]“. So ist ganz im Sinne des modernisierten Rechtsextremismus, der sich der Ikonografie und des Vokabulars der linken Szene bedient, die Website der Lübschen Jugend als „Forum der Widerstandsbewegung“ und „Mein sozialrevolutionäres Forum“ betitelt. Auch Internetauftritte von anderen als rechtsextrem einzustufenden Fanggruppierungen wie den „NS-Boys“ aus Chemnitz oder „Standarte Bremen“ wirken relativ professionell gestaltet. Abbildungen verbotener Symbole und Parolen sind auf solchen Seiten – zumindest in den öffentlich zugänglichen Bereichen – meist nicht zu finden. Auch Fotos sind meist unverfänglich, sprich: strafrechtlich nicht relevant, bzw. werden etwa Gesichter von Personen, die den Hitler-Gruß zeigen, unkenntlich gemacht. Zusammengefasst wird diese Vorsicht auf der Startseite der Gruppierung Standarte Bremen folgendermaßen: „Der Besucher soll einen kleinen Einblick in unsere Welt bekommen, aber keine Informationen mit denen man uns unsere Freiheit und/oder Freiheiten nehmen könnte. An alle Mitsportler: Verzichtet auf Photo- und Filmaufnahmen, die euch in Aktion zeigen, und haltet öfter mal das Maul!“ Dennoch bleiben rechtsextreme Inhalte auch codiert lesbar: Sei es über eine Farbgebung in Schwarz-Weiß-Rot, die Vermeidung von Anglizismen („Weltnetzseite“, „Heimatseite“), nicht verbotene rechtsextreme Symbole oder auch einfach nur Einträge im Gästebuch, in denen ein abschließendes „gruSS“ steht. Der Umgang mit den Seiten solcher Fanggruppierungen allerdings stellt Mitarbeiter/-innen in Vereinen und Fanprojekten, aber auch andere Fans vor einige Herausforderungen, wenn sie, um

Intervention = Vermittlung, Einmischung, Eingreifen in ein Geschehen oder eine Auseinandersetzung

Fanzines = Zeitschrift für Fans (vgl. Fan und engl. magazine)

Ikonografie = wissenschaftliche Methode der Kunstgeschichte, die sich mit der Bestimmung und Deutung von Motiven in Werken der Bildenden Kunst beschäftigt

Anglizismen = Einfluss der englischen Sprache auf andere Sprachen



beispielsweise über eine Verlinkung der Website auf ihrem eigenen Internetauftritt zu entscheiden, von Inhalt und Darstellung auf die politische Orientierung schließen müssen. Die größte Problematik geht von den Foren und Gästebüchern aus, in die offensichtlich unkontrolliert zum Teil höchst problematisches und auch verbotenes Material eingespeist werden kann und wird. Darüber hinaus zeichnet sich die Gesamtheit aller gesichteten Fanseiten im Web durch eine intensive Vernetzung aus. Genau diese Vernetzung stellt in unseren Augen die besondere Problematik des Internets in der Fußballfanszene dar. Klar zu erkennen ist auf jeden Fall, dass die „Kontakthöfe“ der offenen Bereiche einer Webseite nicht nur von Fußballfans genutzt werden, sondern auch von außenstehenden Rechtsextremen, die versuchen die Szene zu unterwandern und dort neue Mitglieder und Interessenten für eigene Zwecke zu finden.



Auszug aus dem Internetportal
„www.wer-kennt-wen.de“.

Das Internet dient offensichtlich als ideale Plattform, zu zeigen, wer man ist, was man will, wen man mag und wen eher nicht.

Für die Sportvereine kann es sicher nicht wünschenswert sein, dass sich ihre Fans in zum Teil Gewalt verherrlichender und rechtsextremer Weise im Internet präsentieren, schon gar nicht, wenn sie dabei auch deren Embleme und Namen verwenden oder die Homepages sogar miteinander verknüpft werden. Es muss auf die Problematik des Internets mit seinen vielen interaktiven Möglichkeiten aufmerksam gemacht und zu einem bewussteren, sensibleren Umgang mit dem neuen Medium angeregt und ermutigt werden.

In der antirassistischen, antidiskriminierenden Arbeit muss das Thema Internet eine wichtigere Rolle spielen. Kontinuierlich müssen die Web-Seiten beobachtet und öfter mal in die gesetzten Links geschaut werden, um zu verhindern, dass sie in indizierte Bereiche führen.

Präsentationen, die gegen die Gesetze verstoßen, müssen verfolgt und beseitigt werden. Zweifelhafte Angebote sollten immer den zuständigen Behörden wie dem Verfassungsschutz, Szenekontaktbeamten oder anti-rassistischen Hotlines gemeldet werden, damit dort geprüft werden kann, ob eine Strafverfolgung möglich ist oder andere Maßnahmen eingeleitet werden können.

Es müssen medienpädagogische Konzepte entwickelt und in der Praxis erprobt werden, die Jugendliche auf die Konfrontation mit derartigen Angeboten vorbereitet und ihnen aufzeigen, wie man auch im Netz Flagge zeigen kann. Hier stellt sich vor allem den Fan-Projekten eine wichtige Aufgabe und eröffnet sich den Sozialpädagogen und –pädagoginnen eine große Chance sozialpädagogischer, medienpädagogischer Intervention, die es künftig stärker zu nutzen gilt.

Nicht ausgrenzen, sondern einbinden und zu argumentativen Auseinandersetzungen zwingen, muss die Losung sein. ▶

indiziert = verboten



Das Internet kann somit nicht nur für rassistische, sexistische, pornografische und Gewalt verherrlichende Botschaften missbraucht werden, sondern auch, in dem wir uns aktiv in diesen Prozess einbringen und Gegenargumente und –botschaften einspeisen, als ausgezeichnetes Massenmedium zur Gewaltprävention und zur Förderung von Toleranz genutzt werden. Es kann entsprechend nicht darum gehen das Internet zu verteufeln, sondern seine Auswüchse sensibel wahrzunehmen und zu bekämpfen und umgekehrt Foren, Gästebücher und eigene Homepages zum Transport von Botschaften für Toleranz und Respekt zu nutzen.

4.5 Evaluation

Generell gilt, dass die bereits existierenden und die zu entwickelnden Projekte evaluiert und bezüglich der Einlösung ihrer präventiven Ansprüche kritisch überprüft werden sollten. Wir halten es für erforderlich, Evaluationen bei Sportprojekten, die sich die Prävention von und Intervention bei Vorfällen mit rechtsextremistischem Hintergrund zum Ziel setzen, durchzuführen. So könnten auch frühzeitig Qualitätsstandards für entsprechende Projekte entwickelt werden. Wichtig wäre, so bald wie möglich mit Evaluationen zu beginnen, da das Feld zurzeit stark in Bewegung ist und andere Projekte von den Ergebnissen profitieren können.

4.6 Vernetzung

Angesichts wachsender Problemlagen aber auch und vor allem der geforderten unterschiedlichen Kompetenzen, des an seine Grenzen stoßenden Ehrenamtes muss der Vernetzung im Kampf um diskriminierungsfreie, demokratische Räume eine zentrale Rolle zugewiesen werden. Für die Zukunft wird es sehr darauf ankommen, dass sich die Sportvereine und Sportverbände mit zivilgesellschaftlichen Initiativen vernetzen.

Aber: so einfach ist Vernetzung nicht zu haben. Die unterschiedlichsten Institutionen und in der Praxis arbeitenden Menschen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, eigene Eitelkeiten und Interessen, hierarchisches Denken und unterschiedliche strukturelle, rechtliche Rahmenbedingungen der Vernetzungspartner in den Dienst der schnell ausgemachten gemeinsamen Sache zu stellen, bedarf, wenn erfolgreich gearbeitet werden soll, einer Offenlegung und notfalls auch des Aushaltens der unterschiedlichen Interessen der Vernetzungspartner, der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten, der Klärung von Kompetenzen, die dann zum Inhalt der Zusammenarbeit gemacht werden.



Angesichts der Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Initiativen, zum Teil konkurrierenden Projekten, ist darüber hinaus eine bessere Absprache der Netzwerke und Initiativen im Sinne der Vermeidung von Doppel- und Dreifachmaßnahmen und der Schaffung von Synergieeffekten untereinander dringend geboten. Hier wäre zum einen eine bessere Abstimmung der Landesverbände einerseits und der Sportvereine andererseits, aber auch zivilgesellschaftlicher Initiativen untereinander, dringend geboten.

4.7 Abschließende Gedanken

Abschließend sei noch einmal auf die Untersuchung von Julia Becker, Ulrich Wagner und Oliver Christ zu Nationalismus und Patriotismus als Ursache von Menschenfeindlichkeit hingewiesen, die – wie oben bereits erwähnt – aufzeigt, dass der „Party-Patriotismus“ während der WM 2006 in Deutschland langfristig keine Verringerung von Fremdenfeindlichkeit, sondern eher einen Anstieg des Nationalismus bewirkt hat. Die positiven und bereichernden Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität während der WM erwiesen sich nicht als nachhaltig genug und nicht als dauerhafte und tragfähige Grundlage für eine von Akzeptanz und Demokratie geprägte Haltung.



Damit soll keinesfalls die insgesamt gesehen positive Grundstimmung während der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland in Frage gestellt oder das „Sommermärchen“ schlecht geredet werden. Für Maßnahmen zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus erscheint es aber sinnvoller, die



Wertschätzung demokratischer Prinzipien zu fördern. Dies belegt auch die kleine Studie von Klaus Ahlheim und Bardo Heger. Nach Auffassung der Autoren geht Nationalismus grundsätzlich Rassismus voraus, die Identifikation mit nationalen Elementen und Nationalstolz fördert die Abwertung anderer Nationen und Völker, während die Identifikation mit sozialen Errungenschaften und der demokratischen Verfasstheit des Staates Toleranz fördert.

Deshalb sollte der Sport seine demokratische Verfasstheit in der eigenen Arbeit transparent machen und als Identifikationselement stärken, aber seine warnende Stimme erheben statt mitzumachen, wo nationale Stimmungen (oder regionale Gruppenidentifikationen) sich äußern, auch wenn man sich davon möglicherweise eine bessere Positionierung in der Förderlandschaft verspricht.

Daraus würde folgen, dass der Abbau von Fremdenfeindlichkeit einer breit angelegten Erziehung zur Demokratie bedarf, gepaart mit der Erfahrung von effektiver politischer Partizipation insbesondere für junge Menschen.

Die beste Prävention gegen Rassismus und Diskriminierung ist das Schaffen einer Atmosphäre von Anerkennung und Geborgenheit, die Entwicklung einer positiven Identität sowie das Stärken junger Menschen und da hat der Sport seine größten Potenziale. Durch die im Sport angelegten Werte (Fair Play, Chancengleichheit, Achtung des Gegners/der Gegnerin als sportliche(n) Partner/Partnerin) kann der Sport eine wichtige Schule zur Demokratie sein.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass – da sich hinter Rechtsextremismus und Diskriminierung eigene Unsicherheiten, Ängste, Bedrohungsgefühle verbergen – Feindbilder und Gewalt ein Schutzschild sind gegen die Angst von anderen vereinnahmt zu werden. Mit Argumenten alleine erreichen wir somit herzlich wenig: „Wenn man Gegenargumente ins Feld führt, wird die Angst nur noch größer und die Fronten verhärten sich. Es geht also darum, die Angst des anderen (die in seinen Handlungen zum Ausdruck kommt) aufzunehmen und selbst keine Angst vor der anderen Ideologie zu haben. Wenn man sich im Gegenteil für die andere Ideologie interessiert und für die sie tragenden Gefühle, dann – so zeigt die Erfahrung – kommen Gespräche in Gang“ (Bauriedl 1993, 35 f.). Bezogen auf den Umgang mit Rechtsextremisten bedeutet dies, dass es klar werden muss, dass es nicht mehr genügt, sich in der eigenen Gruppierung wohl zu fühlen, weil man weiß, dass die Schläger und Brandschätzer die anderen sind. Überwindung von Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist dabei eine dauerhafte Aufgabe.

Es kann und darf – gerade weil sich immer mehr junge und durchaus auch gebildete Menschen dem Rassismus nicht mehr verschließen – auch nicht nur darum gehen, Verbote auszusprechen, Gesetze zu verschärfen. Repression muss sein, bedarf aber der Flankierung durch vielfältige präventive Maßnahmen. Wir müssen kommunikationsbereit sein, die Menschen nicht ausgrenzen, sondern mit ihnen ins Gespräch kommen. Ausgrenzung und ordnungspolitische Maßnahmen bergen die Gefahr in sich, dass sich Einstellungsmuster verfestigen und rechtsradikal organisierbar werden. Wir müssen in der Lage sein, auf diese Menschen zuzugehen.

Partizipation = Teilhabe,
an etwas teilnehmen

Ideologie = politische Theorie einer Bewegung; von einer Gesellschaft in einer bestimmten Entwicklungsstufe ausgebildetes System von weltanschaulichen Leitbildern, Anschauungen und Werten; den Interessen und der Machterhaltung gesellschaftlicher Gruppen dienendes geschlossenes System weltanschaulicher Leitbilder, Werte und Anschauungen

Repression = Zwang,
Druck ausübend, unterdrückend, hemmend



Uns allen muss aber auch klar sein, dass Rassismus und Diskriminierung im Sport – genauso wie in der Gesellschaft schlechthin – immer eine latente Gefahr bleiben werden und wir deshalb nie in unseren Bemühungen nachlassen dürfen, etwas dagegen zu unternehmen. Es geht vor allem darum, durch Wachsamkeit und offene Auseinandersetzung, durch Gespräche, Rassismus und Diskriminierung einzudämmen. Eine Forderung, die angesichts der aktuellen Diskussion über Armut und das „abgehängte Prekariat“ umso wichtiger ist.

Prekariat = Unterklasse,
Unterschicht

Nicht ausgrenzen kann und darf die Antwort sein, sondern sensible Wahrnehmung und Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung gepaart mit Gesprächsbereitschaft und dem Transport von Botschaften für Toleranz und Anerkennung. Wie sagte doch der der Anführer der „M.-dorfer Skinhead Front“ nachdem ich mich nach einer über zwei Stunden dauernden Diskussion mit ca. 60 rechten Jugendlichen in der Nähe von Dresden über deren Einstellungen und deren Hintergründe verabschiedete: „Ich bedanke mich im Namen meiner Kameraden. Das war das erste Mal, dass sich ein Erwachsener Zeit für uns genommen hat und mit uns gesprochen hat, versucht hat, uns zu verstehen“.

Schlussbemerkung

Da sich der Sport bestens auch zu einmaligen, öffentlichkeitswirksamen Events eignet, lassen Sie mich zum Schluss aber auch sehr deutlich anmerken: der Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung, für Anerkennung und Toleranz kann, darf nicht zu einem Event verkommen, ist kein einmaliger Akt, sondern ein kontinuierlicher Prozess, eine dauerhafte Aufgabe, bei der es um Nachhaltigkeit geht. Und: Wir sind – wie in einem Positionspapier der Sportjugend Niedersachsen einmal treffend formuliert wurde – „nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun“.





Dem Rechtsextremismus keine Chance - Ein Positionspapier der Deutschen Sportjugend

Für die Deutsche Sportjugend und ihre heute über 9,5 Millionen Mitglieder sind Fairness, Vielfalt, Freiwilligkeit und Demokratie zentrale Maßstäbe für einen jugendorientierten und gesunden Sport sowie den verantwortungsbewussten Umgang miteinander.

Die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung ist eine dauerhafte gesamtgesellschaftliche Aufgabe und zunehmend auch für den Sport eine große Herausforderung. Vor diesem Hintergrund erklären die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. und ihre Untergliederungen ausdrücklich:

- Wir unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen in den Sportvereinen und Verbänden und fördern eigenverantwortliches Handeln, gesellschaftliche Mitverantwortung, soziales Engagement, Integrationsfähigkeit und interkulturelles Lernen.
- Wir positionieren uns für die Vermittlung demokratischer Werte und ein tolerantes Miteinander, gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung.
- Wir befähigen die für unsere Kinder- und Jugendarbeit verantwortlichen Mitarbeiter/-innen zu einer antirassistischen Bildungsarbeit durch unterstützende Qualifizierungsangebote und das Vorhalten entsprechender Arbeitsmaterialien.

Kein Raum und kein Platz für Antidemokraten – nicht auf dem Spielfeld, nicht auf den Zuschauerrängen, nicht in der Sporthalle – und nicht in den Köpfen !

Frankfurt am Main, den 27. Oktober 2007



5. Offensive Strategien von Sportvereinen & Sportverbänden

- Niels Haberlandt

Die folgenden Kapitel möchten dazu anregen, sich offensiv mit dem Thema Rechtsextremismus im Sportverein auseinander zu setzen. Dass wir es mit einem äußerst sensiblen Bereich zu tun haben, wird gerade bei der anlassbezogenen Arbeit deutlich. Sportvereine befassen sich mit anderen Problemen, beispielsweise: Wie erreiche ich mit meiner C-Jugend Mannschaft das Fußballturnier in einer anderen Stadt? Oder: Wann bekomme ich die nächste Sporthalle für meinen Trainingsbetrieb? Rechtsextremismus wird in den Sportvereinen kaum problematisiert. Die zumeist ehrenamtlich geleiteten Sportvereine konzentrieren sich verständlicherweise auf die sportliche und organisatorische Arbeit.

Mit welchen Problemen oder vermeintlichen Schwierigkeiten ein Sportverein konfrontiert werden kann, behandelt der folgende Abschnitt:

Sportvereine haben berechtigte Angst vor einem Imageschaden oder einem Mitgliederverlust. Es herrscht in der Tat große Unsicherheit im Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus. Wird das Problem verharmlost oder ignoriert ist es im Nachhinein oft schwierig, verlorengegangenes Ansehen in der Öffentlichkeit wieder herzustellen.

5.1 Der Mythos des unpolitischen Sports

Ebenfalls wird oft argumentiert: „Der Sport ist nicht politisch. Das betrifft uns nicht. Wir wollen Sport treiben“. Angesichts dieser immer wiederkehrenden Diskussion ist festzuhalten:

Es ist richtig: der Sport sollte politisch neutral sein, unpolitisch ist er dennoch keinesfalls. Schon angesichts der Mitgliederzahlen von über 27 Millionen organisierten Sportlerinnen und Sportlern in Deutschland sowie vorhandener Unterstrukturen ist eine politische Relevanz nicht nur zu vermuten. Der Sport stellt ein Spiegelbild, wenn nicht sogar in einigen Bereichen ein Brennglas der Gesellschaft dar und trägt entsprechend auch einen Teil der Verantwortung.

Häufig stellt sich die Frage, wie mit jemandem umzugehen sei, der bekennend rechtsextremes Gedankengut im Sportverein vertritt, oder „nur“ Mitglied in einer rechtsextremen Organisation ist, sich aber im Verein und im Sport völlig unauffällig verhält, womöglich ein guter Sportler/eine gute Sportlerin ist.

Kapitel 5



Wir plädieren für Integration soweit möglich, folglich Grenzen setzen und dabei nicht ausgrenzen. Es ist allerdings im Einzelfall zu entscheiden, wie man mit der Situation umgeht.

Das Landgericht Gießen entschied im November 2007, dass privatrechtliche Vereine in der Entscheidung, wen sie als Mitglied aufnehmen, grundsätzlich frei sind (Art. 9 Absatz 1 des Grundgesetzes). Eine Aufnahmepflicht eines Vereins besteht nur dann, wenn jener im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich eine überragende Machstellung innehat. Dieses Urteil gibt Rechtssicherheit für unsere Sportvereine im Bereich der Aufnahme von Mitgliedern.

5.2 Guter Rat ist gar nicht teuer

Es empfiehlt sich immer, professionelle Hilfe beim „Berater seines Vertrauens“ einzuholen.

Gerade beim Thema Rechtsextremismus im eigenen Verein ist es nicht ratsam allein zu agieren, vor allem dann, wenn man mit dem Thema bislang nicht konfrontiert gewesen ist. Es gibt nahezu in jeder Region eine Beratungseinrichtung, die Ihnen bei Ihren Fragen unterstützend zur Seite steht und den gesamten Prozess begleiten kann. Zunehmend bieten auch die Sportdachorganisationen in den Bundesländern Hilfestellungen an. Guter Rat ist hier nicht teuer. Die Beratung ist in aller Regel kostenlos. Begeben Sie sich also lieber in professionelle Hände, bevor die Situation wirklich brenzlich wird.



6. Prävention und Intervention im organisierten Sport

- Gerd Wagner

Die Erscheinungsformen und Strategien der Rechtsextremisten haben sich in den letzten Jahren verändert. Sie bemühen sich in der Öffentlichkeit ihrem Auftreten einen bürgerlichen Anstrich zu geben. Von großem Interesse für die rechtsextreme Szene sind Sportvereine. Seit Jahren ist eine Entwicklung zu beobachten, dass Rechtsextreme den Sport, insbesondere den Fußball, missbrauchen wollen, um ihre gefährlichen Ideologien zu verbreiten.

Sportveranstaltungen werden beispielsweise gezielt für öffentlichkeitswirksame Formen von rechtsextremistischen Strategien genutzt. Angehörige des rechtsextremistischen Spektrums beantragen die Mitgliedschaft in den Vereinen, streben ehrenamtliche Funktionen an oder gründen selbst Vereine. Angesichts dieser Entwicklungen im Sport muss alles unternommen werden, damit gar nicht erst die Situation entsteht, dass Rechtsextremismus als Teil der „Normalität“ angesehen wird.

Rassistische Einstellungsmuster und fremdenfeindliche Verhaltensweisen lassen sich im Übrigen nicht nur im Fußball vorfinden, sondern auch andere Sportarten müssen sich vermehrt mit dem Phänomen auseinandersetzen, dass sich Mitglieder rechtsextremer Organisationen um die Mitgliedschaft bemühen. Es gibt mehrere Gründe dafür, dass gerade in den kleineren Vereinen oft nicht genau hingeschaut wird, wenn es darum geht, antisemitischen oder antirassistischen Ausfällen aktiv zu begegnen. Viele Sportfunktionäre/-innen sehen ihren Verein als „unpolitisch“. Hier wird oftmals Parteipolitik mit Politik verwechselt, was dann leider dazu führen kann, dass diese angeblich unpolitische Haltung ein Einfallstor für rechtsextreme Subkultur ist.

Der organisierte Sport nimmt bisher das Thema Rechtsextremismus unterschiedlich wahr. Einige Sportverbände haben erkannt, dass sie durch zugeschnittene Informationsangebote und Handlungshilfen für ihre Vereine eine wichtige Funktion im Kampf gegen Rechtsextremismus einnehmen. Die meisten Verbände sehen leider wenig Anlass, aktiv zu werden und nehmen das Problem bisher unzureichend wahr.

Weiterhin spielt es eine nicht unwesentliche Rolle, dass Verantwortliche betroffener Vereine allzu häufig versuchen, Vorfälle zu verharmlosen oder zu verschweigen. Das Wegschauen hat aber fatale Folgen: Immer häufiger tritt eine Gewöhnung ein nach dem Motto „Das ist schon lange so!“ und man versucht

Kapitel 6



ernsthaft zu erklären, dass das alles nicht so gemeint ist. Hierauf entsprechend zu reagieren, ist auch für den organisierten Sport durchaus schwierig.

Sportvereine sind nicht automatisch demokratische Räume. Vielmehr ist es Aufgabe der Vereine und Verbände, die im Sport verankerten Werte (Kultur der Anerkennung, Partizipation, soziale und kulturelle Öffnung) aktiv zu gestalten.

Vereine und Verbände, die sich engagiert gegen rassistische, diskriminierende und fremdenfeindliche Tendenzen in ihrem Umfeld stellen, und rechtzeitig und eindeutig positionieren, haben weniger Probleme mit Rassismus und Diskriminierung. Um Sportvereine und Verbände im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung zu stärken, sind sowohl im präventiven Bereich als auch im Bereich der Intervention gezielte Maßnahmen sinnvoll.

Insgesamt stellt sich für den Sport die Frage, wie mit Rechtsextremismus umgegangen werden soll. Vor dem Hintergrund seiner gesellschaftlichen Aufgaben (Förderung der Jugendarbeit, Integration, Vermittlung demokratischer Werte) hat der organisierte Sport seine Stärken im präventiven Bereich, wenn es darum geht, wirkungsvoll gegen rechtsextremistische Bestrebungen vorzugehen. Hingegen im Bereich der Intervention sind seine Möglichkeiten aufgrund der ehrenamtlichen Struktur im Sport stark begrenzt. Hierzu bedarf es Unterstützung von externen Fachkräften und Institutionen.

Jedoch braucht Präventionsarbeit einen langen Atem. Viele Projekte und Kampagnen im Sport enden vor dem Hintergrund einer zeitlichen Befristung oftmals zu dem Zeitpunkt wenn eine Arbeitsbasis gerade erst geschaffen wurde, also bevor Erfolge erzielt werden können. Hier stößt die oftmals von außen geäußerte Forderung der Nachhaltigkeit projektbezogener Präventionsarbeit sehr schnell an ihre Grenzen. Ferner zeigen Praxisbeispiele, dass gutgemeinte Aktionen und Initiativen seitens der Verbände die Vereinsbasis oftmals gar nicht erreichen bzw. die Sportvereine gar keine(n) Ansprechpartner/-in bei vielen Sportverbänden in Sachen Rassismus und Diskriminierung finden. Die Festlegung von Verantwortlichkeiten und die Vernetzung der Akteure sind in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Für alle Akteure gilt, dass Antirassismus als Querschnittsaufgabe und nicht als Pflichtprogramm verstanden werden muss.

Der Erfolg hängt ganz wesentlich davon ab, in wie weit es gelingt, dass die eingesetzten Maßnahmen und Strategien an der Vereinsbasis ankommen. Genutzt werden muss die Tatsache, dass insgesamt der Sport ein geeignetes Medium ist, um Jugendliche zu erreichen und zu aktivieren. Jedoch muss er in ein ganzheitliches integriertes Handlungskonzept eingepasst werden, denn der Sport kann selbstverständlich nicht die Probleme im Kampf gegen Rechtsextremismus im Alleingang lösen.



Im Sinn einer erfolgversprechenden Präventionsarbeit gegen Rassismus und Diskriminierung kann der organisierte Sport dazu beitragen, vorhandene Vorurteile abzubauen und ein tolerantes und respektvolles Miteinander zu vermitteln:

- Sich eindeutig positionieren. Einerseits ist gegen die Vereinnahmung durch rechtsextreme Organisationen entschieden vorzugehen. Andererseits sind seine Potenziale durch sozialpräventive Maßnahmen deutlich herauszustellen;
- Den Vereinen den Rücken stärken: die Angebote für Kinder und Jugendliche zur sinnvollen Freizeitgestaltung müssen erhalten und insbesondere dort ausgebaut werden, wo Freizeitangebote wegzubrechen drohen;
- Die in den Vereinen tätigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im kompetenten Umgang mit rechtsextremen Phänomenen und den dabei auftretenden Konflikten unterstützen;
- Konkrete Maßnahmen erarbeiten, den rechtsextremen Tendenzen Grenzen setzen und die Vereine davor bewahren, für die Zwecke rechtsextremer Gruppierungen und Organisationen funktionalisiert zu werden. Dazu gehören beispielsweise die Umsetzung eines Verhaltenskodexes oder entsprechende Erklärungen in den Vereinssatzungen und Stadionordnungen.

Kodex = Regelwerk

6.1 Sportspezifische Beratung von Sportvereinen & Sportverbänden

- Angelika Ribler/Niels Haberlandt

Für die Beratung von Sportvereinen und Sportverbänden als zivilgesellschaftliche Akteure bietet sich die Unterscheidung in die Bereiche Primärprävention, Früherkennung und Intervention an.

Es ist erforderlich in allen drei Bereichen mit Sportvereinen zu agieren. Während der Hauptteil der Arbeit in der primären Prävention statt findet, etwa durch Sensibilisierung für das Thema, Werteklärungen oder Schulungsmaßnahmen, spielt die Früherkennung ebenfalls eine wichtige Rolle für die Beratertätigkeit. In diesem Bereich ist durch Beobachtung bzw. Wahrnehmung von rechtsextremen Tendenzen die Möglichkeit vorhanden, Handlungsenergie zu erzeugen. Interventionsmaßnahmen treten dann beim Vorhandensein rechtsextremer Vorfälle in den Vordergrund. Hier ist das Ziel die Sportvereine hinsichtlich Demokratie und Anerkennung zu stärken und sie professionell zu begleiten. Die Maßnahmen in den einzelnen Bereichen sind unterschiedlich, weisen allerdings Überschneidungen auf.

Wie aus den vorhergehenden Beiträgen ersichtlich wurde, ist die Beratung von Sportvereinen und Sportverbänden voraussetzungsvoll und kann nicht mit einfachen Lösungen wie zum Beispiel „Rausschmiss“ erfolgen. Im Folgenden werden einige Grundsätze von Beratung vorgestellt.



6.2 Grundsätze der Beratung

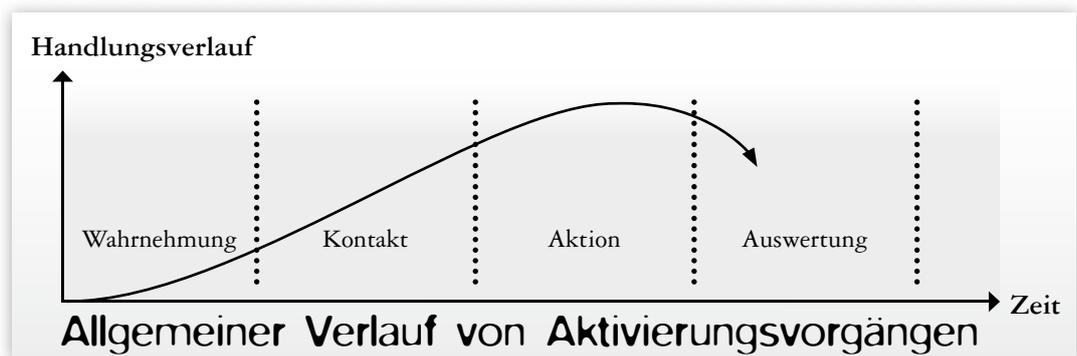
Beraterinnen und Berater in diesem Feld befinden sich in einem Dilemma. Einerseits steht „der Kunde“ (die Vereine) mit ihren Anliegen im Mittelpunkt der Beratung. Doch nicht immer teilen die Vereine die Anliegen der Berater/-innen, die im Auftrag von Institutionen und (Bundes-) Programmen agieren und das Ziel verfolgen, Rechtsextremismus zu bekämpfen. Vereinsvertreter/-innen haben zum Beispiel Angst vor Image- und Mitgliederverlust, wenn das Thema im Verein publik wird. Oft ist ihnen die Beratung (zumindest zunächst) unangenehm und es bestehen diverse Widerstände das Thema zu bearbeiten.

agieren= lat. agitare =
handeln, argumentieren

publik = öffentlich

6.2.1 Change Management

Daher ist Beratung in Vereinen und Verbänden immer ein „change management“, d.h. es geht um die Initiierung und Begleitung von Veränderungsprozessen. Die Beratungen sind nicht ergebnisoffen, wie beispielsweise eine Organisationsentwicklung. Systemisch betrachtet lautet der Grundsatz: ein System – hier der Sportverein - kann nur sich selbst verändern.



Intervention = Vermittlung, Einmischung, Eingreifen in ein Geschehen oder eine Auseinandersetzung

Wie Aktivierungsvorgänge von Systemen allgemein verlaufen zeigt die Grafik. Ziel der Beraterarbeit ist es, die Kurve nach links zu verschieben und nicht erst interventiv tätig zu werden. Zusätzlich dazu, dass „Externen“ oft ungern Einblick in das eigene System gewährt wird, benötigt Beratung einen Auftrag. Dieser Auftrag liegt in der Vielzahl der Fälle jedoch nicht vor, weshalb wir hier von Veränderungsberatung sprechen können: Change Management.

6.2.2 Die Zielvereinbarung

Um das beschriebene Dilemma zwischen Auftraggeber (Bundesprogramm) und Kundenanliegen zu lösen, versuchen die Berater/-innen mit den Vereinen Zielvereinbarungen zu erarbeiten, in denen die Interessen aller Beteiligten zusammengeführt werden. Zielvereinbarungen helfen zudem, sich während des Beratungsprozesses immer wieder rückzuversichern, ob man noch die richtigen Maßnahmen durchführt und schließlich kann man am Ende der Beratung den Erfolg daran messen, ob die gemeinsamen Ziele erreicht wurden. Ob eine Beratung erfolgreich war, bestimmt letztlich nur der Sportverein!



6.2.3 Voraussetzungen für einen Beratungsauftrag

Externe Berater/-innen werden von den ehrenamtlichen Vereinsmitarbeiter/-innen zunächst oft als Bedrohung erlebt. Um einen Beratungsauftrag zu erhalten ist es daher wichtig, dass die Berater/-innen in einem offen-moderierenden Prozess die Beweggründe der Beteiligten kennen und verstehen lernen. Wie voraussetzungsvoll Beratung in Sportvereinen ist, wird auch durch die Tatsache deutlich, dass Sportvereine in der Regel nicht selbst auf Berater/-innen oder Projekte zugehen, um sich Hilfe im Umgang mit Rechtsextremismus zu holen. Im Gegenteil, die Fälle werden von außen – z.B. über die im Beratungszentrum Hessen organisierten Institutionen dem Projekt MITS der Sportjugend Hessen zugeleitet.

Projekt MITS = Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport

6.2.4 Sportvereine als zivilgesellschaftliche Akteure stärken

Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Beratungsarbeit ist die positive Umformulierung der Ziele, die man gemeinsam erreichen will. Hierbei reichen Allgemeinsätze wie „eine gute Vereinsjugendarbeit fördern“, „die Gemeinschaft im Verein stärken“ oder „das ehrenamtliche Engagement unterstützen“ nicht aus, denn diese Ziele verfolgen auch rechtsextrem agierende Personen.

Wenn ein Sportverein im Beratungsprozess z.B. seine Satzung ergänzt oder eine gemeinsame Erklärung gegen Extremismus¹ beschließt, sollte auf keinen Fall der Aspekt fehlen, dass der Verein einen „Sport für alle“, insbesondere auch für Personen mit Migrationshintergrund, anbietet. Jede Form von Rassismus und Diskriminierungen – sei es auf dem Platz, in der Halle, im Vereinsheim oder in den Umkleidekabinen, sind daher zu untersagen. Auch sollten verbindliche Regeln vereinbart werden, was bei Zuwiderhandlung zu unternehmen ist. Es muss nach Innen gegenüber den Mitgliedern und nach Außen gegenüber der (Wohn-)Bevölkerung deutlich gezeigt werden, wofür der Sportverein eintritt.

Die von Vereinsvertretern/-innen oft geäußerten Bedenken, der Verein sei „politisch neutral“ bzw. „unpolitisch“ und könne daher nichts gegen Rechtsextremismus unternehmen, sollte man als Berater/-in eine einfache Erwiderung entgegenhalten: eben weil der Verein politisch neutral sei, könne (rechtsextremistisches) politisches Agieren nicht geduldet werden.

6.2.5 Werteklarung anleiten, Inhalte vermitteln, Regeln vereinbaren

Satzungsergänzungen oder gemeinsame Erklärungen sind nur zwei Beratungsinstrumente, die durch das Projekt MITS in den Sportvereinen Anwendung finden. Sie sind dann sinnvoll, wenn zunächst eine Werteklarung im Verein erfolgen soll. Da hier zunächst die Führungskräfte des Vereins gefordert sind, werden diese Instrumente meist von den Vereinsvorständen erarbeitet und veröffentlicht.

¹ Vereinsmitarbeiter/-innen schrecken oft vor einer einseitigen Verurteilung des Rechtsextremismus zurück und verweisen auf den Linksextremismus oder den Islamismus, den man auch nicht in den Vereinen dulden wolle. Daher wird sich häufig auf die Formel „Extremismus“ geeinigt. Auch wenn weder Linksextremismus noch Islamismus im organisierten Sport ein Problem darstellen, ist es aus beratungsstrategischen und kommunikativen Gründen wichtig, das Wort Extremismus als Berater/-in nicht abzulehnen. Wichtig ist hierbei, dass der nachfolgende Text deutlich macht, worum es geht und was im Verein erwünscht bzw. nicht erwünscht ist.



Im Anschluss ist es oft sinnvoll, die Vereins(jugend)betreuer/-innen und Trainer/-innen zu schulen. Nicht selten ist wenig Wissen über die Erscheinungsformen von Rechtsextremismus vorhanden. Jedoch reicht eine reine Wissensvermittlung über rechtsextreme Codes, Symbole und Kleidung nicht aus. Die Vereinsmitarbeiter/-innen sollten miteinander über das Thema ins Gespräch kommen und sich über den Umgang im Verein verständigen. Hierbei zeigt sich, dass unterschiedliche Meinungen bezüglich des Umgangs mit rechtsextremen Personen im Verein vorhanden sind. Viele Vereinsmitarbeiter/-innen unterscheiden zwischen der Tätigkeit im Verein (als Trainer/-in o.ä.) und der politischen Tätigkeit außerhalb des Vereins nach dem Motto: „was die betreffende Person in seinem privaten oder beruflichen Leben tut, geht uns nichts an“. Hier gilt es als Berater/-in eine Verständigung darüber herbeizuführen, wie sichergestellt werden kann, dass die Personen im Verein nicht ihre politische Gesinnung kundtun. Dies ist kein einfacher Aushandlungsprozess, der viel mediatives Einfühlungsvermögen von den Berater/-innen erfordert.

Ein wichtiger Ansatzpunkt kann auch die Beratung der – meist besorgten – Eltern sein. Für sie ist entscheidend, dass ihr Kind im Verein gut aufgehoben ist und keiner rechtsextremen Propaganda bzw. Rekrutierungsversuchen ausgesetzt ist. Elternbriefe können manchmal dazu beitragen, die anstehende Auseinandersetzung im Sportverein zu fördern.

Auch größere Veranstaltungen, wie z.B. ein „Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus“ in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen und staatlichen Kräften können nicht nur Jugendliche, sondern auch Eltern sowie Vereinsmitarbeiter/-innen stärken. Hier konnte das Projekt MITS in 2007 mit einem Mitternachtssport mit 500 Teilnehmer/-innen bereits große Erfolge verbuchen (vgl. Kapitel 11).

6.3 Weitere Prinzipien der Beratung

6.3.1 Beratung ist Vertrauenssache!

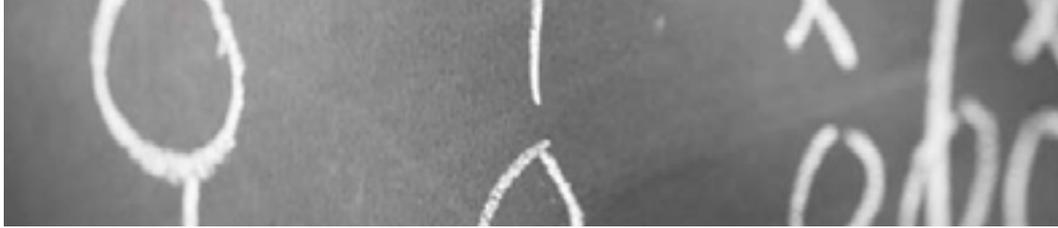
Das gilt natürlich auch bei Beratungsarbeit im Sportalltag und gerade zum Thema Rechtsextremismus im Sportverein. Aus diesem Grund ist die Beraterwahl sehr wichtig für den Ausgang des Prozesses. Hat man dann den Berater/die Beraterin seines Vertrauens gefunden wird dieser/diese selbstverständlich auf Anonymität und Diskretion achten.

„Beratung ist ein nach methodischen Gesichtspunkten gestalteter Problemlösungsprozess, durch den die Eigenbemühungen des Ratsuchenden unterstützt bzw. seine Kompetenzen zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben, des Problems verbessert werden“ (Dorsch 1998). Daraus ergeben sich weitere Grundsätze, die für eine Beratung wichtig sind und durch unsere Berater/-innen natürlich befolgt werden:

- Es erfolgt ein strukturierter Dialog zwischen hilfesuchendem Verein und Berater/-in,
- Der Prozess ist bezogen auf das Thema bedürfnisorientiert und ergebnisoffen,
- Es werden die Ressourcen des Sportvereins berücksichtigt,

meditativ = Konflikte
beilegen oder vermeiden

Rekrutierungsversuche =
Anwerbung, Gewinnung



- Zielorientiert auf Veränderung gerichtet im Sinne von Problemlösung (Change Management),
- Beratung ist ein Prozess der Zeit benötigt.

6.3.2 Beratung benötigt einen Auftrag!

Es ist wichtig dem Berater/der Beraterin als Verein ein „Mandat“ für seine/ihre Arbeit zu geben. In aller Regel findet Beratung nur auf Anfrage statt. Aus diesem Grund ist es wichtig, mit den Problemlagen im Sportverein offen umzugehen und auch nach Hilfe zu fragen. Der Berater/Die Beraterin geht mit den Informationen sensibel um und nimmt sie ernst.

6.3.3 Beratung findet im Hintergrund statt!

Ein Berater/eine Beraterin wird sich zumeist im Hintergrund bewegen und stellt sich dabei selbst die Aufgabe, einen Lösungsvorschlag mit dem Sportverein gemeinsam zu erarbeiten. Die Vorstellungen des Beraters sind dabei zweitrangig. Nur ein tragfähiges Konzept an den Bedürfnissen des Vereins orientiert kann erfolgreich sein. Übrigens, auch der öffentliche „Erfolg“ eines Prozesses gehört dem Sportverein und nicht der Beraterin.

6.3.4 Zwischenfazit

Von einer strukturellen Verankerung des Themenkomplexes Rechtsextremismus im organisierten Sport als Querschnittsaufgabe und einer kontinuierlichen Hinwendung und Bearbeitung durch hauptamtliche Mitarbeiter/-innen kann derzeit in Deutschland nur vereinzelt gesprochen werden. Gute Ansätze hierfür gibt es jedoch in Brandenburg, Hessen, Thüringen und Niedersachsen. Solange ein Sportverein oder ein Sportverband jedoch innerhalb seiner Strukturen keine Gefahr durch Rechtsextremismus sieht oder benennt, wird er auch keinen Bedarf für mögliche Schulungen etc. anmelden.

Die Sensibilisierung für das Thema innerhalb der Sportstrukturen erfordert eine kontinuierliche Herangehensweise.

Im Folgenden werden die Chancen und Grenzen von Beratung differenziert dargestellt.

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Die demografische Entwicklung geht einher mit einem stetig wachsenden Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung. Ihre Integration ist eine grundlegende Herausforderung und Zukunftsaufgabe für unsere Gesellschaft und damit auch für den Sport. Die Kinder- und Jugendarbeit im Sport ist besonders dafür geeignet, junge Menschen mit Migrationshintergrund zu integrieren. Gerade Sportangebote bieten einen niedrig schwelligen Zugang auch für Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren bzw. bildungsfernen Schichten. Sie verfügen über ein großes Potenzial zur Realisierung von mehr Chancengerechtigkeit und tragen so zur Stärkung der gesellschaftlichen Integrationskraft insgesamt bei. Die Broschüre soll als Arbeitshilfe für diejenigen dienen, die im Sportverein und im organisierten Kinder- und Jugendsport mit der Zielgruppe junger Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten.

Publikationen



Nähere Infos unter:
www.dsj.de/publikationen

dsj Deutsche
Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

www.dsj.de



7. Chancen und Grenzen des organisierten Sports im Umgang mit Rechtsextremismus

- Angelika Ribler

Um die Chancen und Grenzen des organisierten Sports im Umgang mit Rechtsextremismus detailliert beschreiben zu können, erscheint eine Betrachtung auf verschiedenen Ebenen sinnvoll: der Person, der Organisation und der Gesellschaft. Sie bieten die Möglichkeit Anknüpfungspunkte für den Sport zu extrahieren, um differenzierte Antworten auf die Herausforderung durch Rechtsextremismus finden zu können. Im Folgenden werden zunächst einige allgemeine Chancen und Grenzen des Sports, der Vereine und Verbände in Deutschland dargestellt. Anschließend sind weitere Aspekte in einem Raster, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zusammengestellt. Es soll eine Übersicht über die Chancen und Grenzen des Sports auf der personalen, organisationalen und gesellschaftlichen Ebene ermöglichen.

extrahieren = herausziehen

Zu den Chancen:

- Etwa jeder fünfte Bundesbürger treibt Sport im Verein. Es besteht ein Ost-West Gefälle: der Organisationsgrad liegt derzeit in Westdeutschland bei ca. 32 Prozent, während in Ostdeutschland durchschnittlich nur knapp 14 Prozent in einem Sportverein gemeldet sind. Dennoch bietet der organisierte Sport hiermit als größte Bürgervereinigung Deutschlands einen wesentlichen Ansatzpunkt zur Förderung von Demokratie und Anerkennung.
- In fast jedem Dorf gibt es, neben der oft vorhandenen Feuerwehr, mindestens einen Sportverein. Dies bietet Organisationsstrukturen und damit Schnittmengen auch in ländlichen Gebieten mit geringer Einwohnerzahl.
- Der Sport der Vereine wird fast vollständig von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen organisiert. Nicht selten funktionieren Sportvereine auf Grund des Engagements einer einzelnen Person oder einer kleinen Gruppe von Menschen. Es gilt für den Berater/die Beraterin deshalb den oder die Protagonisten zu finden und zu aktivieren. Um eine Nachhaltigkeit der Beratung zu erreichen ist es von Vorteil, wenn die beratenden Personen eine längere Verweildauer in ihrem Amt, oder zumindest in dem Sportverein aufweisen.
- Die Chance auf einen Beratungserfolg ist in den Vereinen größer, die bereits auch andere gesellschaftliche Aufgaben wahrnehmen. So bestehen umfangreiche Programme zum Beispiel zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund (DOSB Programm „Sport für alle“).

Protagonisten = Hauptdarsteller, wichtige/zentrale Personen

Kapitel 7

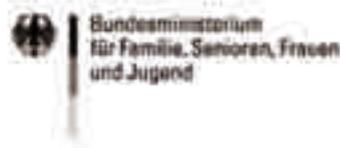


Kontext = Zusammenhang

Mainstream = herrschende Meinung, Geschmack einer Mehrheit

Ist ein Verein z.B. im Kontext dieses Programms aktiv, ist eine Anschlussfähigkeit bzgl. des Engagements „gegen Rechtsextremismus“ zu erwarten. Erleichtert wird dies zurzeit (noch?) durch den gängigen „Mainstream“ sich gegen Rechtsextremismus auszusprechen.

- Die lokalen Aktionspläne über das Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ sind dabei wichtige Bausteine zur Akquisition von Projektmitteln.
- Trainer/-innen sind Bezugspersonen. Dies bietet vielfältige Chancen für die Beratungsarbeit.



Zu den Grenzen/Barrieren:

immanent = innewohnend, in etwas enthalten

Aus dieser Betrachtung ergeben sich ebenso viele Grenzen, die dem organisierten Sport immanent sind:

- Sportvereine sind ein Spiegel bzw. sogar Brennglas der Gesellschaft. Pilz spricht hier sogar von einer Parabolspiegelfunktion, der gesellschaftliche Problemlagen im Sport verdichtet.
- Gefahr der Überforderung von Ehrenamtlichkeit. Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen sind keine Sozialarbeiter/-innen und können diese Funktion nicht ausfüllen.
- Heterogenität von Einstellungen: Sportvereine sind keine homogenen Gebilde.
- Erklärungen gegen Extremismus/für Demokratie sind oft nicht trennscharf genug. Ebenso ist die Vorstellung vom „Rechtsextremismus“ oft diffus.
- Das Neutralitätsgebot wird vorgeschoben.
- Rollen-Trennung zwischen „Privatperson“ und „Amt/Funktion“.
- Soziale Nähe – Sportvereine „agieren wie Dörfer“.
- Befürchtungen bzgl. Image und Mitgliederverlust, wenn das Thema Rechtsextremismus/Rassismus offensiv aufgegriffen wird.

diffus = durcheinander, zerstreut, weitläufig

Es geht demnach darum Protagonisten zu lokalisieren und diese in ihrer demokratischen Gesinnung zu stärken und gleichzeitig ein Empowerment bedrohter Personengruppen vorzunehmen.

Im Folgenden werden weitere Aspekte in einem Ebenen-Raster dargestellt, um eine Übersicht zu ermöglichen.

Empowerment = bezeichnet Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften zu erhöhen und die es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten



Beratung von Sportvereinen und Sportverbänden im Umgang mit Rechtsextremismus

	Person	Organisation	Gesellschaft
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamt: Engagement • Partizipation • gleiche Wertevorstellungen • Offenheit, persönliches Interesse • Protagonisten • interne/externe Netzwerke aktivieren • breites Personenspektrum • Biographie, Familiengeschichte • anschlussfähiger Beruf • privates Engagement • universalistische Einstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • politische Kultur, Identität • Demokratie- und Politikverständnis • Kommunikationsstrukturen • Ansprache Mitarbeiter/-innen • Hierarchien, Zuständigkeiten • Ansprechpartner/-innen/Funktion • Personenvertrauen • informelle Kommunikationswege • Subsidiarität, Föderale Struktur • Eingebundenheit in kommunikative Netzwerke • Profisport, Öffentlichkeit • soziale Grundausrichtung • Personenvereinigung • formales Mandat des Vorstandes • Hauptamt/Ehrenamt • Satzungen, Vereinbarungen, Regeln • Erklärung gegen Rechtsextremismus • Einbeziehung der Mitglieder • Doppelfunktion von Führungskräften im öffentlichen Leben 	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratischer Konsens • Ablehnung von Rechtsextremismus • Aktives Eintreten gegen Diskriminierung • Engagiertes Eintreten für Migrant/-innen • rechtliche Gleichstellung von Migrant/-innen • Auseinandersetzung mit NS-Geschichte • Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit • Anerkennung für Vereins-Positionierung • Existenz von (politischen) Netzwerken • Bundesprogramme („Vielfalt tut Gut“, „kompetent. für Demokratie“)
Barrieren	<ul style="list-style-type: none"> • Interessenkonflikte • Beziehungsebene („Dorf“) • knappe Ressourcen (Zeit) • Verschiedene Wertvorstellungen • verinnerlichtes Neutralitätsgebot • Biographie, Familiengeschichte • negativer Einfluss der Gesellschaft • Lokalpatriotismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Filz (personelle Verflechtungen) • Hierarchien, Zuständigkeiten • politische Kultur, Identität • Demokratie- und Politikverständnis • Abhängigkeit von einzelnen Akteuren/-innen • Harmoniebedürfnis • Subsidiarität, Föderale Struktur • Gremienabhängige Entscheidungswege • informelle Kommunikationswege • Aufgabekumulation • Auswahl Personal nicht nach Kompetenz • Tolerierung rassistischer Äußerungen • Tolerierung rassistischer Handlungen • Angst vor schlechtem Image • Doppelfunktion von Führungskräften im öffentlichen Leben 	<ul style="list-style-type: none"> • Assimilatives Integrationsverständnis • Tolerierung rassistischer Äußerungen • Tolerierung rassistischer Handlungen • Wahlerfolge rechtsextremer Parteien • Rechtsextreme Straftaten • Einsickern rechtsextremer Inhalte in „die Mitte“ der Gesellschaft

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Mit dieser Werbeanzeige stellen wir Ihnen eine kleine Auswahl an aktuellen Publikationen zum Thema Integration aus dem Umfeld der Deutschen Sportjugend, des Deutschen Olympischen Sportbundes und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaften vor.

Publikationen



Infos unter:
www.dosb.de, www.integration-durch-sport.de



Infos unter:
www.bisp.de



Infos unter:
www.dosb.de, www.integration-durch-sport.de



Infos unter:
www.dosb.de, www.ekd.de www.dbk.de



8. Rechtlicher Ratgeber für Sportvereine im Umgang mit rechtsextremen und gewalttätigen Störern

- Niels Haberlandt

8.1 Umgang mit Störungen von Außen durch „externe Dritte“ – rechtliche Grundlagen

Was den Umgang mit so genannten Störungen von Sportveranstaltungen oder des Trainingsbetriebes durch externe Dritte, also Nichtvereinsmitglieder angeht, gibt das deutsche Rechtssystem einen zuverlässigen Handlungsrahmen vor. Grundlage ist das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB). Diese Grundlagen sollen im Folgenden nur genannt werden. Kommentierungen finden sich im späteren Verlauf.

- Ein Handlungsstörer ist, wer die Beeinträchtigung selbst verursacht.
- Mittelbarer Störer ist, wer die Beeinträchtigung durch die Handlung eines Dritten adäquat verursacht.
- Zustandsstörer ist der Eigentümer, Besitzer, Verfügungsbefugte einer Sache, von der Beeinträchtigungen ausgehen.

Aus dieser Definition des Begriffes des Störers ergeben sich folgende Ansprüche des Geschädigten, in diesem Fall des Sportvereins oder der Sportgruppe.

1. Beseitigungsanspruch

- Zur Abwehr gegenwärtiger Beeinträchtigung evtl. Beseitigungskostenerstattungsanspruch

2. Unterlassungsanspruch

- Zur Abwehr künftiger Beeinträchtigung

3. Schadensersatzanspruch

Kapitel 8



Die materiellen Voraussetzungen zur Abwehr durch Störungen von Außen liefert das BGB in den Paragraphen 823, 858 bis 862 und 1004.

§ 858 BGB Verbotene Eigenmacht

- (1) Wer dem Besitzer ohne dessen Willen den Besitz entzieht oder ihn im Besitz stört, handelt, sofern nicht das Gesetz die Entziehung oder die Störung gestattet, widerrechtlich (verbotene Eigenmacht).
- (2) Der durch verbotene Eigenmacht erlangte Besitz ist fehlerhaft. Die Fehlerhaftigkeit muss der Nachfolger im Besitz gegen sich gelten lassen, wenn er Erbe des Besitzers ist oder die Fehlerhaftigkeit des Besitzers seines Vorgängers bei dem Erwerb kennt.

§ 859 BGB Selbsthilfe des Besitzers

- (1) Der Besitzer darf sich verbotener Eigenmacht mit Gewalt erwehren.
- (2) Wird eine bewegliche Sache dem Besitzer mittels verbotener Eigenmacht weggenommen, so darf er sie dem auf frischer Tat betroffenen oder verfolgten Täter mit Gewalt wieder abnehmen.
- (3) Wird dem Besitzer eines Grundstückes der Besitz durch verbotene Eigenmacht entzogen, so darf er sofort nach der Entziehung sich des Besitzes des Täters wieder bemächtigen.
- (4) Die gleichen Rechte stehen dem Besitzer gegen denjenigen zu, welcher nach § 858 Abs.2 die Fehlerhaftigkeit des Besitzes gegen sich gelten lassen muss.

§ 860 BGB Selbsthilfe des Besitzdieners

- (5) Zur Ausübung der dem Besitzer nach § 859 zustehenden Rechte ist auch derjenige befugt, welcher die tatsächliche Gewalt nach § 855 für den Besitzer ausübt.

§ 861 BGB Anspruch wegen Besitzentziehung

- (6) Wird der Besitz durch verbotene Eigenmacht dem Besitzer entzogen, so kann dieser die Wiedereinräumung des Besitzes von demjenigen verlangen, welcher ihm gegenüber fehlerhaft besitzt.
- (7) Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der entzogene Besitz dem gegenwärtigen Besitzer oder dessen Rechtsvorgänger gegenüber fehlerhaft war und in dem letzten Jahre vor der Entziehung erlangt worden ist.

§ 862 BGB Anspruch wegen Besitzstörung

- (8) Wird der Besitzer durch verbotene Eigenmacht im Besitz gestört, so kann er von dem Störer die Beseitigung der Störung verlangen. Sind weitere Störungen zu besorgen, so kann der Besitzer auf Unterlassung klagen.
- (9) Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Besitzer dem Störer oder dessen Rechtsvorgänger gegenüber fehlerhaft besitzt und der Besitz in dem letzten Jahre vor der Störung erlangt worden ist.



§ 1004 BGB Beseitigungs- und Unterlassungsanspruch

- (10) Wird das Eigentum in anderer Weise als durch Entziehung oder Vorenthaltung des Besitzes beeinträchtigt, so kann der Eigentümer von dem Störer die Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen. Sind weitere Beeinträchtigungen zu besorgen, so kann der Eigentümer auf Unterlassung klagen.
- (11) Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Eigentümer zur Duldung verpflichtet ist.

§ 823 BGB Schadenersatzpflicht

- (12) Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.
- (13) Die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Ist nach dem Inhalt des Gesetzes ein Verstoß gegen dieses auch ohne Verschulden möglich, so tritt die Ersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein.

8.11 Ausübung des Hausrechtes

Die Ausübung des Hausrechtes auf der Sportanlage sollte in der Haus- und Nutzungsordnung bzw. der Stadionordnung geregelt werden. Trotzdem ist derzeit noch ungeklärt wer das Hausrecht bei Nutzung einer kommunalen Sportanlage durch einen gemeinnützigen Sportverein ausübt. Nach herrschender Meinung ist es allerdings der zur Trainingszeit aktive Verein, der ein entsprechendes Nutzungsrecht ausübt. Zudem kann die Ausübung in der Hausordnung der Einrichtung geregelt werden. Sportvereine sollten dringend auf eine Regelung im Vertrag achten.

Das Hausrecht ist heute vor allem mit dem Begriff Hausfrieden und der Unverletzlichkeit der Wohnung verbunden. Es steht auch Gewerbebetreibenden auf ihrem Grundstückseigentum oder -besitz zu. Die materielle Grundlage liefert hier vor allem das Grundgesetz in Artikel 13.

Beispiel einer Haus- und Nutzungsordnung für öffentliche Sportanlagen (Auszug):

.....

§. Hausrecht

§.1. Das Hausrecht der Gemeinde für die Sporthalle wird beim Schulsport neben dem Rektor der Schule ergänzend von Hausmeister oder seinem Vertreter im Auftrag der Gemeinde ausgeübt. Bei außerschulischer Benutzung übt der Hausmeister das Hausrecht im Auftrag der Gemeinde aus; er ist deshalb gegenüber allen Hallenbenutzern weisungsbefugt.

§.2. Bei Verhinderung kann der Hausmeister mit Zustimmung der Gemeinde die Ausübung der Befugnisse aus dem Hausrecht zeitweise anderen Personen übertragen.

§.3. Den Anordnungen der zur Ausübung des Hausrechts beauftragten Personen muss unbedingt Folge geleistet werden, anderenfalls kann Verweisung aus der Halle erfolgen. (siehe Verstöße gegen die Hausordnung)

.....



In Ergänzung dazu sollte an dieser Stelle auch ein Tatbestands- und Strafenkatalog in die Hausordnung eingeführt werden.

.....

Nutzer/-innen und Besucher/-innen der Anlagen, Räume und Einrichtungen ist die Darstellung oder Verbreitung von rechtsextremistischem, rassistischem, antisemitischem oder sonstigem antidemokratischem Gedankengut verboten.

Darunter fällt beispielsweise die Leugnung des Holocaust, die Beleidigung von Menschen auf Grund ihrer Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer Hautfarbe, ihrer religiösen Überzeugung oder ihrer sexuellen Orientierung.

Ein Verstoß wird mit einem sofortigen Verweis von der Sportstätte und ggf. mit Hausverbot geahndet.

....

Zudem ist es möglich bei Sportveranstaltungen schon in der Einladung eine „Ausschlussklausel“ zu formulieren. Diese hat zwar keine Rechtswirkung, weist allerdings schon vorab auf das Ablehnen dieses Personenkreises hin.

...

Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die extremistischen Parteien oder anderen extremistischen Organisationen angehören, der extremistischen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

...



Für Sportereine, die ihre Vereinsanlagen zur Vermietung für beispielsweise Feierlichkeiten frei gegeben haben, empfiehlt es sich eine Zusatzklausel in die Miet- und Überlassungsverträge aufzunehmen.

Auszug Demokratischer Raumnutzungsvertrag für Sporträume

..... § Vertragszweck

(1).....

Der Mieter ist nicht berechtigt, die Mieträume zur Durchführung von Veranstaltungen zu nutzen, auf denen antidemokratisches, insbesondere rechtsextremistisches, Gedankengut dargestellt und/oder verbreitet wird, sei es vom Mieter selbst oder von Besuchern der Veranstaltung.

.....§ Charakter der Veranstaltung

(1) Der Mieter erklärt durch Ankreuzen, dass die Veranstaltung folgenden Charakter hat:

- Politische Veranstaltung
- Kulturelle Veranstaltung
- Feier
- Private Veranstaltung
- Kommerzielle Veranstaltung

.....

(2) Der Mieter bekennt mit der Unterschrift, dass die Veranstaltung keine rechtsextremen, rassistischen oder sonstigen antidemokratischen Inhalte haben wird.

D.h., dass insbesondere weder in Wort noch in Schrift die Freiheit und Würde des Menschen verächtlich gemacht, noch Symbole, die im Geist verfassungsfeindlicher oder verfassungswidriger Organisationen stehen oder diese repräsentieren, verwendet oder verbreitet werden dürfen.

.....§ Kündigung

Der Vermieter ist berechtigt, dem Miet-/Überlassungsvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist außerordentlich zu kündigen, wenn der Mieter die Mieträume entgegen seiner Verpflichtung aus § (Vertragszweck) und § (Charakter der Veranstaltung) nutzt. Gleiches gilt, wenn eine solche unbefugte Nutzung zu befürchten ist.



8.1.2 Aufnahmepflicht der Sportvereine?

Entgegen der etablierten Meinung, unterstehen Vereine keinem Zwang Vereinsmitglieder aufzunehmen. Dies bestätigt ein Urteil des Landgerichts Giessen vom 28. November 2007. Zur Begründung wurde angeführt, dass privatrechtliche Vereine in der Entscheidung, wen sie als Mitglied aufnehmen, grundsätzlich frei sind (Art. 9 Absatz 1 GG). Eine Aufnahmepflicht eines Vereins besteht nur dann, wenn jener im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich eine überragende Machstellung innehat. Dies trifft somit auf Sportdachverbände zu, die per se eine Monopolstellung einnehmen. Aus diesem Grund besteht hier keine Möglichkeit die Mitgliedschaft abzulehnen. Gleichwohl muss Satzungskonformität bestehen.

8.2 Umgang mit Störungen durch „interne“ Zweite – Rechtliche Voraussetzungen für gültige Vereinsstrafen

Schwieriger wird es, wenn der so genannte Störer bereits Vereinsmitglied ist und erst danach auffällig wird. Der Passus des „vereinsschädigenden Verhaltens“ reicht hier nicht aus.

Deshalb gilt hierbei der Grundsatz, dass Straftatbestände und die angedrohte Strafe in der Satzung festgelegt sein müssen:

- Art der angedrohten Strafmaßnahmen
- Strafraumen

Dies gilt auch für Sanktionen wie

- Veröffentlichung der Bestrafung
- Verurteilung in die Kosten des Verfahrens

Wichtig: Vereinsstrafen gelten nicht für Nichtmitglieder

Es ist also notwendig einen Strafenkatalog auszuarbeiten und den Strafraumen in der Satzung eindeutig zu benennen. Die Grundlage liefert hier wieder das Bürgerliche Gesetzbuch in § 25.



§ 25 BGB Verfassung

...

Die Verfassung eines rechtsfähigen Vereines wird, soweit sie nicht auf den nachfolgenden Vorschriften beruht, durch die Vereinssatzung bestimmt.

...

Beispiel einer Satzungsergänzung:

§ ... Vereinszweck

Grundlage der Vereinsarbeit ist das Bekenntnis aller Mitglieder des Vereins zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Der Verein vertritt den Grundsatz religiöser und weltanschaulicher Toleranz sowie parteipolitischer Neutralität. Er fördert die soziale Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Der Verein tritt extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entschieden entgegen. Der Verein bietet nur solchen Personen eine Mitgliedschaft an, die sich zu diesen Grundsätzen bekennen.

§ ... Mitglieder

Ein Mitglied kann aus dem Verein ausgeschlossen werden:

- bei erheblichen Verletzungen satzungsmäßiger Verpflichtungen
- bei schwerem Verstoß gegen die Interessen und das Ansehen des Vereins
- bei unehrenhaftem Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins, insbesondere bei Kundgabe rechtsextremistischer, rassistischer oder fremdenfeindlicher Gesinnung, einschließlich des Tragens beziehungsweise Zeigens rechtsextremer Kennzeichen und Symbole.

§ ... Vorstand

Wählbar in ein Amt sind nur Vereinsmitglieder, die sich zu den Grundsätzen (§ Vereinszweck) des Vereins bekennen und für diese innerhalb und auch außerhalb des Vereins eintreten.



8.2.1 Was tun, wenn die Sportveranstaltung geplant und durchgeführt wird?

Nahezu jeder Sportverein in Deutschland organisiert regelmäßig Wettkämpfe, sportliche Veranstaltungen oder Vereinsfeste. Viele tun das Wochenende für Wochenende. Gerade öffentlichkeitswirksame Events mit vielen Teilnehmern/-innen besonders interessant für Vertreter/-innen rechtsextremer Gruppierungen um sich zu präsentieren und zu profilieren. Deshalb gibt es einige Dinge, die bereits im Vorfeld und auch während der Sportveranstaltung getan werden können:

- **Lassen Sie sich beraten! Gute Hilfe gibt es bei diesem Thema kostenlos.**
- Versuchen Sie im Vorfeld darauf hinzuwirken, dass rechtsextreme Vertreter/-innen nicht von der Ausschreibung angesprochen werden.
- Positionieren Sie sich klar und deutlich (öffentliche Erklärung vor Veranstaltungsbeginn).
- Formulieren Sie Ihre Ausschreibungsunterlagen entsprechend mit der Klausel, dass rechtsextreme Vertreter/-innen nicht erwünscht sind.
- Lehnen Sie die Teilnahme rechtsextremer Vertreter/-innen ausdrücklich ab.
- Sorgen Sie dafür, dass die Ablehnung im Schulterschluss mit allen anderen Teilnehmenden geschieht.
- Verständigen Sie sich vor der Veranstaltung mit möglichst vielen anderen Teilnehmenden über eine gemeinsame inhaltliche Begründung für ihre Ablehnung und geben Sie diese entweder gemeinsam oder jeweils individuell zur Kenntnis.
- Stellen Sie klar, dass es sich um eine geschlossene Veranstaltung handelt.

Sollten Sie während der Sportveranstaltung doch mit rechtsextremen Vertretern/-innen konfrontiert werden, empfiehlt es sich das Hausrecht durchzusetzen. Und zwar in den folgenden Fällen:

- (1) In der Einladung zur Veranstaltung können nach § 6 Versammlungsgesetz bestimmte Personen oder Personenkreise von der Teilnahme an der Sportveranstaltung ausgeschlossen werden.
- (2) Während der Veranstaltung können nach § 11 Versammlungsgesetz Teilnehmende, welche die Veranstaltung „gröblich stören“, von der Veranstaltungsleitung ausgeschlossen werden.

In beiden Fällen wird der Ausschluss über das Hausrecht, das die Veranstaltungsleitung innehat, umgesetzt. Die Veranstalterin bzw. der Veranstalter kann die Leitung und damit das Hausrecht auch einer anderen Person übertragen.



8.2.2 Tipps für eine reibungslose Sportveranstaltung¹



CHECKLISTE

Klären Sie, wer das Hausrecht hat. Grundsätzlich hat die Veranstaltungsleitung das Hausrecht, kann dieses aber an Dritte übertragen.	
Verschaffen Sie sich Klarheit über Ziel und Zielgruppe sowie Art der Veranstaltung (öffentlich oder geschlossen).	
Schließen Sie nach Möglichkeit rechtsextreme Teilnehmer/-innen bereits in der Einladung aus.	
Suchen Sie im Vorfeld von öffentlichen Veranstaltungen den Kontakt zur Polizei.	
Die Veranstaltungsleitung kann darauf bestehen, dass Polizei vor Ort ist, um die Veranstaltung zu schützen.	
Bemühen Sie sich um einen Ordnungsdienst, der sowohl örtlich als auch überregional agierende Rechtsextreme kennt.	
Verhindern Sie das Eindringen von unerwünschten Personen – gewaltfrei, aber konsequent.	
Sprechen Sie (bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen) den unerwünschten Personen Hausverbot aus.	
Stellen Sie Transparenz über die Kriterien eines Ausschlusses von der Sportveranstaltung her.	
Achten Sie darauf, dass die Veranstaltungsleitung jederzeit Kontakt miteinander hält und die Veranstaltung überblicken kann.	
Unterbinden Sie diskriminierende (rassistische, antisemitische, sexistische) Äußerungen.	
Sollten sich Personen psychisch bzw. physisch bedroht fühlen, greifen Sie ein, gegebenenfalls in Absprache mit der Polizei oder den Ordner/-innen.	

¹ In Anlehnung an „Was Demokraten gegen Rechtsextreme tun können“, Handreichung des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit Brandenburg



Auszug
DEMOKRATISCHER RA...

§ 1 Vertragszw...

(1)

(2) Der...

.....

§ 4

CH

.....



Auszug

HAUS- und NUTZUNGSORDNUNG für ÖFFENTLICHE SPORTANLAGEN

.....

- 4) Nutzer/-innen und Besucher/-innen der Anlagen, Räume und Einrichtungen ist die Darstellung oder Verbreitung von rechtsextremistischem, rassistischem, antisemitischen oder sonstigem antidemokratischem Gedankengut verboten,

Darunter fällt beispielsweise die Leugnung des Holocaust, die Beleidigung von Menschen auf Grund ihrer Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer Hautfarbe, ihrer religiösen Überzeugung oder ihrer sexuellen Orientierung.

Ein Verstoß wird mit einem sofortigen Verweis von der Sportstätte und ggf. mit Hausverbot geahndet.

.....

Überarbeitet in Kooperation des Landespräsidiums Niedersachsen mit der Sportjugend Niedersachsen und der MfH-Berlin (Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin)



9. Symbole und Codes

„Eine der wesentlichen und dramatischsten Entwicklungen in den vergangenen Jahren ist die, dass sich Nazis einen kulturellen, vopolitischen Raum erobern konnten, in dem sie nach Belieben agieren, organisieren und rekrutieren. Neofaschistische Einflüsse zeigen sich in der Musik, der Kleidungs-Ordnung, in Codes und Symbolen. Für all diejenigen, die täglich mit Jugendlichen arbeiten, ist es oft schwer, diese zu erkennen und zuzuordnen.“ (www.dasversteckspiel.de/asp, 2009)

Aus diesem Grund hat die Agentur für soziale Perspektiven e.V. (asp) die Broschüre „Versteckspiel - Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen“ erstellt, die mittlerweile in der elften Ausgabe erschienen ist.

Die Informationen im folgenden Kapitel zu Symbolen und Codes baut auf den Informationen der asp auf und sind vorwiegend der Internetseite www.dasversteckspiel.de entnommen. Die Deutsche Sportjugend bedankt sich an dieser Stelle recht herzlich für die Genehmigung zum Nachdruck in der vorliegenden Handreichung. Es handelt sich hierbei jeweils um Auszüge der einzelnen Kapitel. Zur weitergehenden und ausführlichen Auseinandersetzung mit der Thematik empfehlen wir ausdrücklich den Bezug der Broschüre „Versteckspiel“ über die Agentur für soziale Perspektiven.

Ein herzlicher Dank gilt dem apabiz (antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V.), die uns bei der Zusammenstellung der Texte unterstützt und die Nutzung der Repros für unsere Handreichung ermöglicht haben. Die Bildrechte hierfür liegen beim apabiz.

Alle weiteren Bildrechte liegen bei den jeweiligen Fotografen. In diesem Zusammenhang möchten wir uns u. a. ganz herzlich bei den Fotografen Marek Peters, Alexander Kraus, Peter Juelich sowie Oliver Wolters für die Genehmigung zum Abdruck ihrer Fotografien und Grafiken bedanken.



Nähere Infos auch unter
www.aspberlin.de

Kapitel 9



9.1 Symbole mit nationalsozialistischem Bezug



Hammer und Schwert

Die gekreuzten Hammer und Schwert sollen eine Volksgemeinschaft aus Soldaten und Arbeitern symbolisieren. Benutzt wurde das Symbol u.a. von den Gebrüdern Gregor und Otto Strasser, die den »nationalrevolutionären« Flügel in der NSDAP anführten. Ab 1929 war es Gau-feldzeichen der Hitlerjugend (HJ). In den 90er-Jahren wurde es in der Neonazi-Szene u.a. als »Symbol der Nationalen Revolution« gedeutet.

Im neonazistischen Spektrum ist es in den letzten Jahren zunehmend populär geworden und verdeutlicht den Bezug auf die pseudo-sozialistischen Phrasen des NS. Heute wird es von verschiedenen Gruppen des militanten Neonazismus und den Jungen Nationaldemokraten (JN) genutzt.



Der Landser

›Der Landser‹ war und ist die umgangssprachliche Bezeichnung für den Infanteristen im Zweiten Weltkrieg. Die positive Bezugnahme auf den Landser dient heute allein der Huldigung der Wehrmachtssoldaten. Verbunden ist diese mit der Leugnung oder Glorifizierung der Verbrechen, die von der deutschen Wehrmacht begangen worden sind. Bilder von Landsern werden häufig als Layout-Material für CDs und Zeitschriften

bzw. Fanzines verwendet. Erhältlich sind sie auch als Plakate oder als T-Shirt-Aufdrucke. Diese sind in der Neonazi-Szene die meist verwendeten Motive auf CD-Covers.

Landser ist auch der Name einer populären Neonaziband

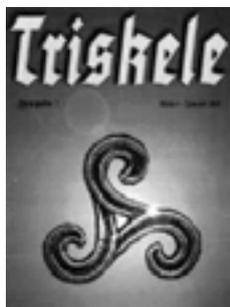


Schwarze Sonne

Im NS diente die Schwarze Sonne, die als ein zwölfarmiges Hakenkreuz oder ein Rad aus zwölf Sig-Runen gedeutet werden kann, der SS als Sinnbild einer nordisch-heidnischen Religion und eines uralten geheimen Wissens. In der SS-Kultstätte Wewelsburg ist die Schwarze Sonne als Bodenmosaik ›verewigt‹ worden. Heute symbolisiert sie in extrem rechten Kreisen die »Verbundenheit mit der eigenen Art und mit den

arteigenen Wertvorstellungen«.

Entgegen mancher Behauptungen aus der rechten Szene ist die Schwarze Sonne kein historisches Symbol, sondern ein Kunstprodukt der SS. Es sind keine früheren Verwendungen oder ähnliche Vorläufer bekannt.



Triskele

Die Triskele war in ihrer gerundeten Darstellungsform im ehemals keltischen Siedlungsraum weit verbreitet. Die eckige Darstellung ähnelt einem dreiar-migen Hakenkreuz und wird daher von neonazistischen Kreisen entsprechend interpretiert.

Die ›eckige‹ Triskele dient als Organisationskennzeichen der rassistischen südafrikanischen Burenorganisation Afrikaaner Weerstandsbeweging (AWB) und von Blood & Honour. Die Darstellung der Triskele im Zusammenhang

mit B & H ist verboten. Triskele ist auch der Name eines neonazistischen Magazins.

9.2 Embleme und Logos extrem rechter Organisationen

Die Parteien und Organisationen der extremen Rechten verfügen in den meisten Fällen über eigene, unverwechselbare Logos oder Embleme. Die von ihnen verwendeten Symbole, Farben oder Schriften greifen oft deutlich auf historische Vorbilder zurück. Geht es jedoch um deren Verbreitung arbeiten Teile der extremen Rechten bewusst mit den Regeln des modernen Marketings.

Freie Kameradschaften

Das Spektrum der ›Freien Kameradschaften‹ stellt den zur Zeit dynamischsten Zusammenhang deutscher Neonazis dar. Das dort praktizierte Modell geht von eigenständigen, nicht parteigebundenen Gruppen aus, die ihre Aktivitäten in einem Netzwerk und unter dem Dach überregionaler ›Kameradschaftsverbände‹ und ›Aktionsbüros‹ bündeln.

Der Begriff Kameradschaft dient organisatorisch als Kennzeichnung meist regional aktiver Basisgruppen. Als identitätsstiftende Sammelbegriffe dienen auch ›Freie Nationalisten‹ und ›Nationaler Widerstand‹. Die regional aktiven Kameradschaften verfügen über keine durchgehend verwendeten Symbole. Schriftzüge auf ›Kameradschafts-Tshirts‹, bestehend aus dem Wort ›Kameradschaft‹ und dem Herkunftsort, sind häufig in Frakturschrift gehalten. Diese werden manchmal ergänzt durch die Darstellung einer schwarzen Fahne.





Blood & Honour

Ins Deutsche übersetzt bedeutet der Organisationsname Blut und Ehre. Diese Worte greifen einerseits den auf den Fahrtenmessern der Hitlerjugend eingravierten Sinnspruch auf. Darüber hinaus stellen sie einen Bezug her zu den antisemitischen »Nürnberger Rassegesetzen«, die ausführlich »Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« hießen. Die deutsche »Division« des internationalen Neonazi-Skinhead-Netzwerkes Blood&Honour wurde im September 2000 vom Bundesinnenminister verboten. Als Symbol diente unter anderem die Triskele, das Wappen von Blood&Honour zeigt das Organisationskürzel B&H in Frakturschrift auf schwarz-weiß-rotem Schild.

Schwerpunkt der B&H-Aktivitäten in Deutschland war und ist die Durchführung von Konzerten sowie die illegale Produktion und der Vertrieb strafbewehrter Musik. Als (straffreies) Bekenntnis zu B&H gewinnt der Zahlencode 28 zunehmend an Bedeutung.

9.3 Symbole mit germanisch/heidnischem Bezug

Die Darstellung von Elementen des germanischen Heidentums und der nordischen Mythologie in der jugendlichen Alltagskultur hat in den vergangenen Jahren auffällig zugenommen.



Runen

Runen sind altnordische/germanische Zeichen, die teils Laut-, teils Symbolcharakter hatten. Heute werden zumeist Deutungen aus der Zeit der Jahrhundertwende (18./19. Jahrhundert) ohne historischen Bezug und mit völkischer Interpretation verwendet.



Sig-Rune

Die Sig- oder Siegesrunen war im Nationalsozialismus nach dem Hakenkreuz wohl das bekannteste Symbol. In doppelter Ausführung war sie das Symbol der SS, der »Schutzstaffel« der NSDAP. In einfacher Form wurde die Sigrune als das Abzeichen des »Deutschen Jungvolkes« verwendet.



Odal Rune

Die Odal-Rune wird als ein Symbol für »Blut und Boden« oder allgemein für »Besitz« der Familie beziehungsweise »Sippe« gedeutet. Sie war im NS das Symbol der Reichsbauernschaft und der Hitlerjugend. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie unter anderem von der 1994 verbotenen Wiking Jugend benutzt. Die Odalsrunen sind durch ihre Gebrauchlichkeit auch außerhalb der neonazistischen Szene (z.B. in der Bundeswehr) vor Strafverfolgung weitgehend geschützt.



Thorshammer

Der Thorshammer hat einen hohen Verbreitungsgrad in der rechten Szene und findet sich als Symbol häufig auf T-Shirts und Aufnähern wieder. Besondere Popularität hat er als Halsketten-Anhänger und wird als solcher in unzähligen Modellen angeboten. Der Thorshammer war bis nach dem Ersten Weltkrieg das populärste Symbol der völkischen Bewegung. Er wird jedoch auch im nicht-rechten

Teil der Heiden-, der Dark-Wave- und der Heavy-Metal-Szene und vereinzelt auch in alternativen Kreisen getragen.

9.4 Jugendkulturelle Codes

Als jugendkulturelle Codes versteht die asp Begriffe, Zahlenkombinationen und Abkürzungen, deren Bedeutung in der Regel nur Eingeweihte wissen. Diese Codes sind in der Jugendszene sehr beliebt, auch wenn oft nicht jeder, der sie benutzt, die Hintergründe und Bedeutungen vollständig kennt.

9.4.1 Zahlencodes

Zahlencodes sind eine beliebte Verschlüsselung für strafrechtlich relevante Begriffe, Grußformeln oder Organisationszeichen. Sie werden in einer Vielzahl von T-Shirt-Motiven, Emblemen, Gruppen- und Bandnamen verwendet. Dabei stehen die Zahlen synonym für die entsprechenden Buchstaben im Alphabet.

Populär gemacht wurde diese ›Verschlüsselungstechnik‹ Anfang der 80er-Jahre durch die Rockergruppe Hells Angels in Hamburg, die nach einem vorhergehenden Vereinsverbot fortan als ›81er‹ auftraten.

Da Zahlenaufdrucke auf T-Shirts oder Jacken generell beliebt sind und von führenden Markenherstellern ohne politischen Hintergrund angeboten werden, sollte unbedingt darauf geachtet werden in welchem Kontext sie auftauchen.



168:1

Die Zahlenkombination versteht sich als Code für den Sprengstoffanschlag in Oklahoma/USA, der 1995 durch den amerikanischen Terroristen Timothy McVeigh verübt wurde. Bei dem Anschlag kamen 168 Menschen ums Leben. McVeigh wurde zum Tode verurteilt und 2001 hingerichtet. In makaberer Verherrlichung dieses neonazistischen Terroranschlags gibt der Code das »Ergebnis« wieder.



18

18 steht für Adolf Hitler. Die Zahlenkombination findet sich beispielsweise in den Namen der Organisation Combat 18 und der Band Sturm 18.



28

Seit dem Verbot der Organisation Blood & Honour (B&H) im September 2000 wird die 28 als Synonym für B&H verwendet. Anstelle des ursprünglichen und inzwischen verbotenen Schriftzuges wird nun der entsprechende Zahlencode benutzt. Beispiele: »28 - ihr könnt uns nicht verbieten«, »28 Supporter« (B&H Unterstützer).

Eine in Hessen und Rheinland-Pfalz aktive Neonazi-Gruppe nennt sich MSC 28. Nachfolgestrukturen von Blood & Honour treten u. a. unter dem Namen Division 28 auf.



88

Die 88 stehen für Heil Hitler. Der Zahlencode 88 findet sich unter anderem auf T-Shirts, Aufnähern, Fahnen oder Emblemen und ist häufig Bestandteil von Band- und Organisationsnamen, wie z.B. Chaos 88 oder Skinheads Chemnitz 88. Die Ziffer ist, eingerahmt von einem Lorbeerkrans, auch als Brustemblem auf Polohemden zu finden und wird häufig als Grußformel in Briefen benutzt.



14 Words

Ist die Abkürzung für die aus 14 Worten bestehende Phrase: »We must secure the existence of our people and a future for white children« (»Wir müssen die Existenz unseres Volkes und auch die Zukunft unserer weißen Kinder sichern«). Dieses »Glaubensbekenntnis« ist ein Zitat des US-amerikanischen Neonazis David Lane, der Mitglied der terroristischen Organisation The Order war. Die 14 Words werden häufig als Grußformel genutzt und finden Verwendung in Liedtexten, als T-Shirt-Aufdruck, Aufnäher, Schmuck, Jackenembleme und auf CD-Cover. Beliebte ist auch die 14 mit der 88 zu kombinieren, u.a. als Autokennzeichen.



Kategorie C / KC

In der polizeilichen Einstufung von Fußballanhängern werden Fans (meist Hooligans) aus dem stets gewaltbereiten Spektrum als Personen der Kategorie C bezeichnet. Der Begriff ist in der Hooligan-szene populär und findet zum Teil auch Gebrauch unter Neonazis, die damit ihre Gewaltbereitschaft ausdrücken wollen. Kategorie C ist in verschiedenen Varianten, teilweise von Neonazis, als Marke eingetragen. Die Bremer Hooligan-Band Kategorie C verfügt über enge Kontakte in der Neonaziszene und ist dort sehr beliebt.

9.5 Dresscodes und Bekleidungsmarken

Im Folgenden werden populäre Dresscodes, also Mode- und Bekleidungsmarken dokumentiert. Es werden neben Marken aus dem explizit neonazistischen Spektrum auch solche aufgeführt, die von der Szene zwar genutzt werden, aber deren Firmen keinen Bezug in die organisierte Szene haben.



Alpha Industries

In der neonazistischen Szene ist die Marke beliebt, weil das Logo dem verbotenen Zivilabzeichen der SA ähnelt. Angeboten werden qualitativ hochwertige Bomberjacken mit dem Alpha Logo meist als Brustemblem. Bei dieser kommerziellen US-amerikanischen Marke, die auch Ausstatter der US-Army ist, gibt es keine Verbindung zu neonazistischen Kreisen.



CONSDAPLE

Die Marke CONSDAPLE ist bei Neonazis aufgrund der im Wort enthaltenen Buchstabenkombination NSDAP äußerst beliebt. Der Begriff ist eine Ableitung von dem englischen Wort Constable, das übersetzt ›Schutzmann‹ bedeutet. Der Schriftzug ist angelehnt an den von LONSDALE.

Angeboten wird dieser auf T-Shirts, Base-Caps, als Aufnäher und als Bomberjackenaufdruck. Die von Neonazis entworfene CONSDAPLE-Bekleidung wird nur in neonazistischen Läden verkauft. Der Betreiber des rechtsextremen Patria-Versandes aus Landshut brachte die Marke auf den Markt, nachdem LONSDALE seinen Liefervertrag gekündigt hatte.



Fred Perry

Der aus einfachen Verhältnissen stammende Tennisspieler Fred Perry, der als Erster das Tennisturnier von Wimbledon dreimal hintereinander gewann, avancierte zur Kultfigur der englischen Arbeiterklasse. Der Lorbeerkrans dient als Symbol des Siegers und wurde stilbildendes Modefragment der extremen Rechten (Doc Martens, 88). Es

ist eine traditionelle Skinhead-Marke, die von den verschiedenen Spektren der Szene getragen wird. Als Bekleidung werden vor allem qualitativ hochwertige Hemden, Pullunder mit V-Ausschnitt und Jacken angeboten. Die Popularität unter neonazistischen Skinheads und Neonazis erklärt sich aus der Verwurzelung der Marke in der Skinhead-Szene und daraus, dass die T-Shirts z.T. mit Kragen in den Farben schwarz-weiß-rot angeboten werden.

Von Neonazis wird die Marke oft in Unkenntnis dessen getragen, dass Fred Perry jüdischen Glaubens war. Die Firma distanziert sich ausdrücklich von Neonazis und unterstützt antirassistische Aktionen. Dennoch wird Fred Perry auch über neonazistische Versände und Läden verkauft.



New Balance

Das Markensymbol der Lauf- und Sportschuhe ist ein aufgenähtes ›N‹. Im neonazistischen Spektrum wird das als Kürzel für Nationalsozialist/Nationalist gedeutet. Durch den Wandel der Mode eines Teiles der Neonazi-Szene hin zu einem sportlichen und athletischen Erscheinungsbild hat die Schuhmarke mittlerweile einen recht hohen Verbreitungsgrad in der Szene erreicht. New Balance hat sich

entschieden von ihrem neonazistischen Kundenkreis distanziert.



LONSDALE

Der Legende nach war LONSDALE ein englischer Arbeitersportverein und Boxsport-Club, dem in den 60er-Jahren viele Skinheads angehört haben sollen. Heute trägt eine Bekleidungs-marke diesen Namen. Deren Popularität bei der Neonazis gründet sich auf die darin enthaltenen Buchstaben NSDA, die bei geöffneter Jacke oft einzig erkennbarer Namensbestandteil sind.

Das Schriftdesign der sich zur Mitte hin verkleinernden Buchstaben ist zum Standard der neonazistischen Szene geworden und findet stetig Nachahmer (Nationaler Widerstand, Freie Kameradschaften). Der Stil war Vorbild für Marken wie MASTERRACE EUROPE und CONSDAPLE.

1999 hat sich LONSDALE von ihrem neonazistischen Kundenkreis distanziert und die Belieferung einiger Neonazi-Versände eingestellt. LONSDALE unterstützt antirassistische Kulturinitiativen.



Thor Steinar

Thor Steinar ist eine Bekleidungs-marke, die ausgehend vom brandenburgischen Königs-Wusterhausen mittlerweile bundesweit in der neofaschistischen Szene über deren Versände verbreitet wird. Bezüge zum germanisch/heidnischen bestehen durch die Verwendung von Namen wie Asgard (Sitz der Götter) und Thor.

Das ursprüngliche Thor-Steinar-Logo geriet 2004 unter juristischen Druck. Grundlage war eine Ähnlichkeit des aus Runen zusammengesetzten Logos mit Symbolen verbotener Organisationen aus dem Nationalsozialismus. Mehrere gerichtliche Verbote wurden in höheren Instanzen aufgehoben, doch in einigen Fußballstadien und auch im Bundestag ist das Tragen von Thor-Steinar-Kleidung weiterhin verboten. Ein 2005 auf den Markt gebrachtes neues Logo (siehe Abbildung) stellt eine Rune dar, die keine Verwendung im Nationalsozialismus fand. Wenngleich Träger/-innen von Thor-Steinar-Kleidung nicht pauschal als Neonazis angesehen werden dürfen, so ist das Tragen dieser Kleidung häufig Symbol für einen „rechten Chic“ und Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer rechten Szene.

Für den Umgang mit extrem rechten Jugendkulturen ist das Wissen um Symbole, Codes und Kleidungsstil wichtige Voraussetzung. Bleibt die Auseinandersetzung jedoch auf der Ebene von Verboten stehen, greift sie zu kurz. Denn nicht die Existenz neonazistischer Symbole und Codes oder deren Einteilung in ›verboten‹ oder ›erlaubt‹ ist das Problem, sondern vielmehr die Inhalte, für die sie stehen. Erscheint beispielsweise ein Schüler/eine Schülerin mit dem Schriftzug ›Heil Hitler‹ in der Schule, muss der/die Lehrer/-in eingreifen. Steht an Stelle des Schriftzuges jedoch eine ›88‹, gibt ihm das Gesetz keine klaren Vorgaben. Und ein solches Gesetz wäre auch nicht wünschenswert.

Die Fülle von Symbolen, die Übernahme und Verfremdung linker Symbolik und die Benutzung von Codes und Abkürzungen sorgt für Verwirrung und wirft Fragen auf. Die Bereitschaft, sich damit auseinander zu setzen und der Verantwortung nicht auszuweichen, ist für alle, die in ihrer Arbeit oder in ihrem Alltag mit extrem rechten Jugendlichen konfrontiert sind, dringend geboten!

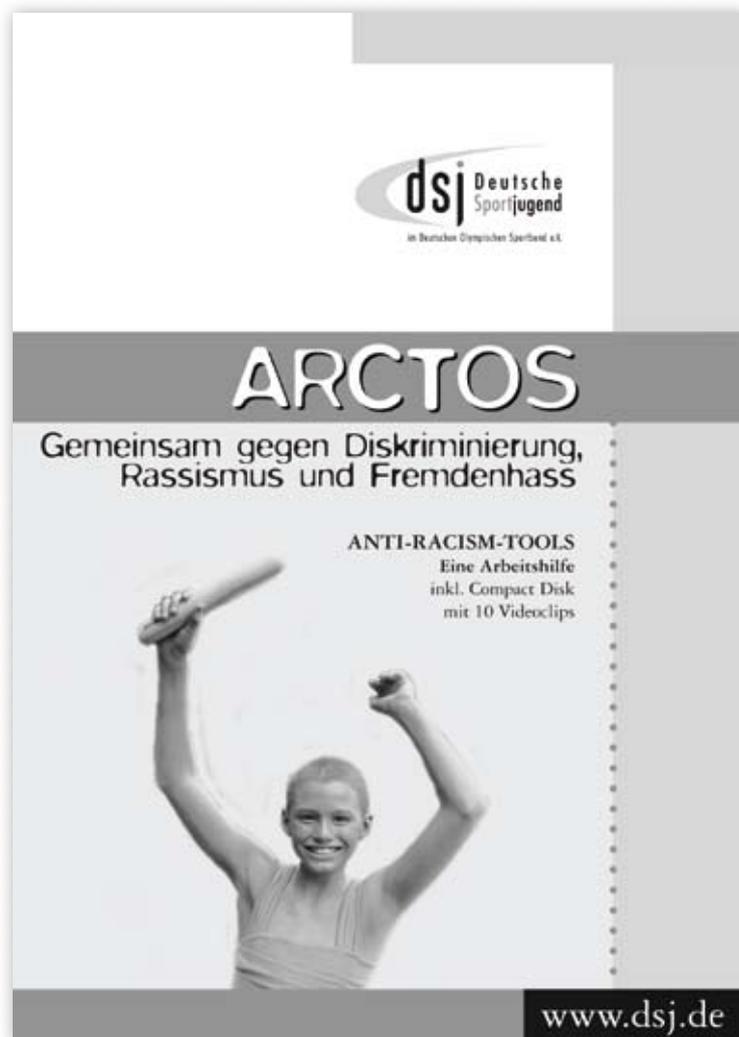


MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Diskriminierung, Rassismus, Fremdenhass im Sport – Herausforderungen, denen sich der organisierte Sport entschieden entgegenstellt. Aus diesem rund haben sich auf Initiative der dsj acht nationale Sportorganisationen zusammengeschlossen, um ein multilinguales computergestütztes Arbeitsmittel zu entwerfen, das vielfach in der nationalen und internationalen Jugendarbeit mit einfachen Mitteln eingesetzt werden kann. Das Ergebnis ist die vorliegende Arbeitshilfe und die dazugehörigen Videoclips. Diese können bei der Qualifizierung von Jugendleiter/-innen, Jugendsprecher/-innen und Übungsleiter/-innen aber auch in der alltäglichen Jugendarbeit im Sport Einsatz finden, um für diskriminierende Situationen im Alltag zu sensibilisieren.

Publikationen



Nähere Infos unter:
www.dsj.de/publikationen

dsj Deutsche
Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

www.dsj.de



10. Pädagogische Tipps

10.1 Verhalten von Funktionären, Übungsleitern und Trainern, wenn sich Sportlerinnen und Sportler durch rechtsextreme Sprüche outen

- Dr. Peter Steger

Rechte Töne weisen auf etwas hin, was dem Absender offensichtlich wichtig ist. Das muss man ernst nehmen. Überhören durch den Trainer oder die Trainerin wäre ein Zeichen der Missachtung des jungen Sportlers/der jungen Sportlerin und der Unsicherheit im Umgang mit einem unangenehmen Thema.

Gerade in solcher Situation ist wichtig:

- Gib deinem Schützling die Sicherheit, dass du ihn deshalb nicht ablehnst, sondern dich für seine Ansichten interessierst und dass du dazu jederzeit gesprächsbereit bist. Dramatisiere nicht. Reagiere nicht mit übertriebener Enttäuschung.
- Suche mit Einfühlungsvermögen und ohne Vorurteile zu ergründen, warum rechte Positionen Sinn für deinen Sportler/deine Sportlerin machen, welche Bedeutung rechtes Denken und Verhalten für ihn/sie haben. Nimm ihn/sie beim Wort.
- Bleibe Ansprechpartner/-in in dieser Angelegenheit und suche selbst von Zeit zu Zeit das Gespräch. Du signalisierst so, dass dir der Austausch von Gedanken gerade mit diesem Sportler/dieser Sportlerin wichtig ist. Aber nerve ihn/sie nicht, indem du jede passende und unpassende Gelegenheit nutzt, um ihn/sie mit seinen von dir abgelehnten Auffassungen zu konfrontieren.
- Vermeide jegliche Stigmatisierung, ansonsten verspielst du den Vertrauensvorsprung, den dir dein Schützling gewährt. Deine Einflussmöglichkeiten sind dann durch dich selbst weitgehend zerstört.
- Zeige deinem Sportler/deiner Sportlerin, dass du ihn/sie schätzt und vertraut. Verschweige dabei nicht, dass du seine/ihre rechten Positionen nicht teilst.

Kapitel 10



Intervention = Vermittlung, Einmischung, Eingreifen in ein Geschehen oder eine Auseinandersetzung

Propaganda = u.a. Werbung für politische Grundsätze

Kontraproduktiv = nicht dem Zweck dienlich, sondern eher schädlich für das Erreichen des Ziels

Sozialisierung = die Entwicklung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen und sozialen Umwelt, d. h. unter selbstverständlicher Annahme der gesellschaftlichen Werte und Normen und deren Identifizierung (Sozialisation)

10.1.1 Ideologische Kampfstellungen vermeiden – aber Flagge zeigen

Gegenüber Jugendlichen kann nichts ausgerichtet werden, wenn eine Übungsleiterin oder ein Trainer von seinem/seiner Sportler/-in nicht akzeptiert wird. Ein noch so großes pädagogisches Beeinflussungsbedürfnis läuft ins Leere, wenn dem Pädagogen/der Pädagogin nicht die dazu notwendige Interventionsberechtigung durch den Jugendlichen zugebilligt wird. Ja, es ist so: der/die Jugendliche entscheidet selbst, ob er/sie Beeinflussungs- oder Überzeugungsversuche überhaupt zulässt oder ob er/sie sich taub stellt und sich entzieht. Autorität wird von den jugendlichen Sportlern zugestanden. Sie ist Ausdruck von Achtung, Zuneigung und Anerkennung. Wer von Jugendlichen als Autorität anerkannt wird, hat in der Regel mit ihnen viel erlebt oder sich diese Anerkennung in längerer Zeit erworben.

Zum Erwerb und der immer wieder notwendigen Erneuerung der Interventionsberechtigung ist wichtig:

- Vermeide das Image eines „Nursportfachmanns“, der gesellschaftspolitische Fragen aus dem sportlichen Alltag heraushalten möchte. Der Sport ist kein Bereich von Nichtpolitik, sondern gesellschaftspolitischen Werten verpflichtet. Niemand muss Politikwissenschaft, Philosophie, Soziologie oder Geschichte studiert haben, um ein wirkungsvoller und beliebter Dialogpartner für seine Sportlerinnen und Sportler zu sein. Hohe sportliche Kompetenz einerseits aber abwesende Dialogbereitschaft und -kompetenz in gesellschaftspolitischen Fragen andererseits sind letztlich ein Widerspruch, der die Autorität eines Übungsleiters oder einer Trainerin in den Augen Jugendlicher stark in Mitleidenschaft zieht.
- Vordergründige Kampfstellungen der Gegenpropaganda gegen rechte Sprüche sind meist ungeeignete Mittel, um Jugendliche zum Nachdenken anzuregen. Wichtiger ist, neue oder alternative Einsichten zu ermöglichen, die sich der Jugendliche selbst erarbeitet. Belehrung kommt niemals gegen die Erfahrung eines selbst gewollten und mitgestalteten demokratischen Dialogs an. Schon gar nicht im Sport, einem Bereich freiwilliger und weitgehend selbst gestalteter Freizeitbetätigung.
- Gegenpropaganda, vordergründiges Dringen auf Meinungskorrektur, mit eigenen Positionen überzeugen zu wollen, Monolog statt Dialog, unwillkommenes politisches Lernensollen und Agitationsversuche zur falschen Zeit sind kontraproduktiv, um Jugendliche mit rechten Positionen zum Nachdenken anzuregen.

10.1.2 Fragen sind immer erlaubt

Fragen sind Ausdruck des Interesses an den Äußerungen von Jugendlichen. Sie demütigen nicht wie manche stigmatisierende Zuschreibung. Sie regen weiteren Dialog an und halten diesen offen.

Bedenke dabei Folgendes:

- Rechte Sprüche weisen meist auf ein komplexes Bündel gesellschaftspolitischer Zusammenhänge, persönlicher Erfahrungen, Sozialisierungshintergründe und subjektiver Motive hin.



Du solltest versuchen, so viel wie möglich davon zu ergründen und zu verstehen. Das ist vor allem durch eine fragende, neugierig erkundende Haltung zu erreichen. Verhalte dich so, als wolltest du dich von den Positionen des Jugendlichen überzeugen lassen. Durch eine kluge Fragestrategie hast du ein unschlagbares Instrument in der Hand, das Jugendliche dazu führt, die Widersprüche in den eigenen Denk- und Verhaltensweisen selbst zu erkennen und zu erleben.

- Rechte Sprüche sind meist einem Glaubensprinzip unterworfen und haben viel mit der Identität der Jugendlichen im Zusammenhang mit der Sozialisation in der Gleichaltrigengruppe zu tun. Solche Sprüche haben einen sich selbst bestätigenden Absolutheitsanspruch. Beweiskraft ist nicht die Stärke Rechter. Das grobe Raster nicht in Frage zu stellender Dogmen dominiert. Lasse den rechte Positionen vertretenden Jugendlichen selbst einordnen, ob es sich bei seinen Äußerungen seiner Meinung nach um Behauptungen, Annahmen, Belege, Beweise, Argumente, Ansichten, Glaubensgrundsätze, Tatsachen usw. handelt. Frage ihn immer wieder nach diesen Kategorien und nach den Quellen, auf die er seine Aussagen stützt. Insistiere freundschaftlich auf entsprechende Selbsteinordnungen durch ihren rechten Dialogpartner und lasse ihn begründen, warum Quellen für ihn maßgebend und verlässlich sind. So kann er selbst den Anspruch, dem er seine Sprüche unterwirft, definieren. Selbstoffenbarung des Jugendlichen durch diese Art des fragenden Vorgehens des Übungsleiters oder der Trainerin ist ein sehr wertvolles Element eines gelingenden, demütigungsfreien und neue Erkenntnisse stimulierenden Dialogs. Durch das Unterscheidenlernen zwischen den genannten Erkenntniskategorien kann der Jugendliche in seiner rechten Verfestigung erschüttert werden.

Identität = Zugehörigkeit, kennzeichnende und als Individuum von anderen Menschen unterscheidende Eigentümlichkeit eines Menschen

Dogmen = Glaubenssätze, Festlegungen, Bekenntnisse, Lehrmeinung

insistieren = bestehen/ beharren auf, drängen, pochen auf

Gut überlegtes, aber auch kreatives, überraschendes, verblüffendes und situativ aufgegriffenes, pfffiges bzw. humorvoll betriebenes Frageverhalten ist ein Hauptweg eines aussichtsreichen und gern mitvollzogenen Dialogs. Fragen können jedoch auch in Gesprächssackgassen führen, wenn Jugendliche nicht mehr weiter wissen oder sich unangenehmen Einsichten entziehen wollen, weil sie der Fragedruck zu sehr an den Rand nichtgewollter Korrekturen bringt. Eine Sackgasse können auch die erwachsenen Gesprächspartner/-innen verursachen, weil sie selbst nicht weiterwissen und ihnen in der eingeschlagenen Richtung nichts Vernünftiges mehr einfällt. Gehe dann z.B. folgende Wege:

- Wechsele den Fragebezug hin zur persönlichen Ebene (z.B. ein sich ausländerfeindlich äußernder Jugendlicher beschwert sich darüber, dass in den Medien angeblich überproportional viel über rechte Gewalt und viel zu wenig über Gewalt von Ausländern berichtet wird. Frage: „Welche Bedeutung für ein gelingendes und erfolgreiches Leben hätte eine umfangreichere Berichterstattung über Gewalt von Ausländern für dich?, Wärest du dann freier von Hass?, Würdest du Ausländer dann mehr mögen?, Könntest du dann Konflikte besser lösen?, Hättest du sogar Ausländer zu Freunden?, Würden deine Vorurteile verschwinden?“ usw.. Oder: „Wärest du dann nicht noch viel ausländerfeindlicher und noch mehr von Hass erfüllt? Würde dich das wirklich weiter bringen?“). Zur persönlichen Ebene gehört auch der Verhaltensbezug rechter Einstellungen und die in Fragestellung gekleidete Betrachtung rechter Orientierung als Phasen im persönlichen Leben mit Entstehungszeiträumen, Anbindungsmomente an die



rechte Szene, Augenblicke des Zweifels angesichts dramatischer Ereignisse und Gewalterfahrungen, das Entstehen neuer Gedanken, heimlicher Veränderungen und auch Distanzierungsprozesse und Ausstiegsüberlegungen. Hier liegt ein beinahe unbegrenzter Fragestoff und Stoff für Selbstanalysen junger Sportlerinnen und Sportler.

- Da ein pädagogisch engagierter Übungsleiter oder eine Trainerin, die für seine/ihre Schützlinge mit rechten Einstellungen unvermeidlichen persönlichen und gesellschaftlichen Konfliktperspektiven sieht, lohnt es sich immer, nach Ressourcen für die Vermeidung von Konflikten zu fragen: „Was müsste sich ändern? Wie kann ich dir helfen und was musst du selbst ändern, damit du keine für dich nachteiligen Folgen deiner Orientierung in Kauf nehmen musst, damit dein Leben auch unter den von dir beklagten Bedingungen gut gelingen kann?“
- Durch Fragen kann dabei auch der Blick auf die möglichen Folgen für Andere, die Familie, die Freundin oder weitere Personen gelenkt werden: „Was bedeuten deine Schwierigkeiten und Konflikte aus rechter Orientierung für deine Familie oder ein gelingendes Lernen in der Schule oder für deine Ausbildung?“
- Nie falsch sind Emotionalisierungsfragen: „Und wie geht es dir gerade, da du über deine Konflikte mit ausländischen Sportlern/-innen berichtest? Es scheint dich zu ärgern, dass...“
- Wenn sich in solch intensiven Auseinandersetzungen mit rechtem Gedankengut Ansätze zeigen, die auf Alternativen hindeuten, die der Jugendliche selbst sucht, kommt es auf die Verstärkung dieser Tendenz, auf Empowerment an: „Angenommen, du bist dabei, einige deiner Einstellungen zu hinterfragen und möglicherweise zu ändern, woran wird man dein neues Verhalten erkennen?, Was ist dann für dich anders?, Woran werden es deine Sportfreunde und andere dir wichtige Menschen merken? Werden wir das schon ab morgen erkennen können?“
- Oft kommen Jugendliche mit rechten Einstellungen auch bei unterschiedlich gerichteten Fragen immer wieder auf den selben Punkt, weil sie das wollen und weil ein für sie starkes Anliegen damit transportiert werden soll. Z.B.: „Das liegt an der zu hohen Zahl von Ausländern in Deutschland“ (Arbeitslosigkeit, Kriminalität u.a.). Stelle dich spielerisch einfach auf die Position des Jugendlichen und mache ein Realitätstest- und Planspiel aus den Absichten des Jugendlichen: „Nehmen wir an, es wäre richtig, was du forderst, was schlägst du vor, wie das zu bewerkstelligen ist?“ In der Regel haben solche Jugendliche eine Vorstellung, mit welcher Kraft/Partei so ein Ziel verfolgt werden kann bzw. sollte. Deshalb sollte z.B. der Übungsleiter weiterführende Fragen stellen, deren Beantwortung den Jugendlichen mit der Unmöglichkeit der Realisierung seiner Vorstellungen konfrontiert: „Wer darf jemanden aus dem Land schmeißen? Welche Kräfte brauchte man dazu?, Welche Gesetze sind notwendig?, Wer macht solche Gesetze? Welche Mehrheiten sind notwendig? Gibt es solche Mehrheiten?, Selbst wenn die NPD mit 5,1% im Parlament vertreten wäre, wer würde mit ihr eine Koalition bilden? usw.“ Bei seinem Versuch, Antworten auf diese Fragen zu finden, erfährt der Jugendliche meist an sich selbst, dass es wohl so einfach nicht geht und wird dabei ein bisschen desillusioniert. Das Kommunizieren der Nichterreichbarkeit von Zielen kann wesentlich zu neuer Nachdenklichkeit beitragen. Außerdem bieten sich hierbei dem/der Pädagogen/-in un-

Empowerment = bezeichnet Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften zu erhöhen und die es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten

desillusioniert = ernüchtert, entzaubert



geahnte Möglichkeiten der politischen Bildung und Information ohne Curriculum. Solche Erörterungen sind auch für Gruppendiskussionen bestens geeignet.

- Nicht selten beginnen rechte Jugendliche mit einer Endlosschleife bzw. Themenhopping, wenn sie merken, dass ihre Antwort den Fragesteller nicht gleich in die Flucht geschlagen hat. Sie wechseln dann z.B. zwischen Drittem Reich, Irakkrieg, den Amerikanern sowieso, dem angeblichen Einfluss der Juden und üppigen Zahlungen an sie, der Angst der Deutschen vor Israel, nicht vorhandener Demokratie und Meinungsfreiheit in Deutschland sowie der manipulierten Bevölkerung, die angeblich rechtsextreme Meinungen teilt, jedoch aus Angst nicht öffentlich äußert usw.. Hier kann man zwei Wege verfolgen: Entweder man beteiligt sich am Hopping und verfährt in der Fragestrategie wie oben beschrieben. Legitim ist auch, darauf zu bestehen, bei den vom Jugendlichen aufgeworfenen Fragenkomplex zu bleiben. Er hat ihn ja schließlich selbst aufgeworfen. Es versteht sich, dass man beim Themenhopping ziemlich fit sein muss. Schnelligkeit und Reaktionsfähigkeit sind hier die Trümpfe.
- In Gesprächssackgassen kann man auch in der Arbeit mit rechten Jugendlichen kommen, wenn man den Dialog mit Diagnosen bzw. Etikettierungen des Gesprächspartners belastet. Besser ist es, dem/der Jugendlichen durch Fragen einen differenzierenden Blick auf sich selbst zu ermöglichen. Z.B: „Hattest du schon immer diese Meinung?, Was siehst du an den Rechten auch kritisch?, Hattest du als Nichtrechter auch gute Zeiten?, Was war daran gut für dich?, Welche Vorteile hat für dich deine rechte Orientierung?, Gibt es auch Nachteile?, Wo unterscheidest du dich von andersdenkenden Jugendlichen überhaupt nicht?, Gibt es Momente, in denen es dir lieber wäre, nicht zu den Rechten zu gehören?, Schau mal voraus: wie siehst du dich als 40jährigen Familienvater?, Wie würdest du deinen Sohn erziehen usw.?“
- Dynamisiert werden kann ein Gespräch auch durch Präzisierungsfragen wie: „Was genau denkst du darüber?, Wie stellst du dir das praktisch vor?, Was heißt das? Was schätzt du?, Wie viel..., Wann wird/soll...?“ usw. Hierzu können auch klärende Wiederholungen durch den Pädagogen/die Pädagogin dienen, die die Verständigung und ein gutes Gesprächsklima fördern: „Habe ich dich richtig verstanden, dass...?, Aha, du denkst also...“ Damit kann das Vertiefen von Gefühlen und das Rückspiegeln relevanter Aussagen besser erreicht werden.
- Fragen, die sich darauf richten, Positionen und Zustände zu skalieren/quantifizieren, können einen Dialog bereichern und eine differenziertere Selbstoffenbarung des Dialogpartners befördern. Ein Beispiel: „Wie wichtig ist dir persönlich, dass, wie du sagst, die Deutschen wieder nationaler denken, stolzer auf ihr Vaterland sind und nicht immer nur schlechtes Gewissen ihrer Vergangenheit wegen haben sollen? Wo ordnest du dich auf einer Skala von 1 –10 ein?“ Hier ergibt sich die Möglichkeit, im Gespräch eine mögliche Differenz zu 10 zu thematisieren und damit eine Spur zu alternativen Gedanken zu bahnen.
- Zu alternativen Betrachtungsmöglichkeiten kann es auch führen, wenn sie Mehrdeutigkeiten fördern. Dazu eignen sich Frageanfänge wie: „Kann es auch (dies und jenes) bedeuten, dass...?, Kann man nicht beides erreichen? (z.B. eine erhebliche Zahl Ausländer/-innen im Sport und trotzdem friedliches und faires Miteinander), Geht nicht sowohl als auch?“

Curriculum = Lehrplan,
Lehrprogramm

hopping = engl. hüpfen,
springen

Präzisierungsfragen =
Fragen, die etwas eindeutig
beschreiben

skalieren/quantifizieren =
etwas in eine Wertskala
einstufen



Die Gestaltung eines für beide Seiten zufriedenstellenden Dialogs und die Anwendung kluger Fragestrategien ist eine Fähigkeit, die trainiert werden kann. Dazu ist keine besondere Spezialausbildung notwendig. Hilfreich kann das nochmalige gedankliche Durchspielen eines abgelaufenen Dialogs sein. Finde selbst die Momente, in denen Du mit deinen Fragen das Gespräch dynamisieren konntest, was ist dir besonders gut gelungen?

- Phasen, in denen das Gespräch tatsächlich oder beinahe in eine Sackgasse geraten ist, was musst du besser machen?
- Die Gesprächsinhalte, bei denen du selbst nicht so sicher warst.
- Jene Gesprächssituationen, in denen die für einen gelingenden Dialog notwendige „Betriebstemperatur“ plötzlich abgekühlt ist und erkläre dir, warum das geschehen ist. Man vergibt sich nichts, wenn man auch seine(n) Gesprächspartner/-in danach fragt.
- Jene Gedanken deines/deiner Gesprächspartners/-in, denen du selbst nahe stehst oder für die du viel Verständnis hast. Überlege, wie ein weiterer Dialog aussehen soll, der deine Erzieher- oder Beraterrolle oder deine Autorität nicht in Frage stellt.

Auf weitere Gespräche in Auseinandersetzung mit rechten Sprüchen sowie rechten Denk- und Verhaltensweisen solltest du dich gelegentlich mit innerem Dialog immer wieder selbst schulen und dadurch auch in „Kampflaune“ versetzen. Jedes Gespräch ist ein neues Experiment, in dessen Auswertung du für dich selbst erkennen kannst, welches Vorgehen gut funktioniert.

10.1.3 Vermeiden dialoggefährdender Konfrontation ist keine Tolerierung rechten Verhaltens

Das Vermeiden vordergründiger Kampfstellungen in der Auseinandersetzung mit Jugendlichen, die teilweise rechtes Gedankengut vertreten ist eine pädagogisch bedingte Notwendigkeit, um einen Dialog möglich zu machen und fruchtbar zu gestalten. Dies bezieht sich auf den Umgang mit dem Träger/der Trägerin dieses Gedankenguts und ist alles Andere als Akzeptanz rechtsextremer Ansichten.

Das bedeutet nicht, dass du es unterlassen sollst, deutlich zu machen, dass du diese Positionen nicht teilst. Im Gegenteil: Jugendliche, die dir Autorität zuerkennen und dich als Gesprächspartner/-in schätzen, wollen natürlich auch von dir wissen, wie du über die angesprochenen Auffassungen denkst. Begründe möglichst sachlich, warum du anderer Meinung bist und lasse auch deine Standpunkte hinterfragen. Beziehe wenn möglich die ganze Trainingsgruppe in die Diskussion ein und nutze dabei die pädagogischen Möglichkeiten, die sich aus unterschiedlichen Meinungen ergeben. Meist findest Du Bündnispartner/-innen gegen rechte Vorurteile.

Autoritäres, intolerantes, rechthaberisches und vorurteilfixiertes Verhalten sind der Tod jedes Dialogs. Rechte Positionen sind nicht durch für Rechte typisches „Diskussions“-Verhalten zu bekämpfen.

Gelegentliches konfrontatives Vorgehen richtet jedoch kaum Schaden an. Gerade rechte Jugendliche sind Konfrontation gewöhnt. Ihr Verhalten ist oft davon bestimmt. Einen respektablen „Gegner“, der manchmal auch mit Haken und Ösen kämpft, honorieren Jugendliche eher mit Wertschätzung und

Konfrontation = Jemanden einem anderen oder einer Tatsache gegenüberstellen (konfrontieren)

Tolerierung = Duldung

Autorität = Respekt, Anerkennung der Position



Anerkennung. „Gegnerischen“ Kampfbereitschaft kann auch Rechte beeindrucken. So ein Übungsleiter oder eine Trainerin ist wenigstens kein Weichei, auch wenn es im Streit mit ihm/ihr ein bisschen ungemütlich wird. Sportlerinnen und Sportler sind oft härter im Nehmen und fallen bei Gegenwind nicht gleich um. Eher wächst auch deren Neugier auf die Fortsetzung eines spannenden Dialogs – gut für lebendige Auseinandersetzungen zwischen Sportsleuten, die ein festes „Arbeitsbündnis“ für sportlichen Erfolg eint. Solche Arbeitsbündnisse entstehen im Sport schon seiner ureigenen Natur wegen. Sie sind oft geprägt durch lange Beziehungsdauer, große Beziehungsintensität und erhebliche Beziehungsbelastbarkeit – ideale Bedingungen für sportbezogene Jugendarbeit.

10.1.4 Auf den Diskurs mit Trägern rechten Gedankenguts gut vorbereiten

Jugendliche, die rechtem Gedankengut zuneigen und sich teilweise in rechten Zusammenhängen bewegen, sind oft intensiv mit bestimmten spezifischen gesellschaftspolitischen Fragen beschäftigt als andere Jugendliche und auch Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen (z.B. Ausländer/-innen in Deutschland, Personen und Ereignisse in der Zeit des Nationalsozialismus, Rolle rechter Parteien und des Rechtsextremismus, Führerprinzip, Nationalismus, Chauvinismus, Recht des Stärkeren u.a.). Nicht selten wird deshalb angenommen, dass man der Auseinandersetzung mit rechten Jugendlichen nicht gewachsen ist.

Stimmt das und was kann man tun?

Ersteres stimmt oft. Das ist aber kein Grund, sich im Diskurs mit rechten Auffassungen als unterlegen zu betrachten. Wie oben bereits angedeutet, sind rechte Überzeugungen nicht Ergebnis gründlicher und überlegter gesellschaftspolitischer oder historischer Studien, der vorurteilsfreien Betrachtung historischer Tatsachen, der Anerkennung demokratischer Wahl- und Mehrheitsentscheidungen oder der Erfassung von globalen Zukunftstrends. Rechtsextreme Denk- und Verhaltensweisen wachsen vor allem auf dem Boden von übernommenen Vorurteilen, misslungener Sozialisation in der Familie, der Herkunft aus bildungsfernen Milieus sowie erlernten Aggressions- und Gewaltverhaltens im Verlauf der biografischen Entwicklungsverläufe. Jugendliche, die mit diesen ungünstigen Voraussetzungen belastet sind, suchen sich die dazu kompatible Jugendkultur und Szene.

Dieser eher alltags- und entwicklungspsychologisch relevante Komplex ruft in erster Linie pädagogisches Vorgehen auf den Plan, weniger einen missionarischen Gegenideologen.

Wer, wenn nicht die/der anerkannte und auch von rechten Jugendlichen akzeptierte Übungsleiterin/Trainer wäre besser geeignet, durch eine in das Übungs-, Trainings- und Wettkampfgeschehen eingeordnete Beziehungsarbeit rechte Denk- und Verhaltensweisen in Frage zu stellen, Schritt für Schritt zu durchlöchern, fortschreitend zu zerbröseln und für ein gelingendes Leben der betreffenden Sportlerinnen und Sportler überflüssig zu machen.

Der Sport selbst ist eine starkes Alternativmilieu zu rechter Phrasendrescherei, Geschichtsverdrehung und vorurteilsmotivierter Fremdenfeindlichkeit. Seine gelebten Werte und seine emotionsgeladene und spannende Praxis sprechen auch ohne aufgesetzte politische Losungen eine überzeugende Sprache.

Diskurs = sprachlich produzierter Sinnzusammenhang, der eine bestimmte Vorstellung forciert, die wiederum bestimmte Machtstrukturen und Interessen gleichzeitig zur Grundlage hat und erzeugt (nach Michel Foucault) oder auch erörternder Vortrag; hin und her gehendes Gespräch

Sozialisation = Einordnung des Einzelnen in die Gesellschaft

kompatibel = zusammenpassend, verträglich, anpassbar, miteinander vereinbar

Alternativmilieu = ein weiteres Lebensumfeld



Beziehungsarbeit des anerkannten Übungsleiters oder der anerkannten Trainerin kann viel bewirken, mehr kann eine gute spezifische Vorbereitung im Umgang mit rechten Erscheinungen und eine qualifizierte politische Bildung in Sportverbänden und Sportvereinen ausrichten. Dazu bedarf es entsprechender Angebote und der Motivierung von Funktionären/-innen und Übungsleitern/-innen.

Im Mittelpunkt sollen dabei folgende Komplexe stehen:

- Ursachen und wesentliche Auffassungen des modernen Rechtsextremismus, Symbole, Szenemerkmale, Musik
- Präsenz und Erscheinungen des Rechtsextremismus in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere Schule, Jugendbereich und Sport
- Strategien der rechten Parteien, insbesondere NPD und JN, Regionalisierung, Graswurzelbewegung, Unterwanderungsversuche von Jugend- und Sportbereichen
- Möglichkeiten der akzeptierenden Jugend- und Sportarbeit mit rechten Jugendlichen, die Notwendigkeit sozialer Integration versus Ausgrenzung
- Methoden des Umgangs mit rechtem Gedankengut, subversive Verunsicherung, ausgewählte Methoden des Coaching
- Nutzung der Möglichkeiten von Beziehungsarbeit im Rahmen des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes
- Die zentrale Rolle der Werte des Sports und der Prinzipien des Fair Play als Immunsystem gegen rechtsextremistisches Denken und Verhalten
- Herausfinden und Trainieren von individuellen Kernkompetenzen der Reaktion auf rechte Sprüche mittels der interaktiven Medien „Sprechbaukasten“, „Trainingslager“ und „ARCTOS“.

Graswurzelbewegung = eine politische oder gesellschaftliche Initiative, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht – sozusagen von unten heraus

versus = gegen



Mehr Informationen zum Sprechbaukasten und der Broschüre ARCTOS unter: www.sport-jugend-agiert.de



10.1.5 Fair Play und Rechtsextremismus

In der Auseinandersetzung mit rechten Denk- und Verhaltensweisen hat der demokratische Sport mit seinem Werteverständnis und der prägenden Kraft seiner tagtäglichen Praxis große Wirkungsmöglichkeiten. Durch die breite Basis akzeptierter Werte und Regeln, die unabhängig von individuellen politischen Standorten, ethnischer Herkunft, Geschlecht, sozialem Status, sexueller Orientierung und Bildungsstand gelten, ist eine zentrale Aufgabe erfüllbar: die soziale Integration junger Menschen in den Sport, die sich im Verlauf ihrer Entwicklung an rechten Denk- und Verhaltensweisen orientiert haben und orientieren. Es ist von großem Wert, dass auch rechte Jugendliche in das System geschriebener und ungeschriebener Sportwerte und Sportregeln eingebunden sind, die auch von ihnen nicht generell in Frage gestellt werden.

Einen hohen Stellenwert hat bei Jugendlichen der Gedanke und die Praxis von Fair Play. Es gibt kaum Jugendliche, die mit Fair Play nichts anfangen können. Sowohl bei Verhalten entsprechend den Regeln des Fair Play als auch bei dessen bewusster Missachtung bleibt der Maßstab meist präsent bzw. zumindest im Unterbewusstsein.

Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen müssen weder ausgebildete Pädagogen/-innen sein, noch vielfach geschulte Vertreter/-innen der politischen Bildung. Durch die Erziehung ihrer Sportler und Sportler, in Training und Wettkampf die Regeln des Fair Play zu achten und durchzusetzen, leisten sie auch in ihrer originären sportlichen Arbeit einen objektiven Beitrag gegen Rechtsextremismus und Gewalt. Gerade hier sind sie Experten mit einer eigenen Fair Play – Vergangenheit und entsprechenden heutigen Erziehungs- und Trainingsmaßstäben.

Wenn ein Jugendlicher mit rechten Vorurteilen im sportlichen Wettkampf mit ansonsten abgelehnten Gegnern (Sportler/-in mit Migrationshintergrund) durch die Erziehungsarbeit seines Trainers/seiner Trainerin und durch das Klima in der Trainingsgruppe bzw. in der Mannschaft fähig und willens ist, die Regeln des Fair Play zu achten, ist viel erreicht. Die häufig gemachte Erfahrung, dass ein friedlicher und konfliktgeregelter Umgang auch mit einem ungeliebten, abgelehnten und vielleicht auch ansonsten bekämpften Gegner möglich ist, hat Transferpotenzen in das Alltagsleben. Das geschieht jedoch nicht im Selbstlauf.

Übungsleiter und Trainerinnen können dafür auch mit Blick auf die Auseinandersetzung mit rechtem Denken einiges tun:

- Versuche immer wieder, rechten Tönen im Trainingsalltag aber auch in emotionsgeladenen Momenten des Wettkampfes mit Verbindungen zu den Prinzipien des Fair Play zu begegnen.
- Mache immer wieder deutlich, dass sich Fair Play und Rechtsextremismus wie Feuer und Wasser verhalten. Nationalismus und Chauvinismus haben im Sport nichts zu suchen. Besprich mit deinen Sportlerinnen und Sportlern den Unterschied zwischen begeisterter Anhängerenschaft für die eigene National-, Regional- oder Vereinsmannschaft und aggressiver Überheblichkeit, Diffamierung und Ablehnung der Anderen.

soziale Integration =
soziale Einbindung von
Personen/Personengruppen

Transferpotenzen = Kraft/
Fähigkeit zur Übertragung,
Überführung, Umwand-
lung von etwas

Diffamierung = Verleum-
dung, Nachrede, böswillige
Äußerung, Rufmord



- Harmonisiere oder moralisiere interkulturelle Konflikte bei Sportereignissen und Wettkämpfen nicht weg. Lenke stattdessen die Aufmerksamkeit auf existierende Vorurteile, auf die Verharmlosung eigener Regelverletzungen und auf Ungerechtigkeiten in der Beurteilung Anderer. Fordere Fair Play auch in der nachträglichen Auswertung von Konflikten ein. Beschönige keine Fouls von Ausländern aber trete konsequent gegen vorurteilsgesteuerte Dramatisierungen ein.
- Das dem Fair Play immanente Denken vom Anderen her, dessen legitime Interessen (Unversehrtheit im Wettkampf, vergleichbares Siegstreben bei maximaler Ausschöpfung der Möglichkeiten des Regelwerks, Achtung seiner Identität usw.) geachtet und nicht verletzt werden dürfen, solltest du immer wieder als einen der edelsten Werte des Sports betonen und in deinem Verhalten in Training und Wettkampf beispielhaft praktizieren. In diesem Sinne ist Fair Play ein Hohelied der Toleranz und damit ein Kontrapunkt zu rechtsextremer Haltung.
- Sportliches Training ist ohne ein hohes Forderungsniveau, gute und straffe Trainingsorganisation, Disziplinanforderungen und die Beachtung von Prinzipien der Sicherheit und Ordnung nicht denkbar. Sei in deiner Arbeit dabei sensibel gegenüber möglichen Erscheinungen autoritären Verhaltens. Gerade „Führereigenschaften“ werden von Rechten geschätzt. Deine Tätigkeit sollte niemals so interpretiert werden können. Gib demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten, Beratung sowie Diskussionsprozessen möglichst viel Raum.
- Sportliche Stärke ist kein Zeichen und schon gar kein Beweis für Sozialdarwinismus. Der sportliche Sieger hat seine Stärke durch Talent, Förderung, Üben und Trainieren errungen und kann morgen schon ein Verlierer sein. Siege, selbst häufige Siege können deshalb niemals als Nationen, Ethnien oder Rassen zugeschriebene bzw. universell gegebene Tatsachen missdeutet werden. Schon gar nicht handelt es sich um das Recht des Stärkeren, das der Rechtsextremismus ewiggestrig bemüht. Rechtsextreme Jugendliche, denen im sportlichen Siegestaumel der sozialdarwinistische Kamm schwillt, sollten Sie mit ihren vergangenen oder gelegentlichen eigenen Niederlagen konfrontieren.

Es gibt viele Gründe, dem universellen Prinzip des Fair Play auch im Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen zu vertrauen. Soziale Integration, verbunden mit einer überzeugenden Fair - Play – Praxis kann einiges in den Ansichten und im Verhalten rechter Jugendlicher ändern, ohne dass immer auch ein „Um-Überzeugungsprogramm“ mitläuft. Der Seufzer eines Jugendlichen „viele hätte ich verstanden – wenn man es mir nicht immer erklärt hätte“ - für uns im Sport kein Problem. Vertrauen auf Fair Play macht es möglich.



10.2 Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit

Im folgenden Abschnitt sind Kennenlern-Spiele und Übungen zu finden, die im Rahmen von Sportveranstaltungen und Übungsstunden Anwendung finden können. Sie sind dem „Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit“ des DGB-Bildungswerks Thüringen e. V. entnommen und eignen sich hervorragend als Einstieg zur Thematisierung von Vielfalt und Diskriminierung.



10.2.1 Namens-Geschichten - Geschichten rund um meinen Namen

Die Teilnehmer/-innen und das Team stellen sich vor, indem sie reihum etwas zu ihren Namen – egal ob Vor-, Nach- und/oder Spitznamen – erzählen:

- Ob sie ihn mögen oder nicht.
- Was er eventuell bedeutet.
- Warum die Eltern (oder jemand anderes) ihn ausgesucht haben (evtl. Familiengeschichte).
- Welche Erfahrungen sie mit dem Namen in ihrem Alltag oder in besonderen Situationen gemacht haben (Anekdoten) ...
- Wie sie im Seminar genannt werden möchten.

Sollen für die Seminarzeit Namensschildchen aufgestellt oder Namenskleber getragen werden, sollten diese vor Beginn der Runde hergestellt werden.

Im Anschluss kann über folgende Fragen gesprochen werden:

- Welche Verbindungen gibt es zwischen Namen und der Familien- bzw. Landesgeschichte oder Namen und dem modischen Empfinden einer Generation?
- Warum sind einige Namen mal „in“ und mal „out“?
- Spielen dafür Vorbilder und Idole eine Rolle? Warum ist der Name Adolf heute beispielsweise vergleichsweise selten?

Ziele

- Namen besser merken;
- Beschäftigung mit allen Namen und ihrer Geschichte – nicht nur mit den weniger geläufigen, meist nicht-deutschen;
- Alle sollen im Seminar mit dem Namen angesprochen werden, den sie bevorzugen, mit richtiger Aussprache, Spitznamen etc.;
- Sensibilisierung für unterschiedliche sprachliche, kulturelle, familiäre Hintergründe, für persönliche Wichtigkeit des Eigennamens und seiner Anerkennung durch Andere;
- Aufmerksamkeit wecken für die Tatsache, dass wir erstens in Dinge hineingeboren werden und zweitens mit ihnen kreativ umgehen, zu ihnen eine eigene Beziehung entwickeln.



Bedingungen

- Zeit: etwa 5 – 20 Minuten (je nach Anzahl der Teilnehmer/-innen und Ausführlichkeit)
- Teilnehmer/-innen: 2–20 Personen
- Material: evtl. Kärtchen, Klebeband und Stifte für Namensschilder

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

10.2.2 Welcome diversity/Willkommen Vielfalt

Alle stehen in lockerer Runde. Ein Teamer/eine Teamerin begrüßt nun verschiedene Personengruppen. Die Begrüßten treten in die Mitte oder winken und alle anderen applaudieren. Jetzt folgt nach diesem Prinzip viel Beifall für die verschiedensten Eigenschaften und Wünsche (auch solche, die man nicht hat). Die Fragen werden weitgehend auf die Gruppe abgestimmt und ein wenig auf das Thema des Seminars. Nach den ersten Begrüßungen durch das Team können die Teilnehmer/-innen selbst Begrüßungen aussprechen. Wichtig ist, dass wirklich jede/r mal begrüßt wurde, ggf. werden dafür zusätzliche Fragen entwickelt.

Beispiele:

- Alle, die im Frühling (oder welche Jahreszeit ist jetzt gerade?) Geburtstag haben;
- Alle Frauen;
- Alle, die Kinder haben;
- Alle, die in einer WG wohnen;
- Alle, die keine Kinder haben wollen;
- Alle Raucher/-innen;
- Alle, die in keinem normalen Schuhgeschäft Schuhe in ihrer Größe finden;
- Alle, die mit dem Zug gekommen sind;
- Alle, die keinen Kaffee trinken;
- Alle, die Verwandte in Osteuropa haben;
- Alle, die schon mal einen Leserbrief geschrieben haben;
- Alle, die schon mal gestreikt haben;
- Alle, die schon mal auf einer Demonstration waren;
- Alle, die mehr als eine Sprache sprechen können;
- Alle, die sich schon mal gewünscht haben, in einer anderen Zeit geboren zu sein;
- Alle, die zwei nicht-christliche Feiertage kennen;
- Alle, die noch nie an einem Seminar teilgenommen haben.

Unmittelbar nach der Aktivität sollte keine Auswertung stattfinden, um in der Applausstimmung zu verweilen. Falls am Ende des Seminartages noch eine Tagesreflexion stattfindet, kann nachgefragt werden, wie es war, für Eigenschaften und Wünsche in die Mitte zu treten und Applaus zu bekommen, die sonst selten wahrgenommen werden.



Tipps für Teamer/-innen

Nicht zögerlich auftreten, selbst kräftig applaudieren und die Teilnehmenden anregen, dies auch zu tun. Zunächst leichte Fragen stellen, dann auch schwierigere. Wichtig ist es, darauf zu achten, dass keine Fragen gestellt werden, die für die Teilnehmer/-innen problematisch sein können. Es kann ebenso verletzend sein, bei einer Frage, bei der man sich „outen“ müsste, sitzen zu bleiben und „sich verstecken zu müssen“, wie aufzustehen. Es sollten außerdem nur Begrüßungen gewählt werden, zu denen man gut applaudieren kann, also keine zu ernsten Themen.

outen = öffentliches Bekenntnis zu etwas

Variante: Ich auch!

Im Stuhlkreis findet genau eine Person keinen Platz. Diese steht in der Mitte und formuliert eine Aussage. Zum Beispiel: „Ich finde Antirassismuseminare oft zu moralisierend“. Alle die das genauso sehen, rufen „Ich auch“ und suchen sich einen neuen Platz. Wenn die Person in der Mitte sich schnell auf einen Stuhl setzt, steht nun eine neue Person in der Mitte und formuliert eine Aussage.

Ziele

- Die Aktivität soll schwungvoll vorführen, was alles in der Gruppe steckt.
- Unterschiedlichkeit soll als Reichtum der Gruppe wahrgenommen werden.
- Das Spiel sorgt für Bewegung, gute Stimmung und kann auch schon zu ersten inhaltlichen Fragen hinleiten (Zugehörigkeit, Ausgrenzung, ...).

Bedingungen

- Zeit: ca. 10 Minuten
- Teilnehmer/-innen: Mindestens 15, max. 100 Personen
- Raum: ausreichend Platz für die Gruppe

Idee nach: Faller, Kurt; Kernke, Wilfried; Wackmann; Maria (1996) : Konflikte selber lösen. Ein Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit, Mülheim/Ruhr, S. 29.

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit · DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de



10.2.3 Rallye

Die Teilnehmer/-innen werden in 4-Personen-Gruppen aufgeteilt und erforschen die Stadt nach vorgegebenen Fragestellungen und Aufträgen.

Fragen können sein:

- Wo finden binationale Paare Beratung?
- Sucht einen Laden, in dem man russische Nahrungsmittel kaufen kann.
- Sucht das Denkmal in der X-Strasse. Woran erinnert es?

binational = bi = lateinische Vorsilbe für „zwei“; binationale Paare beschreiben Paare, die aus zwei unterschiedlichen Nationen/Ländern stammen



- Fragt Passant/-innen, wo man gut Eis essen kann.
- Bringt eine Visitenkarte des schwulen Buchladens mit.
- Erkundigt euch, an wen sich ein(e) ausländische(r) Arbeitnehmer/-in wenden kann, wenn der Chef nicht zahlt.
- Erfragt, ob es eine Synagoge und eine Moschee gibt und wie groß die Gemeinden sind.
- Findet heraus, wo die Muslime beerdigt werden.
- Findet heraus, was die X-Organisation macht.

Etwa fünf Fragen/Aufträge sind genug. Es kann interessant sein, den Gruppen unterschiedliche Aufgaben zu stellen. Die Zeit für die Rallye sollte großzügig bemessen werden und Lücken für Pausen und kurze Einkaufsbummel enthalten. Im Anschluss stellen die Arbeitsgruppen im Plenum ihre Erkundungsergebnisse vor und berichten über die neuen Perspektiven auf X-Stadt, auch unter der Fragestellung: Hätte ich das sonst gesehen?

Ziele

- Kennenlernen des Tagungsortes mit Erkundungen zum Seminarthema und zum Thema Ein- und Ausgrenzung und Diskriminierung verbinden;
- Den Seminarort aus ungewohnten Perspektiven wahrnehmen.

Bedingungen

- Zeit: 2 – 4 Stunden
- Teilnehmer/-innen: Seminargruppe
- Raum: Vorbereitete Fragebögen. Die Rallye kann fotografisch dokumentiert werden, dann sind Fotoapparate und ein 1-Stundenlabor oder Polaroidkameras oder Digitalkameras mit Druckmöglichkeit nötig.
- Voraussetzungen: Kann nur vorbereitet werden, wenn der Tagungsort bekannt ist. Erfordert viel Vorbereitungszeit.

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit · DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

10.2.4 Parolen paroli bieten

In einem Brainstorming werden Parolen und dumme Sprüche gesammelt. Dabei ist alles erlaubt, was den Teilnehmenden in der Öffentlichkeit aufgefallen oder selbst widerfahren ist. Die Parolen werden auf einer Wandzeitung gesammelt. Aus dieser Sammlung sucht sich jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer zwei heraus, die sie/er auf jeweils einen Zettel schreibt (ab 15 Personen nur jeweils eine Parole aufschreiben).

Brainstorming = kreative Technik zur spontanen Ideensammlung (Ge-hirnsturm)



Die Blätter werden gefaltet, eingesammelt und neu verteilt. Die Teilnehmer/-innen öffnen die Blätter noch nicht. Die Gruppe stellt sich in einem Kreis auf. Nacheinander können die Teilnehmer/-innen jeweils einen Zettel öffnen und die Parole der Gruppe vorlesen. Die Parole wird in die Gruppe „geworfen“, und alle haben die Möglichkeit, eine Reaktion in die Runde zu rufen. Dabei kommen die verschiedensten Lösungen zusammen, die die Gedanken zu kreativen Reaktionen anregen.

Bei der Auswertung werden u. a. folgende Fragen besprochen:

- Was soll mit einer schlagfertigen Reaktion auf eine Parole erreicht werden?
- Welche Wirkung hinterläßt sie bei den Pöbelnden und bei den Reagierenden?
- Wie fühlt ihr Euch?
- Wo seht ihr Grenzen des Reagierens?
- Welche anderen Handlungsmöglichkeiten neben dem spontanen Eingreifen seht ihr?

Variante

Die Phrasen können mit Übertreibungsstrategien eingeleitet werden, die in der Auswertung mit diskutiert werden können.

Zum Beispiel:

- Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass ...
- Ich brauch‘ dir doch wohl nicht zu sagen, dass ...
- Als guter Deutscher sollte man ...
- Du bist ja noch viel zu jung um beurteilen zu können, ...
- Die Erfahrung lehrt uns, dass ...
- Es bedarf wohl keiner Begründung, dass ...
- Tatsache ist doch, dass ...
- Wer sich auskennt weiß, dass ...
- Du wirst schon sehen, in zehn Jahren ...

Satzanfänge nach: Volkshochschulverband Baden-Württemberg (2003): rechte Sprüche – ohne mich.

Ein Argumentationstraining für Jugendliche gegen rechtsextreme Parolen.

Ziele

- Üben, auf Parolen zu reagieren;
- Eigene Sprachlosigkeit überwinden;
- Grenzen des Reagierens kennenlernen und Alternativen dazu diskutieren.

Bedingungen

- Zeit: ca. 60 Minuten
- Teilnehmer/-innen: beliebig



- Raum: Seminarraum mit Stuhlkreis
- Material: Wandzeitung, Stifte, Zettel
- Voraussetzungen: Es muss Sensibilität gegenüber abwertenden Parolen bestehen – die Übung soll nicht dazu dienen, dumme Sprüche zu sammeln!

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit · DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

Siehe auch: Sprechbaukasten – Kontra geben von der Deutschen Sportjugend - www.dsj.de
Rubrik: „Sozial engagiert/Verschiedenes“



Der Sprechbaukasten ist ein seit 2002 bewährtes Trainingsmedium, das von der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) und der Deutschen Sportjugend entwickelt wurde. Er soll Trainerinnen und Trainer dabei unterstützen, im Sinne eines guten Sportsgeistes „Kontra zu geben“, wenn rassistische und menschenfeindliche Sprüche die Runde machen. Auch Sie müssen solche Situationen trainieren. Sie haben für Jugendliche Vorbildfunktion und müssen Konflikte lösen, auch mit Jugendlichen, die sich unsozial verhalten. Sie sollen es souverän und authentisch tun. Der Sprechbaukasten wird sie dabei unterstützen. In den zurückliegenden Jahren wurden bereits über 10.000 Exemplare des Sprechbaukastens bestellt.

10.2.5 In & Out

Zwei oder drei Teilnehmer/-innen verlassen den Raum. Wichtig ist es hier, auf Freiwilligkeit zu achten. Zwei weitere Teilnehmer/-innen beobachten das Spiel und merken sich, was ihnen auffällt. Alle übrigen Teilnehmer/-innen bilden Gruppen von 3 – 5 Personen und werden gebeten, sich ein interessantes und kontroverses Thema für eine gemeinsame Diskussion zu suchen. Die Aufgabe der Gruppen ist es, die Personen, die in den Raum zurückkommen werden, nicht oder nicht einfach in die Gruppen aufzunehmen. Den beiden Teilnehmer/-innen, die den Raum verlassen haben, wird erklärt, dass sie nun zurück in den Raum gehen und dass sie versuchen sollen, in eine der Gruppen aufgenommen zu werden. Die Gruppen sollten so weit voneinander entfernt stehen, dass es möglich bleibt, die Übersicht zu behalten und die Gruppen voneinander zu unterscheiden. Gespielt wird etwa 10 Minuten, die Freiwilligen können gemeinsam oder einzeln in den Raum geholt werden.



Auswertung

Bei der folgenden Auswertung sollten als Erstes die Freiwilligen befragt werden:

- Wie ist es, sich einer Gruppe anschließen zu wollen und nicht aufgenommen zu werden?
- Welche Strategien habt ihr verfolgt, wie wurden sie beantwortet?

Dann sollten die ausschließenden Gruppen gefragt werden:

- Wie ist es, Teil einer Gruppe zu sein, die sich abschottet?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, andere abzuweisen?

Dann werden die Beobachter/-innen befragt:

- Was habt ihr beobachtet?
- Wie ist es, wenn man draußen steht?

Und zwei Fragen an alle:

- Kennt ihr solche Situationen im Alltag? In welchem Bereich?
- Lassen sich diese Erfahrungen auf das wirkliche Leben übertragen (Codes: Markenklamotten, bestimmte Sprache, Begrüßungsrituale)?

Variante

Die ausschließenden Gruppen können zusätzliche unterschiedliche Rollenanweisungen für ihr Verhalten bekommen:

- (1) Cool und abweisend sein;
- (2) Verstummen, wenn sich die Neuen nähern;
- (3) Auseinandergehen und sich an einem anderen Ort wieder treffen, sobald die Neuen näherkommen;
- (4) Einen Code vereinbaren (z. B. Husten, was von den anderen mit Kopfnicken beantwortet wird, beim Wort „wir“ den Kopf schütteln, bei einem bestimmten Wort loslachen), der, wenn er imitiert wird, doch zum Einlass in die Gruppe führt;
- (5) Schlüsselworte durch andere Begriffe ersetzen (z. B. „Buch lesen“ für „rauchen“, „Buch“ für „Zigarette“, etc.).

imitieren = nachahmen

Ziele

- Eine Diskussion über Zugehörigkeit und Ausgrenzung anregen;
- Erleben, welche Folgen Ausgrenzung für das eigene Verhalten haben kann;
- Erkennen, wie sich Minderheiten in Situationen verhalten, in denen sie ausgeschlossen werden;
- Erfahren, welchen Spaß es macht, zu einer Gruppe zu gehören und andere auszugrenzen;
- Erkennen, dass Minderheiten Ausgrenzung als viel verletzender erleben, als die Mehrheit denkt.



Bedingungen

- Zeit: ca. 45 Minuten
- Teilnehmer/-innen: 12 und mehr Personen
- Raum: möglichst groß

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

10.2.6 Wie im richtigen Leben

Die Teilnehmer/-innen stellen sich nebeneinander auf. Alle erhalten ein Rollenkärtchen. In den nächsten drei Minuten stellen sich die Teilnehmer/-innen innerlich auf ihre Rollen ein. Sie können das Team fragen, wenn ihnen zur Rolle etwas nicht klar ist. Die Spielleitung kündigt an, eine Reihe von Fragen zu stellen. Alle Teilnehmenden sollen nach jeder Frage überlegen, ob sie in ihrer Rolle die Frage mit „Ja“ beantworten können – dann gehen sie einen deutlichen Schritt vorwärts – oder ob sie mit „Nein“ antworten müssen – dann bleiben sie bei dieser Frage stehen. Es geht dabei um eine subjektive Einschätzung, die wichtiger ist als Wissen und sachliche Richtigkeit.

Die Spielleitung übernimmt nun auch eine moderierende Rolle. Bei einem mehrköpfigen Team kann eine Person die Fragen vorlesen und die andere moderieren. Bei der Moderation kommt es darauf an, die Spieler/-innen immer wieder zu fragen, warum sie einen Schritt nach vorn gegangen sind oder warum sie stehen geblieben sind. Besonders bei großen Gruppen können nicht immer alle nach jedem Schritt gefragt werden, das würde zu lange dauern. Als Orientierung sollten nach jedem Schritt durchschnittlich drei Personen gefragt werden. Bis zum vierten Schritt sollten alle Teilnehmenden mal dran kommen und, wenn sie das erste Mal sprechen, auch sagen, welche Rolle sie spielen.

Spielfragen

Kannst du ...

- ...eine Kfz-Haftpflichtversicherung abschließen?
- ...jede Sportart ausüben, die du möchtest?
- ...einen Urlaub in deiner Heimat verbringen?
- ...beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten?
- ...ein Bankdarlehen zur Renovierung einer Mietwohnung bekommen?
- ...eine Familie planen?
- ...zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn du sie möchtest?
- ...dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- ...Sympathie und Unterstützung von deiner Familie erwarten?
- ...5 Jahre im Voraus planen?
- ...eine Lebensversicherung abschließen?
- ...deine Partnerin/deinen Partner auf der Straße küssen?
- ...im örtlichen Tennisverein Mitglied werden?



- ...bei der nächsten Kommunalwahl wählen?
- ...ohne Probleme in jede Disco kommen?
- ...deinen Vermieter um Hilfe bitten, wenn deine Nachbarn ständig nachts lärmen?
- ...Deinen Wohnort frei wählen?
- ...dein nächstes Kind im städtischen Kindergarten anmelden?
- ...offen und ohne Probleme deine Religion leben?
- ...davon ausgehen, dass du oder deine Kinder in der Schule nicht diskriminiert werden?

Auswertung

Nach der letzten Frage bleiben alle Teilnehmer/-innen für den ersten Teil der Auswertung in ihrer Rolle an ihrem Platz:

- Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt?
- Wie ist es, als Erste/r am Ziel zu sein? Wie ist es, immer nicht voran zu kommen?
- Welche Fragen sind euch besonders im Gedächtnis geblieben?
- Bei welchen Fragen kamt ihr voran/nicht voran?

Vor dem zweiten Teil der Auswertung gibt ein kurzes, schnelles Bewegungsspiel oder einfaches „Ausschütteln“ Gelegenheit, wieder aus den Rollen herauszufinden. Die weitere Auswertung kann in einem Stuhlkreis im Plenum oder in Kleingruppen erfolgen. Es bietet sich an, Kleingruppen danach einzuteilen, ob die Teilnehmer/-innen eher vorn, in der Mitte, oder ganz hinten gestanden haben.

Nun soll die Spielerfahrung mit der Realität verglichen werden:

- (1) Wie wurdet ihr in eurem Handeln in den jeweiligen Rollen beschränkt?
- (2) Was habt ihr über die Lebensbedingungen von verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft erfahren? Was war euch unklar? Warum kommen Menschen voran bzw. nicht voran? (Bedeutung von Pass, Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Religion und sozialem Status)
- (3) Welche Möglichkeiten zur Veränderung ihrer Situation haben die verschiedenen Gruppen? Worauf haben sie keinen Einfluss?
- (4) Was sollte sich ändern? Was können wir ändern?

Das Team sollte die Ergebnisse der Diskussion an der Wandzeitung dokumentieren.

Ziele

- Erfahren, wie Rassismus und Diskriminierung die Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beschneiden;
- Die ungleiche Verteilung von Rechten und Chancen (nach Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Alter, Gesundheit, Ausbildungsniveau ...) und ihre Auswirkungen im Leben herausarbeiten;

- Sich probeweise in die Rolle von Schwachen und Starken in der Gesellschaft hineinversetzen;
- Konkurrenz zum Thema machen.

Bedingungen

- Zeit: ca. 60 Minuten
- Teilnehmer/-innen: 6–16 Personen
- Raum: Alle Teilnehmer/-innen müssen sich nebeneinander stellen und mindestens acht Meter nach vorne gehen können.
- Material: Für alle Teilnehmer/-innen je ein vorbereitetes Rollenkartchen.

Spiel-Variante

Die Teilnehmer/-innen erhalten die Rollenkarten und stellen sich vor, sie wären ab heute die beschriebene Person. Sie sollen überlegen, was sich in ihrem Leben und ihren Standpunkten mit dieser Identität verändern würde. Sie sollen dann beschreiben, welche neuen Ansichten und Kenntnisse sie in die Gesellschaft einbringen könnten, welche Unterstützung sie erwarten würden, welche Schwierigkeiten oder Erleichterungen sie in ihrem Umfeld erfahren würden, wie sie sich fühlen würden und wie ihr Leben verlaufen würde. Die Fragen werden auf ein A4-Papier geschrieben und einzeln schriftlich beantwortet und dann der Gesamtgruppe vorgestellt. Die Teilnehmer/-innen können bei längeren Seminaren gebeten werden, aus dieser Perspektive heraus über ein oder zwei Tage eine teilnehmende Beobachtung zu machen.

Variante

Das Spiel kann gespielt werden, ohne dass die Teilnehmer/-innen sich ihre Rollen verraten. In diesem Fall werden erst alle Schritte gemacht und dann über mögliche Gründe diskutiert.

Tipps für Teamer/-innen

Die Aktivität ruft eigene Erfahrungen mit Handlungsbeschränkungen und Konkurrenz ins Gedächtnis, kann aber auch dazu führen, dass Bedingungen des legitimen Ausschlusses der Mitkonkurrenz (z. B. von Migrant/-innen auf dem Arbeitsmarkt) formuliert werden. Deshalb sollte viel Zeit für die Auswertung sein, um unterschiedliche Bewertungen und ihre Konsequenzen diskutieren zu können.



Rollenkärtchen | Arbeitsblatt - Teil 1

Hinweis: Diese vorgeschlagenen Rollen sind Beispiele. Je nach Zusammensetzung der Gruppe müssen einige oder viele der Rollen verändert oder ersetzt werden. Es ist wichtig, das Spiel gut vorzubereiten und sowohl die Rollen als auch die Fragen auf die Seminargruppe sowie das Seminarthema zuzuschneiden.

Ein Computer-Spezialist, indische Nationalität, 33 Jahre, ledig.	Eine angelernte Feinmechanikerin, sagt von sich selbst, sie habe eine türkische Mentalität, 56 Jahre, verheiratet, 4 Kinder.	Ein 30-jähriger Facharbeiter, befristeter Arbeitsvertrag (18 Monate), ledig, deutsch.
Ein 45-jähriger Elektromeister, Deutscher, verheiratet, 2 Kinder.	Eine 35-jährige Reinigungskraft, iranischer Flüchtling, männlich, ledig.	Eine 39-jährige angelernte Metallarbeiterin, gelernte Psychologin, Aussiedlerin aus Kasachstan, alleinerziehend, 1 Kind.
Eine 23-jährige Bankkauffrau, türkischer Herkunft, Muslimin, ledig.	Ein 17-jähriger Azubi der Kommunikationselektronik, kurdischer Herkunft, ledig, schwul.	Ein schwerbehinderter Pfortner im Rollstuhl, 51 Jahre, Deutscher, allein stehend.
Ein 18-jähriger marokkanischer Hilfsarbeiter mit Hauptschulabschluß, ledig.	Eine 42-jährige ledige philippinische Krankenschwester.	Eine 35-jährige ledige deutsche Krankenschwester, 1 Kind.
Ein 17-jähriger Tischlerei-Azubi aus Thüringen, verlobt.	Eine 20-jährige Telekom-Auszubildende, wird nach der Ausbildung nicht übernommen.	Eine 19-jährige Punkerin, jobbt in der Kneipe, ledig.
Eine 40-jährige schwarze Deutsche, Lehrerin, 2 Kinder.	Ein 35-jähriger blinder Musiker, Deutscher, geschieden, 1 Kind.	Eine 38-jährige lesbische Mutter von 2 Kindern, Verkäuferin, deutsch.



Rollenkärtchen | Arbeitsblatt - Teil 2

Ein 40-jähriger polnischer Saisonarbeiter, verheiratet.	Eine 20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, HIV-positiv, ledig.	Eine 19-jährige türkische Abiturientin mit muslimischem Hintergrund.
Eine 18-jährige deutsche Handelsschülerin mit guten Noten.	Ein 26-jähriger ghanaischer Asylbewerber, keine Arbeitserlaubnis, ledig.	Die 28-jährige nicht erwerbstätige thailändische Ehefrau eines deutschen Omnibusfahrers.
Der 32-jährige deutsche Inhaber eines Friseursalons.	Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.	Ein 46-jähriger kurdischer Besitzer eines Dönerimbisses.
Eine 17-jährige Abiturientin, deutsch, ledig, sitzt im Rollstuhl.	Ein 22-jähriger spielsüchtiger Elektriker.	Eine 75-jährige Rentnerin.
Eine 19-jährige jüdische Schülerin der 12. Klasse.	Ein 21-jähriger Leistungssportler, Student	Eine 37-jährige Trainerin mit Migrationshintergrund, ledig

Quelle: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de



11. Gelungene Maßnahmen – Berichte aus der Praxis

- Carina Weber

Dieses Kapitel will dazu anregen und vor allem auch ermutigen, sich aktiv mit dem Thema „Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport(-verein/-verband)“ auseinanderzusetzen und entsprechende Aktionen, Initiativen und Projekte unter dem Motto „Sport mit Courage“ zu initiieren.

Die im Folgenden aufgeführten gelungenen Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte sind als Anregung und Hilfestellung zu verstehen. Nachahmung dringend empfohlen!

11.1 Rechtsextremismus im und um den Sport(verein)

- Angelika Ribler

Die muss man einfach rausschmeißen!?



11.1.1 Einführung/Problemaufriss

Das Telefon klingelt. Eine Mutter mit türkischem Migrationshintergrund informiert einen Kollegen vom Hessischen Fußballverband über die ehrenamtliche Jugendtrainer-Tätigkeit eines hohen NPD-Funktionärs in einem Fußballverein. Der Fall wird an das Projekt „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS) der Sportjugend Hessen (s.u.) weitergeleitet.

Bereits erste Recherchen ergeben, dass der Mann nicht nur in der NPD politisch sehr aktiv ist, sondern auch wegen Volksverhetzung vorbestraft wurde. Es stellt sich die Frage: sind dem Verein (Vorstand, Trainerkollegen, Eltern, Spieler, ...) diese Hintergründe bekannt? Der 1. Vorsitzende bestätigt in einem Telefonat mit der Projektleitung, dass er sowie einige weitere Vereinsmitarbeiter/-innen über die politische Tätigkeit des Jugendtrainers informiert seien, der Mann jedoch im Sportverein ausschließlich seiner ehrenamtlich-sportlichen Trainertätigkeit nachgehe und keinerlei politische Ziele verfolge. Auf die Frage, wie der Sportverein dies sicherstellen könne, antwortet der Vorsitzende: „ich habe mit ihm darüber gesprochen“.

Kapitel 11



Einfach rauschmeißen!?

Sportvereinsfremde Personen mögen jetzt denken: das geht doch nicht, der Mann muss rausgeschmissen werden. Doch so einfach ist die Lösung nicht. Was tun, wenn der Verein sich nicht von seinem langjährigen, und im sportlichen Sinne erfolgreichen Trainer trennen will? Vielleicht auch weil er ein anerkannter Mann im lokalen Geschehen und für manche Vereinsmitarbeiter/-innen ein guter Freund ist?

Alles Nazis?

Eine mögliche Interpretation des beschriebenen Verhaltens des Vereinsvorstandes könnte lauten: der Vorstand schützt die betreffende Person, weil sie selbst rechtskonservativ oder gar rechtsextrem denken und handeln. Aus der Beratung von rechtsextremen Fällen im Gemeinwesen ist jedoch bekannt, dass enge Beziehungsgeflechte und bestimmte lokale Mentalitäten noch andere Schlüsse zulassen. So können in ländlich-kleinstädtischen Kommunen die eher lokal orientierten Weltansichten der Klienten auf die meist universalistisch orientierten Projektakteure stoßen (vgl. Palloks/Steil 2008).

Klienten = Personengruppe

universalistisch = allumfassend, allgemein, gesamt

Sportvereine sind ein Spiegelbild der Gesellschaft

Auch wenn Sport oft als „die schönste Nebensache der Welt“ bezeichnet wird, sind Sportvereine keine Inseln der Glückseligkeit. In Vereinen fokussieren sich sogar bestimmte soziale Probleme und die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen fühlen sich bei der Lösung dieser Probleme häufig überfordert.

Im Folgenden soll aufgezeigt werden wie Sportvereine vor dem Hintergrund dieser spezifischen Konstellation im Umgang mit Rechtsextremismus erfolgreich beraten werden können. Hierzu sollen zunächst einige weitere Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im und um den organisierten Sport dargestellt werden (11.1.2). In einem nächsten Schritt werden die Ziele und die Arbeitsweise des Projektes „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS) der Sportjugend Hessen erläutert (11.1.3). In der Schlussbetrachtung werden die zentralen Aussagen zusammengefasst und offene Fragen formuliert (11.1.4).

11.1.2 Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im organisierten Sport in Hessen

Die Erscheinungsformen von Rechtsextremismus im Sport sind vielfältig.

Einige Beispiele:

- Fußball- oder Eishockey-Fans und Spieler kommen aus der lokalen rechtsextremen Szene und tragen Trikots mit den Nummern „88“ oder „28“¹. Bei Auswärtsspielen fallen die Fans teilweise durch gewalttätige Ausschreitungen auf.
- Ein Vater, der in einer freien Kameradschaft organisiert ist und ein hohes NPD-Amt bekleidet, verklagt einen Sportverein wegen Aufnahme seines Sohnes, der Fußball spielen möchte.

¹ Die Bedruckung der Trikots mit den Ziffern „88“ (8. Buchstabe im Alphabet = H, 88 = HH, steht für „Heil Hitler“) bzw. „28“ (= BH; Synonym für die seit 2000 verbotene Skinheadorganisation „Blood & Honour“) erfolgte gezielt.



- Der Verein befürchtet, dass die Eltern und weitere Anhänger der Kameradschaft bei Spielen erscheinen, ihre rechtsextremen Parolen verbreiten und es zu gewalttätigen Ausschreitungen kommt. Er verweigert die Aufnahme des Sohnes, es kommt zum Rechtsstreit².
- Ein Sportfunktionär ist Rechtsanwalt und verteidigt Rechtsextreme mit Äußerungen, die auf eine eigene rechtsextreme Einstellung schließen lassen.
- Fußball-Fans tragen Kleidung z.B. von „Thor Steinar“³ und singen rassistische/antisemitische Lieder im Stadion.
- Ein hoher NPD-Kader möchte einen Trikot-Satz für die Mannschaft sponsern, in der sein Sohn spielt. Der Verein reagiert gespalten: die einen befürworten das Sponsoring, die anderen lehnen die Unterstützung ab.
- Rechtsextreme richten „nationale“ Fußballturniere aus und gründen „nationale“ Fußballvereine.
- Rechtsextreme laufen bei Volks-Läufen mit, zeigen ihre Gesinnung auf.
- T-Shirts und verteilen Handzettel mit nationalistischen Parolen.
- Rechtsextreme mieten Vereinsheime für Versammlungen und Feiern an.
- ...

11.1.3 Projekt „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS)⁴

Das Projekt MITS wurde 2007 im Rahmen des Programms „kompetent. für Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gestartet⁵. Die Sportjugend Hessen ist im Beratungsnetzwerk Hessen „Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus“⁶ organisiert – das Projekt versteht sich als Teil des Beratungsnetzwerks.



Es wurden folgende Projektziele formuliert:

- Stärkung der Demokratie und einer Kultur der Anerkennung und Gleichwertigkeit in den Vereinen
- Stärkung der Werte des Sports (Fair Play auf allen Ebenen)

2 Vereine können als juristische Personen des Privatrechts privatautonom darüber entscheiden, wen sie als Mitglied aufnehmen (Art. 9 Absatz 1 des Grundgesetzes). Eine Aufnahmepflicht eines Vereins besteht nur dann, wenn jener im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich eine überragende Machtstellung innehat (BGH; NJW, 1999-1326). Eine derartige Machtstellung war in dem Fall nicht erkennbar, da es weitere Fußballvereine im näheren Umkreis des Wohnortes des Klägers gibt.

3 Thor Steinar ist eine Bekleidungsmarke, die in der rechtsextremen Szene über deren Verbände vertrieben wird. Das ursprüngliche Logo mit verschiedenen Runen wurde aufgrund juristischer Auseinandersetzungen (Ähnlichkeit mit Symbolen verbotener Organisationen aus dem Nationalsozialismus) geändert. Thor Steinar steht aber auch mit seinem neuen Logo für einen „rechten Chic“ und dient somit zur Positions- und Identitätsbestimmung seiner Nutzer/-innen (vgl. agentur für soziale Perspektiven, 2008, S. 29).

4 Vgl. <http://www.sportjugend-hessen.de/Gegen-Rechtsextremismus.194.0.html>

5 Vgl. <http://www.kompetent-fuer-demokratie.de>

6 Vgl. <http://www.beratungsnetzwerk-hessen.de>



- Unterstützung bei der interkulturellen Öffnung der Sportvereine (Umsetzung „Sport für alle“ – auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund)
- Lokale Nachverfolgung von rechtsextremistischen Vorfällen im und um den Sport(verein)
- De-Eskalation und Nachbereitung von Konflikten mit rassistischem, antisemitischem und/oder rechtsextremistischem Hintergrund im Kontext kritischer Fußballspiele
- Beratung von Vereinen, Sportkreisen und Verbänden zu den Themen Diskriminierung/Rechtsextremismus/Rassismus/Antisemitismus (Prävention)

Die Umsetzung der Ziele erfolgt durch:

- Beratung von hessischen Sportvereinen nach Vorfällen, d.h. zum Beispiel Einsatz von Instrumenten wie Satzungsergänzung, gemeinsame Erklärung gegen Rechtsextremismus, Trainer-Kodex, Demokratische Hallen- und Sportplatzordnung, Mustermietvertrag für Vereinsgaststätten (...)
- Durchführung von Schulungen, z.B. für Trainer/-innen und Vereinsbetreuer/-innen
- Durchführung von Sportveranstaltungen mit entsprechendem Rahmenprogramm (z.B. Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus)
- Durchführung von diversen Präventionsmaßnahmen bei Vereinen, Verbänden
- Vorträge bei Veranstaltungen (z.B. beim Deutschen Präventionstag)
- Qualifikation und Fortbildung der Sportjugend-Berater/-innen und regelmäßige Projekt-Teamtreffen mit Super- und Intersivision
- Qualitätssicherung durch Erstellung von Falldokumentationen, Situations- und Ressourcenanalysen, (Selbst)Evaluationen, Klientenbewertungen
- Teilnahme an der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „kompetent. für Demokratie“.

Das Projekt MITS ist aufgrund seiner Finanzierung durch das Programm „kompetent. für Demokratie“ des BMFSFJ zunächst bis 2010 befristet.

Wie aus der Darstellung ersichtlich wurde, ist die Beratung von Sportvereinen und Sportverbänden voraussetzungsvoll und kann nicht mit einfachen Lösungen wie zum Beispiel „Rausschmiss“ erfolgen. Die sportspezifischen Besonderheiten der Beratung sind in Kapitel 10 näher erläutert.

11.1.4 Schlussbetrachtung und offene Fragen

Im Artikel wurde aufgezeigt, wie der organisierte Sport der Vereine und Verbände im Umgang mit Rechtsextremismus agiert, welche Chancen und welche Barrieren vorhanden sind. Die Forderung nach einem „Rausschmeißen“ von rechtsextrem denkenden und handelnden Personen (Trainer/-innen, Spieler/-innen, Fans,...) prallt in Vereinen aufgrund der sozialen Nähe oftmals auf Widerstand, so dass eine Beratung gar nicht erst beginnen kann.

Supervision = eine Form der Beratung, die Einzelne, Teams, Gruppen und Organisationen bei der Reflexion und Verbesserung ihres personalen, beruflichen oder ehrenamtlichen Handelns mittels eines Supervisors (Berater/-in) begleitet

Intersivision = Intersivision ist eine kollegiale Beratungsform, die in ihrem Anliegen der Supervision nahe ist. Im Unterschied zur Supervision wird die Intersivision reihum geleitet: Ein/e Kollege/-in bringt einen Fall ein, ein anderer leitet die Beratung



Daher ist es sinnvoll und notwendig in Vereinen einen Werteklärungsprozess anzuleiten, Inhalte über rechtsextremes Auftreten zu vermitteln, Führungspersonen sowie Multiplikator/-innen zu schulen und mit ihnen Regeln im Umgang mit dem spezifischen Fall vor Ort zu vereinbaren.

Hierbei ist von den Berater/-innen nicht nur Kreativität und positives Umformulieren gefragt, sondern auch ein gewisses Durchhaltevermögen. Nicht selten dauern Beratungsprozesse in Vereinen mehrere Jahre, da z.B. Vorstandssitzungen nur alle 4 Wochen stattfinden. Um den Sportverein zu aktivieren, erscheint es zudem sinnvoll die Mitarbeiter/-innen über die Gefahren zu informieren, die drohen, wenn die Medien von dem Fall erfahren.

Dann droht dem Verein ein wesentlich größerer Image- und Mitgliederverlust als wenn er frühzeitig und präventiv handelt. Um das Vertrauen der Vereinsmitarbeiter/-innen zu erlangen arbeitet das Projekt MITS streng vertraulich und nur nach Absprache werden Medien oder Öffentlichkeit hinzugezogen.

Offene Fragen

Folgt man Studien, die das Problem „in der Mitte der Gesellschaft“ ansiedeln (vgl. Decker/Brähler 2008, Heitmeyer 2007) stellt sich die Frage, wie und wann man als Berater/-in problematische Äußerungen eben dieser „Mitte“, die einem im Beratungsprozess gegenüber sitzt, anspricht, ohne den Beratungsprozess zu gefährden. Die Berater/-innen handeln nicht ergebnisoffen, sondern im Auftrag des BMFSFJ für das Programm „kompetent. für Demokratie“. Es liegt also eine spezifische Form der Beratung vor, die wohl am ehesten mit einem „change management“- Prozess beschrieben werden kann. Thematisiert man eine klar abgrenzbare Gruppe von Rechtsextremisten, hat es der Berater/die Beraterin leichter...

Schließlich stellen sich noch weitere Fragen hinsichtlich der Zusammenarbeit der Vereine mit externen Fachkräften. Der organisierte Sport hat seine größten Stärken im Bereich der (Primär-)Prävention:

- Wertevermittlung: Fair-Play, Respekt, Umgang mit Heterogenität ...
- Demokratievermittlung, vopolitisches Forum der Meinungsbildung ...
- Vermittlung von sozialer Kompetenz, sozialer Anerkennung, Teamverständnis ...

heterogen = uneinheitlich,
ungleich zusammengesetzt,
gemischt, ungleichartig

Im Bereich der Früherkennung (Sekundärprävention) sowie im Bereich der Intervention (Tertiärprävention) bei rechtsextremistischen Vorfällen bedarf es eines Expertenwissens und der Kooperation mit externen Institutionen. Nicht selten sind die ehrenamtlichen Vereinsmitarbeiter/-innen mit Kooperationen, wie z.B. mit der örtlichen Jugendhilfe überfordert. Das Projekt MITS kann jedoch keine dauerhafte Prozess-Begleitung oder gar die notwendige Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen bieten, es kann nur punktuell Veränderungen anregen und beraten. Die Umsetzung muss vereinsintern erfolgen. Ein System kann nur sich selbst verändern.

Primär-/Sekundär-/Tertiärprävention = in erster/zweiter/dritter Linie in Betracht kommende Prävention



11.2 „Mitternachtssport“ und „Stolpersteinlauf gegen das Vergessen“



Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus – gemeinsam sind wir stark!

Die Halle der Hausbergschule in Hoch-Weisel (Butzbach, Mittelhessen) war gerammelt voll. Am 02.11.2007 kamen über 500 Personen – Kinder wie Jugendliche, Eltern wie Lehrer/-innen, Politiker/-innen wie Bürgermeister, Pfarrer wie Konfirmanden, Trainer wie Sportler/-innen sowie viele, viele Helfer/-innen zum Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus zusammen. Da spielten Jugendliche aus umliegenden Sportvereinen mit dem Bürgermeister Tischtennis, Jungs von der Antifa-Bi (Antifaschistische Bildungsinitiative Butzbach) spielten Streetball und informierten an ihrem Stand über Rechtsextremismus, der SV Hoch-Weisel teilte die Teams für das Fußballturnier ein, Juniorteams von der Sportjugend Hessen organisieren einen Geschicklichkeitsparcours...

Warum „gegen Rechtsextremismus“ und warum in „Hoch-Weisel“?

Die Sportjugend Hessen und das Butzbacher Bündnis für Demokratie und Toleranz hatten anlässlich der Aktivitäten von Rechtsextremisten in Hoch-Weisel, die auch die Sportvereine und die Schulen berühr(t)en und beschäftig(t)en, zum Mitternachtssport unter dem Motto: „Mitternachtssport macht Jugend stark gegen Rechtsextremismus“ geladen.

Ziel der Veranstaltung

Die Sportjugend Hessen wollte mit dem Mitternachtssport - im Verbund mit dem Sportkreis Wetterau und den ansässigen (Sport-)Vereinen - ein Zeichen setzen gegen Rechtsextremismus und demonstrieren, dass Sport(Vereine) Kinder und Jugendliche stark machen können gegen rechtsextremistisches Gedankengut.

Mitgliedschaft ablehnen?

In 2007 waren in Butzbach die Vereine, aber auch die Feuerwehr und andere Jugendeinrichtungen von den Aktivitäten des damaligen NPD-Landesvorsitzenden Marcel Wöll betroffen. Eine ganze Region diskutierte hier die Frage, ob man den Sohn von M. Wöll in den Verein aufnehmen sollte oder nicht. Die Vorbehalte gegen die Aufnahme galten nicht dem damals 8-jährigen Jungen, sondern der Familie und Gesinnungsgenossen, die nämlich in Hoch-Weisel nicht nur eine Immobilie zum Wohnen gekauft hatten, sondern auch rechtsextreme Schulungen in dem so genannten „Nationalen Bildungszentrum“ abhielten. Die Strategie der Rechtsextremen war (ist) deutlich zu erkennen: man tritt möglichst unauffällig und bürgerlich auf, das erhöht die Akzeptanz, und hierzu gehört auch die Mitgliedschaft in dem örtlichen Sportverein.

Gemeinsame Erklärung

Der Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus war eine gelungene Veranstaltung um zu demonstrieren, wie der Sport sich anbieten kann, breite Bündnisse zu schließen. In Hoch-Weisel wurde dies symbolisch und praktisch durch die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung gegen Rechtsextre-



mismus der Wohlfahrtverbände, des DOSB und des DFB deutlich: auf der Bühne standen Politik (von der Partei „DIE LINKE“ bis zur CDU), Kirchen, Profisportler/-innen (Handball-Bundesligaspieler Nico Weber und Timm Schneider, Turnerin in der Deutschen Nationalmannschaft, Heike Gumme), Vertreter des Butzbacher Bündnisses für Demokratie und Toleranz, Thorsten Schneider, Vorstandsmitglied der Sportjugend Hessen und last but not least Vertreter des Juniorteams der Sportjugend Hessen, die einen Großteil der Veranstaltung mitorganisiert hatten.

In Luft aufgelöst

Nach großen Ankündigungen der NPD-Kreistagsabgeordneten, sie wollten „die Jugendlichen über die wahren Missstände in der Bundesrepublik aufklären“ standen M. Wöll und Anhang eher unsicher an den Info-Ständen und diskutierten mit keinem einzigen Jugendlichen. Die Polizei, die in der Halle sowie im Ort verteilt war, hatte sie stets im Auge. Unverrichteter Dinge verließen sie nach kurzer Zeit die Veranstaltung. Die Angst, die einige Eltern und Helferinnen und Helfer vor der Veranstaltung hatten war unbegründet. Auch ein Ergebnis des Mitternachtssports: gemeinsam sind wir stark!

Am 26.03.2010 treffen sich 500 engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Butzbach (Wetteraukreis) beim „Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus“ und beim „Stolpersteinlauf gegen das Vergessen“. Beide Veranstaltungen werden von der Sportjugend Hessen in Kooperation mit dem Butzbacher Bündnis für Demokratie und Toleranz durchgeführt.

„Wenn es so läuft wie beim Mitternachtssport 2007 erwarten wir eine große Resonanz insbesondere von den Butzbacher Schulen, aber auch von den Jugendeinrichtungen und den Kirchen“ sagt Angelika Ribler, Referentin bei der Sportjugend Hessen. Damals habe man bereits lokale Rechtsextremisten erfolgreich die Rote Karte gezeigt. Die gemeinsame Organisation und Durchführung dieser Art von couragierten Aktionen zeige, so Ribler weiter, dass sie sich ideal zur Vernetzung von Sportvereinen und demokratischen Bürgerbündnissen eignen.

Die Angebote des Abends sind vielfältig: gestartet wird um 18.00 Uhr mit einem Kinderprogramm und verschiedenen Workshops (Video-Clip Dancing, Zirkus etc.) in der Butzbacher Schloss-Sporthalle. Die Eltern können sich parallel u.a. über die Erscheinungsformen des (lokalen) Rechtsextremismus informieren und darüber diskutieren, wie sie ihre Kinder vor der Einflussnahme der „Wölfe im Schafspelz“ schützen können. Um 19.00 Uhr fällt der Startschuss zum „Stolpersteinlauf gegen das Vergessen“ – ein Rundkurs von ca. 1 km durch die Butzbacher City, welcher entlang der von dem Kölner Bildhauer Gunter Demnig verlegten „Stolpersteine“ führt. Demnig erinnert mit den Steinen an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir verlegt. Für jede zurückgelegte Runde können die Läufer/-innen eine selbst gewählte Summe zahlen, die dann zur Finanzierung weiterer Stolpersteine in Butzbach eingesetzt wird.

Während im Anschluss an den Lauf draußen ein „winterfestes“ Soccerturnier ausgetragen wird, kann man in der Halle an verschiedenen Workshops wie z.B. Hip Hop, Rope-Skipping oder „Informationen zu Rechtsextremismus in der Wetterau“ teilnehmen oder die freien Sportangebote nutzen. Eine Bühnen-



show und Verlesung einer gemeinsamen Erklärung für Demokratie und Vielfalt runden das Programm ab. Neben der Zielgruppe der Jugendlichen haben zahlreiche Prominente aus Sport und Politik ihr Kommen zugesagt.

„Ohne das Engagement des Juniorteams der Sportjugend Hessen und der Aktiven aus dem Butzbacher Bündnis für Demokratie und Toleranz wäre eine solche Mega-Veranstaltung nicht durchführbar“ resümiert Ribler. Man sei guter Dinge, dass die Veranstaltung wieder so ein Erfolg wird wie in 2007.

Kontakt:

Sportjugend Hessen
im LSB Hessen e. V.
Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt am Main

Ansprechpartnerin:
Angelika Ribler
Tel.: (069) 67 89-401
E-Mail: ARibler@sportjugend-hessen.de

11.3 Am Ball bleiben

„Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung“ – das war Titel und Programm des Projekts der Deutschen Sportjugend zur Aktivierung der Jugendnetzwerke im Fußball. Rassismus, Gewalt und Diskriminierung im Bereich des beliebtesten Sports Deutschlands sollten dabei vor allem mit Anerkennung, Vielfalt und demokratischem Engagement begegnet werden. Im Mittelpunkt des Programms standen die zwei As: Aktivierung und Aufklärung.

Das gemeinsam vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Projekt mit einer Laufzeit von zunächst drei Jahren bot dem Rassismus im Fußball auf vielfältige Weise die Stirn. Durch die Aktivierung lokaler Netzwerke sollte rassistisches und gewalttätiges Verhalten nachhaltig bekämpft werden. Hier spielten Informationsvermittlung und Fortbildung eine wichtige Rolle. Zur Aufklärung und Aktivierung wurden verschiedene Maßnahmen geplant und umgesetzt: eine Fachtagung zum Thema „Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung“, eine für Fan-Projekte konzipierte Fortbildungsreihe oder die Unterstützung bei der Überarbeitung der Ausstellung „Tatort Stadion“ des Bündnisses für aktive Fußballfans (BAFF).

Auch wenn sichtbares und hörbares rassistisches und rechtsextremes Verhalten im Fußballstadion deutlich zurückgegangen ist, bedeutet dies nicht unbedingt einen Rückgang von problematischen Einstellungsmustern. Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit und die mediale Berichterstattung zu diesen Vorkommnissen zeigten der Öffentlichkeit, dass Rassismus, Diffamierung und Ausgrenzung nicht nur Fußball-Profiligen anzutreffen sind, sondern vielmehr in den unterklassigen Amateurligen ein besonderes Problem darstellen.

Eine wesentliche Aufgabe des Projektes war es, die vorhandenen Ansätze der Prävention und der Auseinandersetzung mit Rassismus, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung im Fußballumfeld zu sichten und zu dokumentieren. Darüber hinaus war die Erarbeitung und Entwicklung





von Vorschlägen und Strategien, gegen rassistische und diskriminierende Vorfälle im Fußballumfeld vorzugehen bzw. im Vorfeld zu begegnen, ein weiterer zentraler Arbeitsschwerpunkt.

Das Motto „Am Ball bleiben“ war zugleich Programm des Projektes mit dem Ziel, speziell Fußballfans im Jugend- und Erwachsenenalter, Mitglieder von Sportvereinen und -verbänden und weitere am Thema zugehörige Multiplikatoren/-innen stärker gegenüber Extremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußball zu sensibilisieren.

Auch wenn das Projekt zu Ende ist, bleibt die kontinuierliche Auseinandersetzung mit rassistischen und diskriminierenden Vorfällen sowohl im Fußball als auch im Sport insgesamt weiterhin erforderlich. Daher wird auch die Homepage www.amballbleiben.org zu Dokumentationszwecken weiterhin online sein.

Kontakt:

Deutsche Sportjugend
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Ansprechpartner:
Gerd Wagner
Tel.: (069) 67 00-381
E-Mail: wagner@dsj.de

11.4 Beratungs- und Koordinierungsstelle für Gewaltprävention und gegen Extremismus im Sport bei der Thüringer Sportjugend



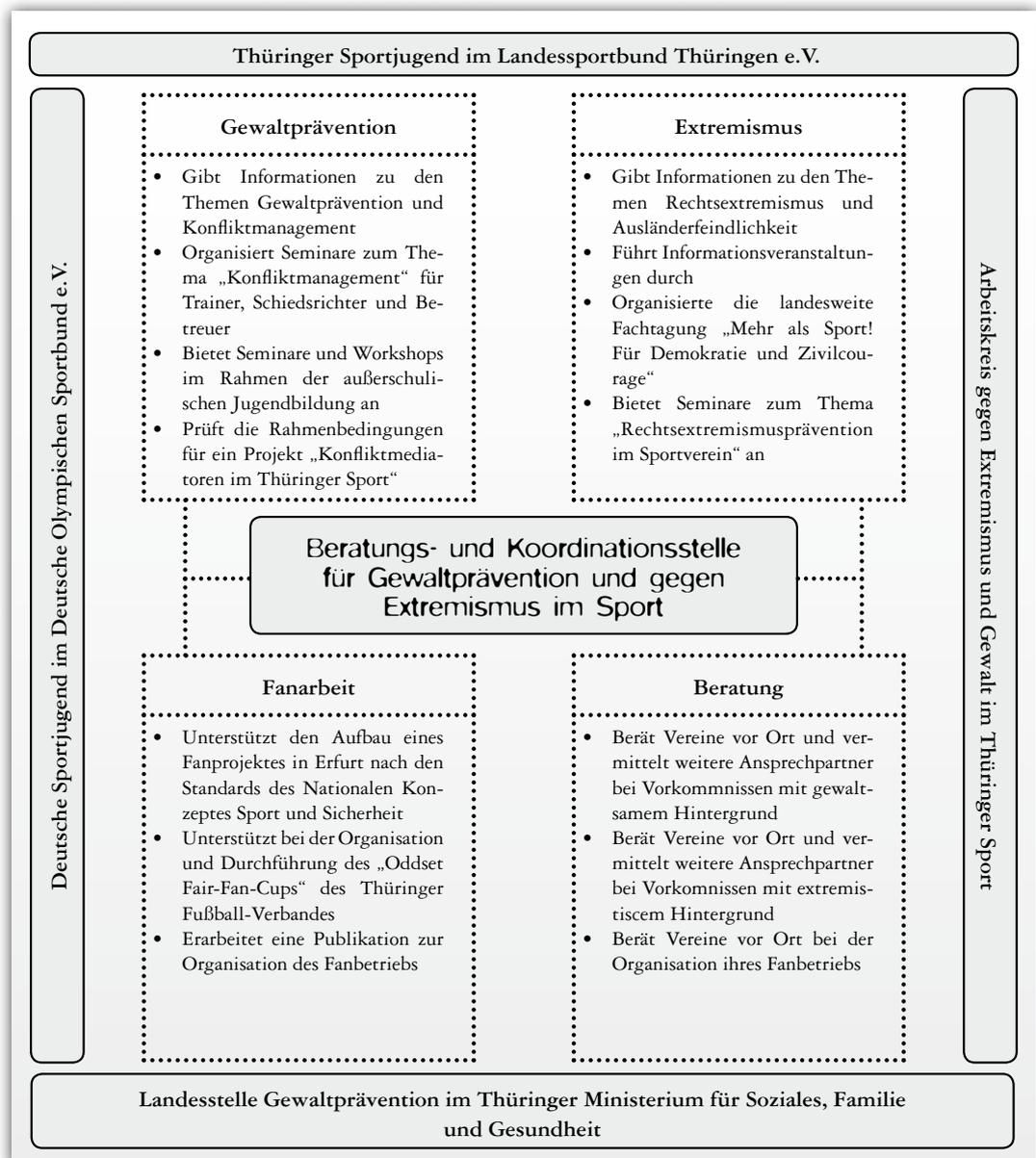
Die „Beratungs- und Koordinierungsstelle für Gewaltprävention und gegen Extremismus im Sport“ wurde im November 2008 bei der Thüringer Sportjugend im Landessportbund Thüringen e. V. eingerichtet und stellt damit eine der wenigen hauptamtlich besetzten Personalstellen im organisierten Sport dar, die unter anderem das Themenfeld Rechtsextremismus bearbeiten. Die finanzielle Unterstützung des Projektes wird derzeit durch die Landesstelle Gewaltprävention im Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit abgesichert.

In der Vergangenheit sah sich der Landessportbund Thüringen unter anderem mit Unterwanderungsversuchen der rechtsextremen Szene konfrontiert, die Sportvereine für ihre politischen Zwecke instrumentalisieren wollten. Angesichts weiterer gewaltsamer Tendenzen sowohl im Umfeld als auch vereinzelt bei Sportveranstaltungen galt es daher, geeignete Mechanismen für die Bearbeitung folgender Themenbereiche zu entwickeln: a) Gewaltprävention, b) Extremismusprävention und c) Unterstützung der Fanarbeit. Flankiert werden diese Themenbereiche durch die allgemeine Beratungsarbeit des Projektes bei Vorkommnissen mit gewaltsamem oder extremistischem Hintergrund sowie im Hinblick auf die vereinsbasierte Fanarbeit.

instrumentalisieren = für die eigenen Beweggründe missbrauchen



Die Stärken der Beratungs- und Koordinierungsstelle liegen – gerade mit Blick auf die sportliche Infrastruktur im Land Thüringen – insbesondere in der Prävention. Das Projekt untersetzt die drei Themenbereiche demzufolge durch ein vielfältiges Bildungsangebot. Nach der Einbettung von Vorträgen und Workshops in die Aus- und Fortbildungen der Kreis- und Stadtsportbünde zum Thema „Rechtsextremismusprävention im Sportverein“ ist ab dem Jahr 2010 ein Modul zu diesem Thema im für alle angehenden Übungsleiterinnen und Übungsleiter verpflichtenden Grundlagenlehrgang des Landessportbundes Thüringen e.V. verankert.





Diese systematische Verankerung soll über rechtsextreme Erscheinungsformen und Bezüge zum organisierten Sport informieren, mittelbar die Sensibilität der Kreis- und Stadtsportbünde erhöhen und zugleich das Projekt als informative Anlaufstelle präsentieren. Während der bisher durchgeführten Vorträge und Workshops sind vor allem die verbreitete Unkenntnis sowie der Informationsbedarf der Teilnehmerinnen und Teilnehmer offensichtlich geworden. Ziel des Moduls ist es darüber hinaus, die positiven Effekte der ehrenamtlichen Vereinsarbeit zu betonen und die Motivation der angehenden Übungsleiter/-innen für ihre kontinuierliche Arbeit zu stärken.

Im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit hat das Projekt im Jahr 2009 erstmals in tragender Rolle zusammen mit anderen Kooperationspartnern eine landesweite Fachtagung organisiert. Diese hat nicht nur ein positives Medienecho gefunden, sondern wurde auch von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr begrüßt. Entwickelt hat der Landessportbund Thüringen e. V. zudem die Kampagne „Platzverweis für Extremisten – Sportler wählen Demokratie“, in der er seine Mitglieder im Wahljahr 2009 dazu aufgerufen hat, ihr Wahlrecht in Anspruch zu nehmen und demokratischen Parteien und Wählervereinigungen ihre Stimme zu geben. Bedeutsam für das Anliegen des Projektes ist ferner ein funktionierendes Netzwerk aus sportlichen und außersportlichen Einrichtungen. Dies wird im Rahmen eines „Arbeitskreises gegen Extremismus und Gewalt im Thüringer Sport“, aber auch bei der Organisation der Bildungsveranstaltungen sowie der Durchführung der öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen gepflegt.

Das Projekt ist innerhalb der Thüringer Sportjugend eng verflochten mit dem Bereich der außerschulischen Jugendbildung sowie dem Kinder- und Jugendsport und fokussiert mittelfristig ebenfalls auf die Nutzung der sich hieraus ergebenden Synergien.

Kontakt:

Thüringer Sportjugend
im LSB Thüringen e. V.
Werner-Seelenbinder-Str. 1
99096 Erfurt

Ansprechpartnerin:
Aenne Kürschner
Referentin für Gewaltprävention und gegen
Extremismus im Sport
Tel.: (03 61) 3 40 54 - 916
E-Mail: a.kuerschner@lsb-thueringen.de



11.5 Verein(t) gegen Rechtsextremismus – Sport für Menschlichkeit und Toleranz

- Niels Haberlandt

externalisieren = Auslagerung von Arbeitsprozessen

Seit dem 01.07.2007 ist die Brandenburgische Sportjugend im LSB e. V. (BSJ) Teil des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus im Land Brandenburg. Dadurch war der organisierte Sport in Brandenburg erstmals in der Lage die bestehenden plakativen Angebote mit Beratungsangeboten und inhaltlichen Komponenten zu bereichern. Ebenfalls neu war die anlassbezogene Arbeit, die gerade in diesem Themenfeld in der Vergangenheit externalisiert wurde. Diese Vorgehensweise erscheint sinnvoll, wenn man sich die Chancen und Möglichkeiten ansieht, die in einer solchen Initiative stecken.

In Brandenburg existiert bereits seit vielen Jahren eine professionelle Beratungsstruktur resultierend aus dem Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg“. Die bereits bestehenden Angebote wurden weiter ausgebaut und zu einem landesweiten Beratungsnetzwerk zusammengeführt.

Getragen wird das Netzwerk im Wesentlichen von:

- Staatlichen Kooperationspartnern (u.a. dem Verfassungsschutz und der Polizei).
- Nicht-staatlichen Kooperationspartnern:
 - Dem Aktionsbündnis gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt,
 - Dem Verein Demokratie und Integration Brandenburg e. V.,
 - Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung,
 - Dem Verein Opferperspektive e. V.,
 - Der Brandenburgischen Sportjugend im LSB e. V.,
- Lokalen Kooperationspartnern (u.a. den Schulämtern, den Schutzbereichen der Polizei sowie den Landkreis- und Stadtverwaltungen, zivilgesellschaftlichen Bündnissen, Vereinen und anderen Akteuren)⁷.

Man erkannte nicht erst zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeiten, die der organisierte Sport auch in diesem Themenbereich nutzen kann, um an einem demokratischen gesellschaftlichen Klima mitzuwirken. Ausdruck der Erkenntnis ist die Schaffung Personalstelle in der Brandenburgischen Sportjugend im Landessportbund Brandenburg e. V., die sich in Gänze mit der Beratung der Sportvereine zu diesem Themenbereich beschäftigt.

Vordergründige Zielstellungen der BSJ sind die Vertiefung von Kenntnissen über Rechtsextremismus, eine Weitergabe aktueller Informationen sowie die Stärkung entsprechender Handlungskompetenzen der Multiplikatoren/-innen in der sportlichen Jugendarbeit im Land Brandenburg.

7

www.tolerantes.brandenburg.de



Das brandenburgische Projekt stützt sich auf insgesamt fünf Säulen. Kern des Projektes ist die anlassbezogene Arbeit in Sportvereinen und -verbänden. Hier setzt die Beratungsarbeit an, indem vor bekannt werden eines rechtsextremen Vorfalls gehandelt werden kann. Wird das Problem vorerst ignoriert, ist es im Nachhinein schwierig, die hierdurch verloren gegangene Reputation wieder herzustellen.

Reputation = Aufbauarbeit, Anerkennung

Zweiter Schwerpunkt ist der Bereich „Bildung“ im Projekt. Das Thema Rechtsextremismus wurde als Modul in die Jugendgruppenleiterausbildung aufgenommen. Neben Workshops und Regionaltreffen mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen aus den Sportstrukturen, organisiert das Projekt gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung und anderen Partnern aus dem Beratungsnetzwerk einen jährlich stattfindenden landesweiten Fachkongress. Zusammengefasst finden sich die Projektangebote der beiden Säulen in den folgenden Anstrichen wider. Die Brandenburgische Sportjugend:

- gibt Informationen zur Thematik Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewaltprävention.
- analysiert und bewertet Problemlagen vor Ort und informiert über Handlungsmöglichkeiten für Vereine und Verbände.
- bietet grundsätzliche und individuelle Beratung bei der demokratischen Gestaltung der Vereins- und Verbandsarbeit, der Werteerziehung im Sport sowie in der sportlichen Jugendarbeit und Jugendbildung.
- führt auch dezentral Tagungen, Seminare und Workshops zum Thema durch.
- begleitet und unterstützt Projekte im Land Brandenburg, die sich methodisch und zielgerichtet mit dem Problem des Rechtsextremismus im Sport befassen.
- bietet Arbeitsmaterialien und Leitfaden für den Umgang mit rechtsextremen Erscheinungen im Sport.

Die BSJ stützt sich auf ihre Strukturen und Mitgliedsorganisationen, um ein landesweit aktives Netzwerk im Sport zu schaffen bzw. weiter auszubauen, das zwischen staatlichen und bürgergesellschaftlichen Akteuren/-innen multiplizierende Wirkungen entfaltet und Beratungsfunktionen ausübt. Es soll ein Netzwerk bestehend aus regionalen und lokalen Multiplikatoren/-innen entstehen, welches vor Ort die Organisation der Seminare und Veranstaltungen mitgestalten und als Ansprechpartner für die Vereine zur Verfügung stehen.

Besonders wichtig im sportlichen Bereich sind die plakativen Veranstaltungen und Elemente. Aufgrund der Ansprache vieler Menschen ist der Sport prädestiniert, diese Form für die thematische Sensibilisierung zu nutzen. Auch die BSJ nutzt dies in Form eines eigenen Projekt- und Ideenwettbewerbes für die Sportvereine durch Positionierungen oder der Organisation des „Spieltages für Menschlichkeit und Toleranz“⁸ gemeinsam mit dem Fußball-Landesverband Brandenburg und der Landesregierung. Plakative Elemente im Sport sind positiv hervorzuheben und wichtig. Sie reichen allerdings für eine

8 „Kein Raum und kein Platz für Gewalt und Rassismus – nicht auf dem Spielfeld, nicht auf den Zuschauerrängen und auch nicht in den Köpfen!“ war das Motto des Spieltages, der in allen Spielklassen in Brandenburg auf Resonanz stieß. 2009 stand

Fortsetzung Seite 116 unten



umfassende Bearbeitung des Themas nicht aus. Nicht zuletzt nutzt die BSJ auch für dieses Projekt die eigenen bereits erfolgreich bestehenden sozialen Projekte, um hier Synergien zu erzielen. Beispielhaft sind die Projekte „Kick Brandenburg“, „Integration durch Sport“ und das Projekt „Straßenfußball für Toleranz“ der BSJ zu nennen.

Kontakt:

Brandenburgische Sportjugend
im LSB Brandenburg e. V.
Schopenhauerstraße 34
14467 Potsdam

Ansprechpartner
Dipl. Pol. Niels Haberlandt
Tel.: (033205) 20 48 08
Fax: (033205) 54 9 77
E-Mail: n.haberlandt@sportjugend-bb.de
www.sportjugend-bb.de
www.sport-jugend-agiert.de



Internetseite: www.sportjugend-bb.de Rubrik: Bildung und FSJ

der Spieltag unter dem Motto: „Wir Fußballer für ein Tolerantes Brandenburg“. Ziel war die Wiedereinführung des symbolischen Händedrucks beider Mannschaften vor und nach jedem Spiel.



11.5.1 Selbstverpflichtungserklärung der Brandenburgischen Sportjugend im LSB e. V.

Die BSJ und ihre Mitglieder positionieren sich gemeinsam eindeutig gegen jegliche Art der Diskriminierung und einer Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen in unserem Land. Wir streben auf der Basis der Werte des Sports eine Stärkung der Kultur der Anerkennung, Partizipation und Demokratie an.

Die BSJ und ihre Mitglieder vertreten den Grundsatz religiöser und weltanschaulicher Toleranz. Sie fördern die soziale Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die BSJ und ihre Mitglieder treten extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entschieden entgegen.

Die BSJ vertritt folgende Grundsätze:

- Die BSJ unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen in den Sportvereinen und Verbänden und fördert eigenverantwortliches Handeln, gesellschaftliche Mitverantwortung, soziales Engagement, Integrationsfähigkeit und interkulturelles Lernen.
- Die interkulturelle Öffnung ist Grundpfeiler der Verbandspolitik der BSJ.
- Die BSJ setzt sich für die Vermittlung demokratischer Werte und ein tolerantes Miteinander, gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung von Minderheiten ein.
- Die BSJ setzt sich intensiv mit Fragestellungen auseinander, die die Themen Toleranz, Partizipation und Integration umfassen.
- Die BSJ befähigt die für unsere Kinder- und Jugendarbeit verantwortlichen Mitarbeiter/-innen zu einer antirassistischen Bildungsarbeit durch die Unterstützung von Qualifizierungsangeboten und das Vorhalten entsprechender Arbeitsmaterialien, und regt ihre Mitgliedsorganisationen zu einer ebenso demokratischen Vereins- und Verbandspolitik an.

Die Brandenburgische Sportjugend im Landessportbund Brandenburg e. V. tritt ein für eine weltoffene und tolerante Sportlandschaft im Land Brandenburg. Sie fördert das interkulturelle Zusammenleben junger Menschen und leistet einen Beitrag für die soziale Integration von ausländischen Mitbürgerinnen, Mitbürgern und sozial Schwächeren.

Das eigens für dieses Themenfeld eingerichtete und im Sport in Deutschland einzigartige Projekt „Verein(t) gegen Rechtsextremismus – Sport für Menschlichkeit und Toleranz“ ist Ausdruck dieser Grundhaltung der BSJ. Sport steht für Demokratie, Menschlichkeit und Toleranz.



11.6 Rote Karte gegen Rechts – Bunte Karte für Demokratie, Gerechtigkeit und Freiheit (RBK) - Präventionsprojekt für junge Menschen

RBK ist ein seit 2005 existierendes bundeslandübergreifendes Präventionsprojekt. Die Bremer Jugendbildungsstätte LidiceHaus, der Landespräventionsrat Niedersachsen und die Braunschweiger Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG) sind die Initiatoren; inzwischen gehören dem Aktionsbündnis über ein Dutzend Jugendorganisationen und Jugendeinrichtungen an.

Junge Menschen aus Bremen und Niedersachsen entwerfen in speziellen Workshops themenbezogene Motive für Plakate und Postkarten. Diese werden professionell gelayoutet und in verschieden hoher Anzahl gedruckt. Die Motive sind zielgruppenorientiert – also z.B. für Schulen, Jugendzentren, Volkshochschulen oder (Sport-) Vereine. Durch Mitglieder des Aktionsbündnisses wurden und werden diese Materialien, jeweils in Verbindung mit weiteren fachlichen Angeboten, verteilt. Bürgerbündnisse bekommen auf Anfrage Kontingente für öffentlichkeitswirksame Aktionen, Kommunen für den Aushang in öffentlichen Gebäuden.

Zusätzlich wurde im Rahmen des RBK-Projektes eine Internetplattform Jugendinfo gegen Rechts entwickelt. Hier beantworten u.a. Expertinnen und Experten Fragen von jungen Menschen zum gesamten Themenfeld. Die Gestaltung der Homepage erfolgte wiederum durch ehrenamtlich engagierte junge Menschen aus Niedersachsen und Bremen.

Weitere Informationen unter:



www.rote-bunte-karte.de



www.jugendinfo-gegen-rechts.de



11.7 TV Jahn Schneverdingen e. V. (Niedersachsen)



Seit Jahrzehnten findet Ende August in der Heidestadt Schneverdingen der sogenannten Volkslauf zum Heideblütenfest, kurz Heidelauf, statt. Ausrichter dieser Leichtathletik-Veranstaltung mit überregionaler Beteiligung ist der Traditionsverein TV Jahn Schneverdingen.

In den Jahren 2006 und vor allem 2007 beteiligten sich überraschend Angehörige der neonazistischen „Kameradschaft Snevern Jungs“ (KS) als Läufer an der Veranstaltung. Dabei trugen sie einheitliche Laufshirts mit Parolen der rechtsextremen Szene; im Jahr 2007 warben sie mit einer Aussage zu einem sogenannten „Gedenkmarsch“ neonazistischer Gruppen in einer anderen niedersächsischen Stadt. In der Nähe des Zieleinlaufes zogen sie die Shirts aus und bei einigen wurden Tätowierungen mit einschlägigem Charakter sichtbar.

Der Vereinsvorsitzende und andere Ehrenamtliche stellten sich 2007 den Neonazis zunächst entgegen, wurden daraufhin verbal bedroht. Das Szenario wurde durch anwesende Medienvertreter/-innen teilweise dokumentiert und unter anderem im Regionalfernsehen bekannt gemacht.

Angehörige der KS, die größtenteils in verschiedenen Ortschaften der Lüneburger Heide ansässig sind, stellten ihre Sicht der Dinge auf einer Homepage ins Netz, versuchten, Vereinsangehörige und engagierte Bürgerinnen und Bürger Schneverdingens lächerlich zu machen.

Noch im Herbst 2007 nahmen Stadt und Sportverein Kontakt zum Landespräventionsrat Niedersachsen und zum Landessportbund Niedersachsen auf. Gemeinsam mit Vertreter/-innen von Sicherheitsbehörden, der Stadtverwaltung und der Lokalpolitik wurde darüber beraten, wie eine erneute Teilnahme von Neonazis am Heidelauf 2008 zu verhindern sein könnte. In der Stadt gründete sich das Bürgerbündnis Schneverdingen Bunt statt Braun, der TV Jahn zählte zu den ersten Mitgliedern.

Im Frühjahr 2008 führte der Sportverein auf Basis der erfolgten Fachberatung zielgerichtete Maßnahmen durch:

- Die Jahreshauptversammlung änderte einstimmig die Vereinssatzung, ergänzte sie z. B. durch eine „Ausschlussklausel für Antidemokraten“
- Die Hallen- und Nutzungsordnung für die Sporthalle, in der sich Läufer/-innen zur Teilnahme an den einzelnen Läufen registrieren lassen müssen, wurde geändert, um eine Teilnahme rechtsextremer Personen unterbinden zu können
- Der TV Jahn bereitete Ehrenamtliche gezielt auf weitere Sicherungsmaßnahmen vor und während der Veranstaltung vor
- Der Verein verabschiedete eine klare öffentliche Positionierung „für Demokratie und Vielfalt“, die im Sommer 2008 medial verbreitet wurde





- Vom TV Jahn wurde ein großes Banner angeschafft, das ebenfalls eine klare Aussage zum demokratischen Verhalten enthielt, dieses wurde am Veranstaltungstag an der Sporthalle angebracht
- Gemeinsam mit dem Bürgerbündnis wurden öffentlichkeitswirksame Aktivitäten für den Veranstaltungstag entwickelt (und umgesetzt)
- In enger Abstimmung mit den Sicherheitsbehörden wurden weitere flankierende Maßnahmen beschlossen
- Eigens für den Heidelauf 2008 wurde ein themenbezogenes T-Shirt kreiert, welches von vielen Bürger/-innen erworben und am Veranstaltungstag getragen wurde.

Am Morgen des Veranstaltungstages verbreitete die „KS Snevern Jungs“ im Ort ein Flugblatt, in welchem sie u.a. den Verzicht auf die Teilnahme am aktuellen Heidelauf erklärte. Vereinzelt wurden KS-Angehörige am Rande der Laufstrecke gesichtet; sie führten jedoch keine Aktivitäten durch. Die zahlreich angereisten Medienvertreter/-innen dokumentierten ausführlich die Maßnahmen vom TV Jahn und dem Bürgerbündnis. Am Abend wurde im Regionalfernsehen ausgesprochen positiv berichtet.

Vertreter/-innen des TV Jahn Schneverdingen wurden im Herbst 2008 – auf Vorschlag des Landespräventionsrates Niedersachsen – zu einer Fachkonferenz der Regiestelle des Bundesförderprogrammes „kompetent. für Demokratie“ eingeladen, um über die erfolgreichen Maßnahmen zu berichten. Ein großer Teil der Fachberatung war durch finanzielle Förderung dieses Programmes realisiert worden.

Die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten durch das Bürgerbündnis und den TV Jahn wurden auch 2009 fortgesetzt und verfeinert. Am Heidelauf am 29. August 2009 nahmen erneut keine Angehörigen der rechtsextremen Szene (mehr) teil; auf anlassbezogene Flugblattverteilung wurde verzichtet. Allerdings kündigten die Neonazis schriftlich an, „in Zukunft wieder Interesse am Volkslauf“ zu entwickeln.

Am 21. November 2009 wurde der TV Jahn Schneverdingen (gemeinsam mit drei weiteren Sportvereinen) vom Landessportbund Niedersachsen mit dem Preis „Vereine mit Courage – Vereine für Demokratie und Vielfalt“ ausgezeichnet. Die erfolgreichen Aktivitäten des Vereins wurden mehrfach im Landessportmagazin vorgestellt und gewürdigt.

Der TV Jahn wird sich auch in den Folgejahren – gemeinsam mit dem Bürgerbündnis – an entsprechenden zivilgesellschaftlichen Aktionen aktiv beteiligen.

Weitere Informationen unter: heide-lauftreff.de





11.8 Das Spiel mit den Runen

Die Jugend im Deutschen Ju-Jutsu Verband e.V. veranstaltet jedes Jahr eine sportliche Bildungsmaßnahme, das Sommercamp. Ein Freizeitmotto ist hervorragend geeignet um Ideen zu entwickeln, Ausrüstung zu basteln und alle Aktionen mit einer Spielidee zu verknüpfen.

So landete im Sommer 2009 auf der Nordseeinsel Norderney eine Horde von 120 Wikingern, oder wenigstens Ju-Jutsu Sportlerinnen und Sportler, die Wikinger darstellen wollten.

Ganz in Planungsdetails und Ideen für das Campprogramm vertieft haben wir erst sehr spät bemerkt, dass wir uns hier vielleicht auf einem Terrain bewegen, dass ja auch gerne in der rechtsextremen Szene genutzt wird. Der nordischen Krieger, heidnische Symbole und das Runenalphabet, das wir doch so gerne als „Geheimschrift“ in unserem Geländespiel verwenden wollten, könnten ja auch falsch verstanden und anders als von uns gedacht gewertet werden.

Die Tatsache, dass sich Rechtsextreme gerne auf die nordische Kultur beziehen, sollte aber kein Grund sein alles umzustellen. Wir wollten damit die Chance nutzen offensiv damit umzugehen und dieses Thema in unser Bildungsprogramm des Camps zu integrieren. So galten für alle Aktivitäten:

Durch die „karnevalistische“ Verkleidung als Wikinger bei allen größeren Aktionen stellten wir klar, dass es sich um eine Spielidee handelt. Runen, Zeichen und andere Symbole verwendeten wir nie einzeln und in exponierter Stellung. Lediglich einige Texte wurden ins Runenalphabet übertragen. Und für alle Campteilnehmer/-innen veranstalteten wir einen Workshop zu den Symbolen der rechtsextremen Szene, insbesondere den Zeichen der Wikinger.

Gerade dieser Workshop war auch für uns im Leitungsteam sehr interessant. Wir sammelten in Kleingruppen die bekannten Symbole, ergänzten dies von Seiten der Betreuer/-innen und mussten feststellen, dass unsere jugendlichen Teilnehmer/-innen sehr gut informiert sind und die Codes und Symbole der rechtsextremen Szene sehr gut einzuordnen wissen und auch eine klare Position dazu einnehmen.

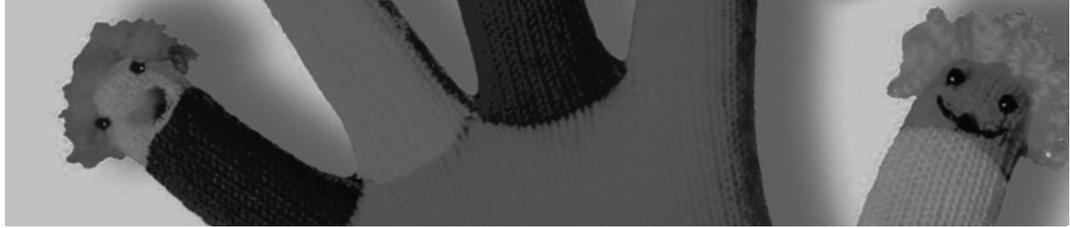
Die Sorgen, dass wir uns mit dem Motto „Wikinger“ auf dem Sommercamp vielleicht in einen Kontext mit einem Sportcamp einer rechtsextremen Gruppe bringen könnten wurden durch wenige Maßnahmen völlig ausgeschaltet. Zudem konnten wir bei allen Beteiligten den Blick auf diese Problematik schärfen und viele Informationen transportieren.

Kontakt:

Deutscher Ju-Jutsu-Verband e. V.
Bereich Jugend
Bundesgeschäftsstelle
Badstubenvorstadt 12 / 13
06712 Zeitz

Ansprechpartner:
Joe Thumfart
Jugendsekretär im DJJV
Telefon: (0721) 47 09 167
Mobil: 0171 / 6286 209
E-Mail: jugend@djjv.de





11.9 Internationale Wochen gegen Rassismus

Die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ gehen zurück auf eine Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen (34/24-15/11/79), die im Jahre 1979 ihre Mitgliedstaaten dazu aufforderte, alljährlich eine Woche der Solidarität mit Gegnern und Opfern von Rassismus zu organisieren. Der 21. März als „Internationaler Tag für die Beseitigung der Rassendiskriminierung“ ist einer der gewichtigsten Gedenktage der Vereinten Nationen.





Der Interkulturelle Rat in Deutschland ruft seit einigen Jahren dazu auf, während der Internationalen Wochen gegen Rassismus bundesweit Veranstaltungen und Aktionen durchzuführen, die sich für Offenheit und Toleranz einsetzen und deutlich machen, dass in unserem Land kein Platz für Rassismus ist.

Die Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (DOSB) ruft bereits seit vielen Jahren ihre Mitgliedsorganisationen dazu auf, sich an den Internationalen Wochen gegen Rassismus mit verschiedenen Aktionen im Sport zu beteiligen.

- Im Sport liegen große Potenziale zur interkulturellen Verständigung, Toleranzerziehung und zur Vermittlung ethischer und sozialer Werte und Normen.
- Kooperationsfähigkeit, Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und das Selbstbewusstsein der Beteiligten werden durch das aktive und in der Regel gemeinschaftliche Ausüben von Sport gefördert.
- Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationalität, religiöser Identität, Kultur, sozialer Herkunft und Hautfarbe kommen im Sport zusammen, reden miteinander, schließen Freundschaften und verfolgen gemeinsame Ziele. Damit wird Integration gelebt und dem Rassismus eine Absage erteilt.
- Die Kinder- und Jugendarbeit in den über 91.000 Sportvereinen in Deutschland ist eine nachhaltige Ressource für Integration und für Prävention vor Gewalt und Rassismus.
- Machen auch Sie mit! Zum Beispiel durch interkulturelle Sportveranstaltungen oder Mitternachtssport gegen Rechtsextremismus.

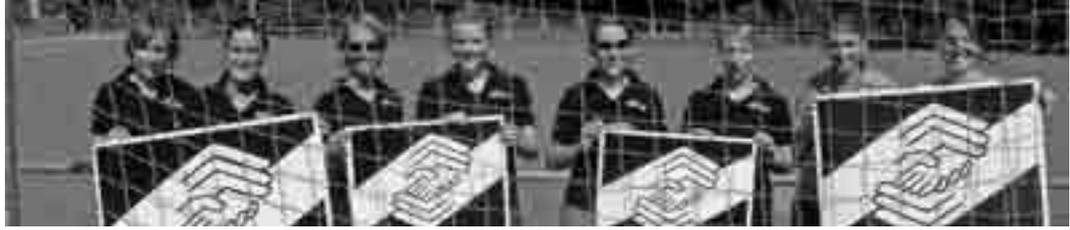
Im Jahr 2010 plant die Deutsche Sportjugend die Internationalen Wochen gegen Rassismus tatkräftig mit eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten zu unterstützen:

Zum Einen findet am 20. März 2010 die Tagung „Sport mit Courage – Fachtagung für Vielfalt und Demokratie“ in Frankfurt am Main statt und zum Anderen wird vom 15. bis 26. März 2010 die Ausstellung „Versteckspiel – Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen“ der Agentur für soziale Perspektiven e. V. (asp) im Haus des Deutschen Sports (Foyer des Deutschen Olympischen Sportbundes) gezeigt.

Kontakt:

Deutsche Sportjugend
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Ansprechpartnerin:
Carina Weber
Tel.: (069) 67 00-287
E-Mail: weber@dsj.de



11.10 Netz gegen Nazis

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) unterstützt gemeinsam mit weiteren Partnern das von der Wochenzeitschrift DIE ZEIT ins Leben gerufene Projekt www.netz-gegen-nazis.de. Die Woche vom 14. bis 18. Juli 2008 hatte der DOSB ganz im Zeichen der Aktion gestaltet.

Jeden Tag wurden auf www.dosb.de Projekte des DOSB und der Deutschen Sportjugend (dsj) vorgestellt, die sich mit dem Thema Rechtsextremismus befassen. Schon seit langem initiiert und koordiniert die dsj vielfältige Aktionen und Projekte wie „ARCTOS“, der Sprechbaukasten „Kontra geben“, das Modellprojekt „Am Ball bleiben“ oder die alljährliche Beteiligung an den Internationalen Wochen gegen Rassismus.

Während der Aktionswoche hat der DOSB Vereine, Verbände und Einzelsportler/-innen aufgerufen, die Fotoplakataktion „Netz-gegen-Nazis“ durchzuführen und zahlreiche Fotos auf der Internet-Seite einzustellen. Mitglieder des DOSB-Präsidiums und Sportler und Sportlerinnen des Olympia-Teams für Peking hatten hierzu beim Sommerfest im Bundesleistungszentrum in Kienbaum den Anfang gemacht. Die DOSB-BALLerinas, die Frauen-Betriebssportgruppe-Fußball des DOSB, nahmen ebenfalls am Fotowettbewerb teil.

Die Tischtennisspieler/-innen der TSG Oberrad aus Frankfurt nahmen nicht nur am Fotowettbewerb teil, sie drehten auch den Spot „Kein Bock auf Nazis“, der unter www.sport-jugend-agierte.de zu sehen ist.

Prominente Vertreter des Sports wie DOSB-Präsident Thomas Bach haben Video-Botschaften aufgenommen, die auf www.netz-gegen-nazis.de zu sehen sind. „Rechtsradikales Gedankengut hat in unserer Gesellschaft keinen Platz, dagegen müssen wir auch gerade im Sport präventiv vorgehen. Die Deutsche Sportjugend hat im Auftrag des DOSB dazu die Federführung im Sport übernommen. Es geht vor allem darum, Anzeichen in der allgemeinen Vereinsarbeit zu erkennen und den Mitarbeitern/-innen in den Vereinen Wissen an die Hand zu geben, darauf richtig reagieren zu können. Die Aktion der ZEIT, die dazu ein sehr guter Ratgeber ist, unterstützen wir im deutschen Sport sehr gerne und sind sicher, dass die Internet-Seite ein wichtiger Baustein im Kampf gegen Rechts ist“, sagte Thomas Bach.

„Wir möchten einen sauberen Sport - nicht nur beim Doping“. Der deutsche Sport engagiert sich im Kampf gegen Rechtsextremismus. „Wir haben in letzter Zeit vermehrt Anzeichen dafür, dass sich Rechtsextremismus etabliert in Deutschland. Und dass er sich eine Plattform im Sport sucht – beziehungsweise versucht, in Sportvereine hinein zu kommen. Wir aber möchten einen sauberen Sport auch im Bereich des Denkens. Das rechtsextreme Gedankengut ist einfach falsch“ sagte der dsj-Vorsitzende und DOSB-Präsidiumsmitglied Ingo Weiss im Interview: „Sport steht für Freiheit, für Integration, für Zusammenleben.“

Das „Netz gegen Nazis“ gibt es jetzt auch in Buchform: „Das Buch gegen Nazis“ von ZEIT-Autor Toralf Staud und Holger Kulick von mut-gegen-rechte-gewalt.de basiert auf Netz-gegen-Nazis-Inhalten.



Nähere Informationen:
www.netz-gegen-nazis.de

Jeder kann was tun. Dieses Buch sagt, wie.

Was ist Rechtsextremismus überhaupt? Wie kann man friedlich und kreativ gegen Rechtsextreme und Rassisten vorgehen? Soll man mit Nazis eigentlich diskutieren? Woran erkenne ich sie? »Das Buch gegen Nazis« vermittelt kompaktes Wissen und gibt praktische Tipps. Es stellt beispielhafte Initiativen vor und empfiehlt Ansprechpartner für Ratsuchende.



Premium-Format
Durchgehend
vierfarbig
KIWI 1130
256 Seiten
€(D) 12,95
€(A) 13,40
sFr 22,90



11.11 Erfahrungen in der Jugend- und Sportarbeit mit rechten Jugendlichen - Sportjugendclub Berlin-Lichtenberg

Dass Berlin und andere Regionen in Deutschland unmittelbar nach den Umwälzungen im Ergebnis der friedlichen Revolution von 1989 mit dem Erscheinungsbild marschierender und um sich prügelnder Rechtsextremisten konfrontiert waren, hatte vorher kaum jemand auf der Rechnung. Nicht alle Jugendlichen, die sich damals Bomberjacken und Springerstiefel kauften, waren schon unrettbar verloren. Das sah auch die Sportjugend Berlin so. Wie sie sich anderen jugendsozialen Schwerpunktaufgaben gestellt hatte, indem sie als Trägerin verschiedener Jugendprojekte agierte, nahm sie auch die ungewöhnliche Herausforderung an, auch rechten Jugendlichen ein Alternativmilieu zu Rassismus, Intoleranz und Gewaltausübung anzubieten. So entstand Anfang 1991 der SportJugendClub Lichtenberg als Projekt der Jugendsozialarbeit. Mit anfänglich drei, später zwei Jugendsozialarbeitern, die auch auf dem Gebiet des Sports qualifiziert waren, konnte die Einrichtung das Vertrauen rechter Jugendlicher gewinnen und über mehrere Generationen bis heute behalten.

Auch wenn die Arbeit mit dieser Zielgruppe eine schwierige Gratwanderung zwischen Distanz und Nähe war und weiter bleibt – eines ist klar: neben wirkungsvollen zivilgesellschaftlichen Aktionen gegen Rechtsextremismus ist eine engagierte Jugend- und Sportarbeit mit rechten Jugendlichen notwendig und alternativlos. Die vielfach anerkannten Ergebnisse der Arbeit des SportJugendClubs Lichtenberg, der jahrelang im Rahmen des Bundesprogramms „Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt“ arbeitete und heute durch die Berliner Landesregierung finanziert wird, beweisen, dass es möglich ist, Jugendlichen einen Weg aus Rechtsextremismus und Gewalt zu ermöglichen. So kann ein friedlicheres Zusammenleben im Stadtteil unterstützt werden. Genau so wichtig ist, die betreffenden Jugendlichen dabei zu unterstützen, das ihr Leben immer besser gelingen kann.

Dass sich Landessportbund und Sportjugend Berlin über fast zwei Jahrzehnte mit dieser Arbeitsrichtung identifiziert haben und dadurch die notwendigen strukturellen und personellen Bedingungen für eine erfolgreiche Projektarbeit geschaffen haben, war die Grundlage für den Erfolg.

Die Erfahrungen mit verschiedenen Generationen und Altersgruppen rechter Jugendlicher in der sportlichen und jugendkulturellen Arbeit, in der politischen Bildung, in der Betreuung straffälliger Jugendlicher, bei Alltags- und Konflikthilfe sowie in Zukunft verstärkt auch in der präventiven Arbeit in Kooperation mit Schulen haben unsere Herangehensweise weiterentwickelt. Dazu trugen vielfältige Formen der Evaluation, der Zusammenarbeit mit Wissenschaftseinrichtungen, Netzwerken und anderen Jugendsozialprojekten bei.



Konzept der sportorientierten Jugend-, Sozial- und politischen Bildungsarbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen:

11.11.1 Ausgangspositionen

Jugendsozialarbeit unter Einschluss vielfältiger Inhalte und Methoden der politischen Bildung sowie des Mediums Sport zielt auf eine Handlungsebene der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus: die Ebene der sozialen Integration. Der Ansatz sozialer Integration schließt auch in Bezug auf rechtsorientierte Jugendliche jede Strategie der Ausgrenzung, Dramatisierung und Skandalisierung rechter Phänomene besonders bei Kindern und Jugendlichen im Entwicklungsprozess aus. Belehrungen und vor allem auf ideologische Kampfstellungen konzentrierte Konzepte sind die ungeeignetsten Mittel, um rechte Jugendliche zu gewinnen, Vertrauen aufzubauen und mit Einfühlungsvermögen darauf Einfluss zu nehmen, dass ihr Leben, Lernen, Arbeiten und die Gestaltung ihrer Beziehungen immer besser gelingen. Gewalt- und Straffreiheit, Abbau von Hass, Vorurteilen und Intoleranz sowie ein wachsendes Selbstbewusstsein sind zentrale Ziele der Jugendsozialarbeit mit dieser Klientel.

In komplexen Gesellschaften verlaufen vielfältige Konfliktlinien, die zur politischen Normalität gehören. Die Entstehung, Verbreitung und Reduzierung rechter Einstellungen in den breitgestreutesten Verfestigungsgraden, insbesondere bei Jugendlichen, gehören dazu. Das ist nicht strafbar, jedoch bearbeitbar. Hier ist die Erfassung des Prozesscharakters solcher Entwicklungen wichtiger.

Die Erfahrungen mit verschiedenen Generationen und Altersgruppen rechter Jugendlicher in der sportlichen und jugendkulturellen Arbeit, in der politischen Bildung, in der Betreuung straffälliger Jugendlicher sowie bei Alltags- und Konflikt Hilfe haben unsere Herangehensweisen weiterentwickelt. Dazu trugen vielfältige Formen der Evaluation, der Zusammenarbeit mit Wissenschaftseinrichtungen, Netzwerken und anderen Jugendsozialprojekten bei. Gesellschaftliche Veränderungen in jugendlichen Lebensverläufen forderten immer wieder zu entsprechenden Reaktionen und Anpassungen in unserer Projektarbeit heraus.

11.11.2 Regionale Situation

Obwohl in den vergangenen Jahren in vielen gesellschaftlichen Bereichen, in Schulen, Jugend- und Sportorganisationen sowie durch zivilgesellschaftliches Engagement Erscheinungen des Rechtsextremismus erfolgreich zurückgedrängt werden konnten, entstehen entsprechende Herausforderungen immer wieder neu. Alte Vorurteile, manche Verklärungen deutscher Vergangenheit und neue Fremdenfeindlichkeit sind Elemente, die einen Teil der neu heranwachsenden Generationen immer wieder erfassen.

Der Stadtbezirk Lichtenberg ist nach wie vor einer der Berliner Stadtbezirke mit einer höheren Zahl von Straftaten mit rechtsradikalem Hintergrund. Politisch rechte Orientierungen scheinen sich mit jeder nachwachsenden Generation zu reproduzieren. Gewalt ist bei diesen Jugendlichen ein akzeptiertes Durchsetzungsmuster.



Der Ausländeranteil beträgt in Lichtenberg inzwischen mehr als 8%. Diese Zahl spiegelt jedoch nicht das tatsächliche Konfliktpotential wieder. Der Zuzug tausender Spätaussiedler hat Sozialstrukturen zum Teil deutlich verändert. Konkurrenz- und Ausgrenzungsverhältnisse verschärften die Situation. Das tatsächliche Maß der Akzeptanz von Gewalt als Durchsetzungsstrategie ist nicht an Verfassungsschutz- und Kriminalitätsstatistiken festzumachen, da dabei nur die registrierten Fälle bzw. Straftaten ins Gewicht fallen. Die wirkliche Gefährdungs- und Gewaltsituation hat ganz andere Dimensionen.

11.11.3 Zielgruppe

Jugendgruppen mit rechten Orientierungen sind keine monolithischen Blöcke. Unterschiedliche Verfestigungsgrade rechter Ideologie und unterschiedliche Lebensgeschichten lassen erhebliche Differenzierungen erkennen, die eine Jugendarbeit nach Klischee bzw. eine Jugendarbeit der großen Schlagworte verbieten. Gerade Unterschiede und Widersprüche in der Gruppe bieten sehr aussichtsreiche Möglichkeiten pädagogischer Intervention. Dabei verbietet es sich auch aus ganz praktischen Gründen des Werbens um rechte Jugendliche in ihrer Gruppenstruktur, der Herausbildung eines Anfangsvertrauens, des Aufbaus eines Zusammenarbeitsbündnisses und einer systematischen und möglichst lang andauernden Zusammenarbeit, mit Einteilungs- und Selektionsversuchen zu beginnen. Versuche, anhand ideologischer Kriterien Ausgrenzungen radikalerer Jugendlicher zu veranlassen, würden zu starken Solidarisierungen der Jugendlichen mit ihren Wort- und Cliquenführern führen, was das Scheitern einer lebensweltorientierten Gruppenarbeit zur Folge hätte. Ganz nebenbei: zutreffende Analysen und Diagnosen der ideologischen Verfestigungsgrade rechter Einstellungen sind sowieso erst möglich, wenn man bereits eine Weile mit diesen Jugendlichen gearbeitet hat. Eine in einem solchen Stadium verfolgte Ausgrenzung widerspräche Prinzipien humanistischer Pädagogik. Ausnahmefall ist die extreme Verletzung von Regeln und Normen, auf denen Jugendsozialarbeit bestehen muss. Dies dürfen jedoch nicht willkürlich verfolgte bzw. festgeschriebene ideologische „Standards“ sein.

Obwohl die Gruppe nach innen und außen ein Stärkeimage aufbaut und aufrechtzuerhalten versucht, sind ihre Mitglieder zum größten Teil von Marginalisierungsrisiken stark betroffen und gehören zu den Konkurrenzverlierern der Gesellschaft mit kaum wesentlich verbesserbaren schulischen und beruflichen Ausgangsbedingungen.

Obwohl es so scheint, als seien die Jugendlichen von einer starken und einheitlichen Ideologie geprägt und geleitet, sind sie hauptsächlich von der gegenwärtig für sie existierenden sozialen Realität abhängig.

Obwohl verbindende Gruppen- und Aktionsziele existieren, sind die Zugangswege und -motive zu rechten Gruppen genauso unterschiedlich wie Bindungsfestigkeit, -dauer und -ausschließlichkeit der Gruppenmitglieder.

monolithisch = Objekte, die aus einem Stück bestehen

humanistische Pädagogik = menschenfreundlich / Humanismus = Streben nach Menschlichkeit und Menschenwürde

Marginalisierung = ein Prozess, bei dem Bevölkerungsschichten an den Rand einer Gesellschaft gedrängt werden.



Dem rechten Gruppenkonsens, der

- die Elemente rechter Subkultur (Kleidung, Symbole, Musik u.a.),
- aggressive Abgrenzung zu Ausländern/-innen, Minderheiten und Linken,
- Rassismus, Nationalismus, Chauvinismus und Antisemitismus,
- Kameradschaftskult bis hin zu menschenverachtendem Handeln unter Gruppendruck,
- Betonung von Körperlichkeit im Agieren, Kräfteressen und Fitness,
- Interesse an Personen, Ereignissen und Zeitzeugnissen des Dritten Reiches sowie
- eine erheblichen Politisierung des Gruppenlebens und der Aktionen nach außen einschließt,

steht die Tatsache gegenüber, dass bei aller Bedeutung der Gruppe das Individuum durch die eigene Lebensgeschichte geprägt ist.

Das sind oft

- schwere Persönlichkeitsstörungen im Verlaufe der Kinderzeit und Jugendbiografie,
- umfangreiche Demütigungs- und Ohnmachtserfahrungen in Kindheit, Jugendzeit, Schule, Ausbildung und gegenwärtiger sozialer Wirklichkeit,
- Erfahrungen mangelnder bzw. verweigerter Zuwendung oder Ausgrenzungserfahrungen,
- Misserfolgskarriere in Permanenz,
- Gewalterfahrungen, Straftaterfahrung und kriminelles Handeln über längere Zeit,
- daraus resultierend mangelnde Ich-Stärke, fehlendes Selbstbewusstsein und ausbleibende Erfolgserlebnisse.

Permanenz = Dauerhaftigkeit

Im Rechtsextremismus bzw. in der Mitgliedschaft in rechten Szenen suchen besonders Jugendliche aus bildungsfernen Millieus und mit einer bisherigen Misserfolgskarriere Anerkennung und Angenommenheit. Was kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich bieten kann, bietet für diese Jugendlichen der Rechtsextremismus: Selbstvertrauen und Aufwertung zum Nulltarif.

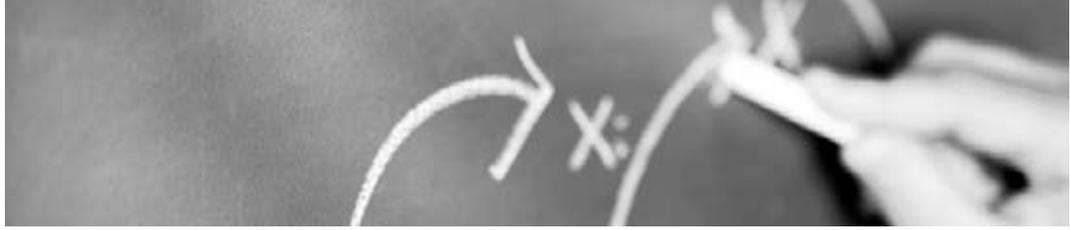
Durch Jugendsozialarbeit beförderte Ich – Stärke – Entwicklung, durch die Anerkennung von Sozialisationsleistungen und neu erworbenen Kompetenzen, die die Jugendlichen wirklich vorwärts bringen können, können Lebensverläufe korrigiert werden, so dass sie immer besser gelingen.

Sowohl Unterschiedlichkeit als auch Widersprüchlichkeit der Zielgruppenjugendlichen verbieten ein klischeehaftes jugendarbeiterisches Herangehen, das von den oft verbreiteten stereotypen Charakterisierungen rechter Jugendlicher geprägt ist. Damit ist keinesfalls eine Entpolitisierung der Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen gemeint.

In der Arbeit mit der Zielgruppe sind die sehr begrenzten personellen Ressourcen der Jugendsozialarbeit jedoch nur dann verantwortungsvoll eingesetzt, wenn sie sich auf jene rechten Jugendlichen konzentrieren, die jugendkulturellen und Sportangeboten zugänglich sind und sich für eine entsprechende Mitarbeit interessieren.

Die Zusammenarbeit mit unbelehrbaren Neonazis ist abzulehnen.

Sozialisierungskorrektur = Verbesserung/Berichtigung des Prozesses der Einordnung des Einzelnen in die Gesellschaft



11.11.4 Ziele und Aufgaben

Ziel- und Aufgabenstruktur und die angewandten Mittel und Methoden unserer Jugendsozial- und Sportarbeit mit rechten Jugendlichen werden durch Bausteine charakterisiert, die in Abhängigkeit von der Erreichbarkeit konkreter rechter Gruppen und den vorhandenen Interessen flexibel eingesetzt werden. Mit den jeweiligen Bausteinen sind bestimmte sozialisatorische und pädagogische Wirkungsabsichten verbunden.

Nachsozialisation = siehe Seite 129

Übergreifendes Ziel ist eine Ich-Stärke steigernde demütigungsfreie Sozialisationskorrektur bzw. Nachsozialisation. Das Erkennen und Entwickeln bisher nicht bekannter bzw. nur erahnter Stärken der Jugendlichen durch die Mitarbeit im Projekt schafft ein Urvertrauen in die eigenen Potenzen und die Entwicklungsfähigkeit des Einzelnen.

Der Hauptweg ist das Anbieten von Möglichkeiten des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen, vorrangig von Kommunikationsfähigkeiten, das Schaffen zusätzlicher Bildungsanlässe sowie die Entwicklung und Festigung demokratischer Verhaltensweisen und gewaltfreier Handlungsstile, was einen nachhaltigen Zuwachs an sozialen, soziokulturellen und sportlichen Kompetenzen einschließt.

soziokulturell = bezeichnet den engen Zusammenhang zwischen sozialen und kulturellen Aspekten gesellschaftlicher Gruppen und ihren Wertesystemen.

Soziales Lernen für das alltägliche Leben ist der Grundprozess der Zusammenarbeit mit den rechtsorientierten Jugendlichen.

An folgenden Ergebnissen bzw. Teilergebnissen soll das Erreichen der angestrebten Ziele gemessen werden:

- Die Jugendlichen binden sich über eine längere Zeit an die sportlichen, soziokulturellen und Bildungsmöglichkeiten vermittelnden Angebote. Dabei bildet sich eine zunehmend stabile Alltags - Freizeitstruktur als Alternativkultur zu Herumhängen, sinnentleerter Freizeit, extremistischem und gewaltfixiertem Handeln sowie Drogenmissbrauch heraus.
- Die rechtsorientierten Jugendlichen gehen intensive und belastbare Bindungen mit sozialpädagogischen Bezugspersonen sowie mit anderen Jugendlichen ein, die auch eine konfrontative, jedoch konflikteskalationsfreie Auseinandersetzung mit rechtsextremem Gedankengut möglich machen.
- Im Zusammenhang mit sportlichen Aktionen und im Rahmen der jugendkulturellen Tätigkeiten lassen sich die rechten Jugendlichen zunehmend auf Begegnungen mit Jugendlichen ein, die sie bisher strikt abgelehnt haben. Sie tolerieren fortschreitend die Koexistenz unterschiedlicher Jugendkulturen, Ethnien und politischer Orientierungen in ihrem Umfeld bzw. im Stadtteil. Bei gemeinsamen Veranstaltungen, Fahrten und bei Fußballturnieren finden sie selbst Regeln des Zusammenlebens und setzen sie weitgehend eigenverantwortlich durch.
- Die Jugendlichen beteiligen sich aktiv an der Regelung der Angelegenheiten der Jugendeinrichtung und entwickeln immer qualifiziertere Formen der Eigenverantwortung und Mitgestaltung.
- Die engagierte Beteiligung an Bildungsveranstaltungen, Gesprächskreisen, Bildungsurlaub, Filmdiskussionen und Exkursionen zu Schauplätzen der deutschen Geschichte wird für die rechtsorientierten Jugendlichen immer mehr zu einem Element der selbstbestimmten Aneignung von Informationen und Wissen sowie der Auseinandersetzung und Konfrontation

Koexistenz = Mitvorhandensein, Nebeneinander, gleichzeitiges Vorhandensein mehrerer Dinge



mit menschenfeindlichen und extremistischen Ansichten. Das schließt auch die Aneignung moderner Informations- und Kommunikationsmedien ein.

- Die Straftathäufigkeit der Jugendlichen verringert sich, wobei vor allem auch am Rückgang der nichtregistrierten Delinquenz gemessen werden muss.
- Die rechtsorientierten Jugendlichen nehmen Betreuungs-, Beratungs-, Einzelfallhilfs- und Konfliktregelungsangebote an.
- Die Jugendlichen finden zunehmend eigene Wege der Regelung von Konflikten und der Bewältigung von Krisen in Familie, Schule, Ausbildungseinrichtung und Betrieb sowie im weiteren sozialen Umfeld und besonders unter Jugendlichen.

Delinquenz = Straffälligkeit, Gesetzesverstoß, Kriminalität

11.11.5 Bausteine

Baustein I

Selbstreflexion und Perspektivenschau – wer weiß, wie alles gekommen ist und wo man steht, kann Perspektiven für sich entwickeln

Die Fragen „Wer bin ich?“, „Wie sehe ich mich selbst?“ und „Wie sehen mich die anderen?“ können Quellen tiefer Verunsicherung aber auch großen Selbstbewusstseins sein. Selbstanalyse und Fremdanalyse tragen dazu bei, die eigene Identität zu erkennen. Als Schlüsselkompetenz gilt es Kommunikationsfähigkeiten bei der Suche nach der eigenen Position in der Gemeinschaft, deren Festigung oder auch Korrektur zu entwickeln.

Baustein II

Gesellschaftspolitischer Diskurs ohne Curriculum

Im krassen Gegensatz zu dem oft von Erwachsenen verbreiteten Bild des politischen Desinteresses Jugendlicher ist der Bedarf an spontanem Meinungsstreit, aber auch an strukturierter Diskussion zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen, zu internationalen Entwicklungen und besonders zu Fragen der deutschen Geschichte bei rechten Jugendlichen groß, weil sie stark politisiert sind. Es ist oft sehr leicht, diese Jugendlichen zum Meinungsstreit über sie interessierende Fragen zu motivieren. Vom täglichen gesellschaftspolitischen Austausch, über Diskussionsabende zu Themen, die die Jugendlichen selbst vorschlagen und vorbereiten bis zum einwöchigen Bildungsurlaub reicht das Interessenspektrum rechter Jugendlicher, das als permanenter Bestandteil der Projektarbeit aufzugreifen ist.

Vermieden werden muss dabei, dass vor allem Erwachsene die Diskussionsstrategie vorgeben und eine Atmosphäre, in der die Jugendlichen den Eindruck haben, dass sie etwas lernen und sich ändern sollen. Ein breit angelegtes, flexibles und an den Interessen der Jugendlichen orientiertes Konzept der politischen Bildung kann ein sehr wertvolles Element der Beziehungsarbeit mit dieser Zielgruppe sein. Attraktiv sind dabei die nichtschulische und offene Diskussionssituation, eine als gleichberechtigt empfundene Meinungsstreitatmosfera mit Sozialarbeitern/-innen und die großen Spielräume bei der Selbstbestimmung der Themenschwerpunkte.

Durch die Auseinandersetzung mit den Ursachen für Hass, Gewalt, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, extremistischem Verhalten und Straffälligkeit im Leben der Zielgruppenjugendlichen kann ein wertvoller Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben im Wohngebiet geleistet werden.



Baustein III

Wer selbstsicher ist und sich seiner Kräfte bewusst, hat es nicht nötig, ein Schläger zu sein

Erleben und Lernen im Sport kommen bei Jugendlichen gut an. Vor allem das Bedürfnis männlicher Jugendlicher, körperlich zu agieren, Kraft zu entwickeln und einzusetzen, sich mit anderen zu messen, Risiko und neue Herausforderungen zu suchen, muss aufgegriffen und genutzt werden.

Die dem Sport innewohnenden weitgehend nonverbalen Kooperations- und Kommunikationsanforderungen fördern Beziehungen unter Jugendlichen oft effektiver und intensiver. Der Sport macht rechten Jugendlichen eine Haltung des Fair Play auch gegenüber ansonsten abgelehnten Jugendlichen möglich. Regaleinhaltung und Verantwortung für die Mannschaft bieten Jugendlichen Transfermöglichkeiten in das alltägliche Leben.

Sporttreiben schafft Alternativen zu Herumhängen und sinnentleerter Freizeit. Wer Sport treibt, verringert den Missbrauch von Alkohol und Drogen, reduziert psychische Belastungen, Frustrationen, Aggressivität und Stress.

Baustein IV

Verantwortung übernehmen, gewalt- und straffrei leben

kognitiv = die Erkenntnis
betreffend

Konflikte sind misslungene Kommunikation. Oft münden Konfliktlösungsversuche in Gewalt. Die kognitive Auseinandersetzung mit den Ursachen von Gewalthandeln rechter Jugendlicher kann nicht in jedem Falle individuelle oder gruppenbezogene Gewalt verhindern, weil selbst gute Absichten situativen und emotional hoch aufgeladenen Herausforderungen nicht immer standhalten. Mangelnde verbale Fähigkeiten verhindern friedliche Konfliktlösungen. Die Angst, verbalen Anforderungen nicht gewachsen zu sein, kann gewaltlose Konfliktlösungsversuche schon im Ansatz vereiteln. Die Problemlage drängt jedoch auf schnelle und rigorose Klärung – Gewalt ist dann scheinbar die effektivste Gangart.

Das Kommunizieren von Konflikten ist demgegenüber anstrengend, verläuft viel langsamer und schafft nicht durchgreifend das einseitig gewünschte Ergebnis. Verständigung und das geduldige Aushandeln von Kompromissen wollen gelernt sein. Konfliktkultur kontra Gewalt ist vor allem auch für rechte Jugendliche ein mitunter langer, aber aussichtsreicher Weg, der bei den eigenen Lebenserfahrungen ansetzen muss.

Weitere Informationen: www.sportjugend-berlin.de



12. Literaturverzeichnis

- Agentur für soziale Perspektiven e.V. (Hrsg.) (2008): Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen, Berlin.
- Ahlheim, Klaus und Heger, Bardo (2008): Nation und Exklusion: Der Stolz der Deutschen und seine Nebenwirkungen. Wochenschau-Verlag. Schwalbach/Taunus.
- Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit Brandenburg (Hrsg.), (2008): Was Demokraten gegen Rechtsextreme tun können – Handreichungen zum Handeln, Potsdam.
- Arendt, Hannah (1986): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München/Zürich.
- Bauriedl, Thea (1993): Verstehen - und trotzdem nicht einverstanden sein. In: Psychologie Heute, Vol. 2, S. 30-37.
- Becker, Julia/Wagner, Ulrich und Christ, Oliver (2007): Nationalismus und Patriotismus als Ursache von Fremdenfeindlichkeit, in: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände, Folge 5. Edition Suhrkamp. Frankfurt am Main.
- Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt, Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung und die Koordinationsstelle für Fan-Projekte bei der dsj (2008): 11 Fragen nach 90 Minuten – Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball, Berlin/Frankfurt am Main.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2001): Kontra geben – Training mit dem Sprechbalken, Ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend (dsj), IDEE & PRODUCT VERLAG, Bonn.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2005): Themenblätter im Unterricht Nr. 49: Sport und (Welt-)Politik.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2006): Trainings-Lager – Fairness – Toleranz – Zivilcourage; Computer Lernspiel, Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem BMI.
- Decker, Oliver und Brähler, Elmar (2006): Vom Rand zur Mitte - Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Berlin.

Kapitel 12



- Decker, Oliver und Brähler, Elmar (2008): *Bewegung in der Mitte - Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008*, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Berlin.
- DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.) (2008): *Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit*, Druck: Fehldruck, Erfurt.
- *Forschungsjournal Neue soziale Bewegungen* (2008): *Rechtsradikale Zivilgesellschaft? Neonazis besetzen das Ehrenamt*. Stuttgart.
- Grupe, Ommo (2000): *Vom Sinn des Sports. Kulturelle, pädagogische und ethische Aspekte*. Hofmann Verlag, Schorndorf.
- Hasek, Jaroslav (1971): *Die Partei des maßvollen Fortschritts in den Grenzen der Gesetze*, Frankfurt am Main.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*, Folge 1-8, Edition Suhrkamp SV, 2003 – 2010.
- Krokow, Christian, Graf von (1980): *Sport Gesellschaft Politik. Eine Einführung*. Piper Verlag GmbH, München.
- Kulick, Holger/Staud, Toralf (Hrsg.) (2009): *Das Buch gegen Nazis – Rechtsextremismus – Was man wissen muss und wie man sich wehren kann*, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln.
- Landeskommission Berlin gegen Gewalt / Berliner Forum Gewaltprävention (2007) Heft Nr. 30: *Berliner Projekte gegen Rechtsextremismus*, Forschungsbericht des Zentrums für Antisemitismusforschung, Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus an der Technischen Universität Berlin.
- Landeskommission Berlin gegen Gewalt / Berliner Forum Gewaltprävention (2009) Heft Nr. 39: *Was tun gegen rechte Gewalt? - Forschungsbericht der Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin* September.
- Landessportbund Thüringen e.V. (Hrsg.) (2008): *Rechtsextremismus im Sport – NICHT MIT UNS*, Erfurt.
- MBR Berlin und VDK e.V. (Hrsg.) (2008): *Handlungs-Räume. Umgang mit rechtsextremen Anmietungsversuchen von öffentlich-rechtlichen Veranstaltungsräumen*, Berlin.
- Osborg, Eckart (ohne Jahresangabe): *Subversive Verunsicherungspädagogik für die sozialpädagogische Präventionsarbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen*, Eigenverlag der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.
- Palloks, Kerstin/Steil, Armin (2008): *Von Blockaden und Bündnissen. Praxismaterialien zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Gemeinwesen*. Weinheim.



- Pilz, G. A./Wölki, F. (2003): Fußballfans im Internet – eine Untersuchung der Webseiten von Fußballanhängern der 1. und 3. Liga im Hinblick auf Rassismus, Sexismus, Pornografie und Gewaltverherrlichung (unveröffentlichter Forschungsbericht), Hannover.
- Pilz, G./Wölki, F. (2006): Ultraszene in Deutschland. In: Pilz, G.A. u.a. Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Schorndorf, S. 63-238.
- Pilz, Gunter A. u. a. (2009): Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln.
- Putnam, Robert D. (2000): Bowling alone. The collapse and revival of American community. New York.
- Röpke, Andrea (2006/2007): Ferien im Führerbunker – Die neonazistische Kindererziehung der „Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)“, Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN, Braunschweig.
- Schmidt-Tanger, Martina (2004): Gekonnt coachen, Junfermann Verlag, Paderborn.
- Sills, David L.(1968): Voluntary associations: Sociologic aspects, in: Sills, David L. (Hrsg.): International encyclopedia of the social sciences. Vol. 16, S. 362-379.



13. Links/Internetadressen

- Agentur für soziale Perspektiven e.V. „Das Versteckspiel - Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen“
<http://www.dasversteckspiel.de/>
- antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e. V.
<http://www.apabiz.de/>
- Amadeu Antonio Stiftung – Initiativen für Zivilgesellschaft und demokratische Kultur
<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de>
- Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt – Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen OST gGmbH
<http://www.arug.de>
- Bündnis Aktiver Fußball-Fans - B.A.F.F.
<http://www.aktive-fans.de/>
- Bündnis für Demokratie und Toleranz
<http://www.buendnis-toleranz.de>
- Bundesförderprogramm kompetent. für demokratie
<http://www.kompetent-fuer-demokratie.de>
- Bundesförderprogramm Vielfalt. tut gut
<http://www.vielfalt-tut-gut.de>
- Bundeszentrale für politische Bildung
<http://www.bpb.de/rechtsextremismus>
- DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.; Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit
<http://baustein.dgb-bwt.de/index.php4>

Kapitel 13



- Endstation Rechts - ein Projekt der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in der SPD Mecklenburg-Vorpommern
<http://www.endstation-rechts.de>
- EXIT-Deutschland - Ausstiege aus dem Rechtsextremismus
<http://www.exit-deutschland.de/>
- Flutlicht - Verein für antirassistische Fußballkultur
<http://www.flutlicht.org/>
- Football against racism in Europe
<http://www.farenet.org>
- Friedrich Ebert Stiftung
<http://www.fes.de>
- Fußballvereine gegen Rechts
<http://www.fussballvereine-gegen-rechts.de/>
- Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland
<http://www.gesichtzeigen.de>
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.
<http://www.idaev.de>
- Interkultureller Rat in Deutschland (Internationale Wochen gegen Rassismus)
<http://www.interkultureller-rat.de>
- Kein Bock auf Nazis
<http://www.kein-bock-auf-nazis.de>
- Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj
<http://www.kos-fanprojekte.de>
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin
<http://www.mbr-berlin.de/>
- Mobiles Beratungsteam gegen Rassismus und Rechtsextremismus - für demokratische Kultur e.V.
<http://www.mbt-hessen.org/>



- Mobile Beratungsstellen für demokratische Kultur Mecklenburg-Vorpommern
<http://www.demokratie-mv.de/aktuelles/index.html>
- Mut gegen rechte Gewalt – Das Internet-Portal gegen Rechtsextremismus
<http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/>
- Netz gegen Nazis – Mit Rat und Tat gegen Rechtsextremismus
<http://www.netz-gegen-nazis.de/>
- Netz gegen Rassismus – für gleiche Rechte
<http://www.netz-gegen-rassismus.de/>
- NPD-BLOG.Info – Eine Dokumentation über die NPD und menschenfeindliche Einstellungen
<http://npd-blog.info/>
- Online Beratung gegen Rechtsextremismus – Ein Projekt von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
<http://www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de/>
- Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e. V.
<http://raa-mv.de>
- Schule ohne Rassismus
<http://www.schule-ohne-rassismus.org>
- Verfassungsschutz gegen Rechtsextremismus
<http://www.verfassungsschutzgegenrechtsextremismus.de/>
- Was Demokraten gegen Rechtsextreme tun können – Handreichung zum Handeln
http://www.aktionsbuendnisbrandenburg.de/sites/default/files/Was_Demokraten_tun_koennen.pdf



14. Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus

Adressen und Ansprechpartner/-innen der Landeskoordinierungsstellen

Baden-Württemberg

Landeskoordinierungsstelle
Jugendstiftung Baden-Württemberg

Ansprechpartner
Günter Bressau
Tel.: 0 77 41. 68 77 34
bressau@jugendnetz.de

Berlin

Landeskoordinierungsstelle
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und
Soziales
www.berliner-beratungsnetzwerk.de

Ansprechpartner
Beauftragter für Integration und Migration
Lorenz Korgel
Tel.: 030. 90 17 23 29
lorenz.korgel@intmig.berlin.de

Bremen

Landeskoordinierungsstelle
Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend
und Soziales - Kinder und Jugendschutz
www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de

Ansprechpartnerin
Marja Sabaß
Tel.: 0421. 36 15 93 11
marja.sabass@soziales.bremen.de

Hessen

Landeskoordinierungsstelle
Beratungsnetzwerk Hessen und Mobile Inter-
vention gegen Rechtsextremismus beim Land
Hessen
www.beratungsnetzwerk-hessen.de

Ansprechpartner
Wilfried Rexroth
Tel.: 0611. 834483
wilfried.rexroth@polizei.hessen.de

Kapitel 14

Bayern

Landeskoordinierungsstelle
Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.
www.lks-bayern.de

Ansprechpartner
Frank Schallenberg
Martin Windisch
Tel: 089. 514 58 38
schallenberg.frank@bjr.de
windisch.martin@bjr.de

Brandenburg

Landeskoordinierungsstelle
Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“
im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

Ansprechpartnerin
Angelika Thiel-Vigh
Tel.: 0331. 866 35 60
angelika.thiel-vigh@mbjs.brandenburg.de

Hamburg

Landeskoordinierungsstelle
Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Ansprechpartner
Christian Diesener
Tel.: 040. 428 63 36 25
bnw-hamburg@lawaetz.de

Mecklenburg-Vorpommern

Landeskoordinierungsstelle
Ministerium für Soziales und Gesundheit
Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartnerin
Ute Schmidt
Tel.: 0385. 588 95 70
demokratie-und-toleranz@sm.mvregierung.de

Niedersachsen

Landeskoordinierungsstelle
Niedersächsische Landeskoordinierungsstelle
beim Landespräventionsrat Niedersachsen

Ansprechpartner/-in
Dr. Marc Coester
Carmen Wieck
Gerhard Bücker
Tel.: 0511. 122 71 37
nilako@lpr.niedersachsen.de

Rheinland-Pfalz

Landeskoordinierungsstelle
Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung
Landesjugendamt
www.beratungsnetzwerk-rlp.de

Ansprechpartner
Felix Eitel
Tele.: 06131. 96 71 85
beratungsnetzwerk@lsjv.rlp.de

Sachsen

Landeskoordinierungsstelle
Sächsisches Staatsministerium für Soziales

Ansprechpartner
Friedemann Beyer
Tel.: 0351. 564 55 26
friedemann.beyer@sms.sachsen.de

Schleswig-Holstein

Landeskoordinierungsstelle
Landesrat für Kriminalitätsverhütung
Schleswig-Holstein

Ansprechpartner
Günther Kronbügel
Tel.: 0431. 9883155
Guenther.Kronbuegel@im.landsh.de

Nordrhein-Westfalen

Landeskoordinierungsstelle
Landeszentrale für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen

Ansprechpartner
Dr. Harald Bergsdorf
Tel.: 0211. 86184639
harald.bergsdorf@mgffi.nrw.de

Saarland

Landeskoordinierungsstelle
Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und
Kultur des Saarlandes
Referat S 2

Ansprechpartnerin
Christel Scherer
Tel.: 0681. 501-7260
c.scherer@bildung.saarland.de

Sachsen-Anhalt

Landeskoordinierungsstelle
Ministerium für Gesundheit und Soziales des
Landes Sachsen-Anhalt
RL Rechtsradikalismus

Ansprechpartnerin
Hildegard Rode
Tel.: 0391. 567-4653
beratungsnetzwerke@ms.sachsen-anhalt.de

Thüringen

Landeskoordinierungsstelle
Landesstelle Gewaltprävention
Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und
Gesundheit

Ansprechpartner
Dr. Andreas Hallermann
Tel.: 0361. 379 87 73
andreas.hallermann@tmsfg.thueringen.de

Zusammen Initiative ergreifen!

15. Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Gerd Bücken

56 Jahre, wohnhaft in Hannover. Kriminalbeamter, Mitarbeiter des Landespräventionsrat Niedersachsen, Beauftragter des Vorstandes der SJ Niedersachsen für „Sport und Soziale Arbeit“ und Leiter der Arbeitsgruppe „Sport! *Jugend!* Agiert!“ der Deutschen Sportjugend.



Dr. Stephan Bundschuh

Dr. phil., Jg. 1962, Studium der Philosophie, Geschichte und Soziologie, Promotion in Philosophie, seit 2001 Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e.V., Mitglied im Beirat der Bundesprogramme „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“. Veröffentlichungen zu Aspekten negativer Vergesellschaftung wie Rechtsextremismus und Antisemitismus sowie zur Integrationsdebatte und ihren Auswirkungen auf die Soziale Arbeit.



Niels Haberlandt

28 Jahre, wohnhaft in Brandenburg an der Havel. Diplom Politikwissenschaftler. Seit 2007 Koordinator für die Projekte „Verein(t) gegen Rechtsextremismus – Sport für Menschlichkeit und Toleranz“ und „Kick Brandenburg“ bei der Brandenburgischen Sportjugend im LSB e. V.



Kapitel 15



Aenne Kürschner

26 Jahre, wohnhaft in Erfurt. Diplom-Politikwissenschaftlerin. Seit 2008 Leiterin des Projektes „Beratungs- und Koordinierungsstelle für Gewaltprävention und gegen Extremismus im Sport“ im Landessportbund Thüringen e.V., Vorstandsmitglied im Landesjugendring Thüringen e.V.



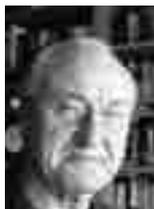
Prof. Dr. Gunter A. Pilz

65 Jahre, wohnhaft in Nienhagen bei Celle, Dipl. Soziologe Akad. Oberrat am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover und Lehrbeauftragter und Honorar-Professor an der Fachhochschule Hannover, Fakultät V, Diakonie, Gesundheit und Soziales, Abt. Soziale Arbeit. Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Für Anerkennung und Toleranz, gegen Rassismus und Diskriminierung“ des DFB, Berater des DFB für Fanproblematik, Gewaltprävention und Rechtsextremismus. Gutachter für das Bundesministerium des Innern zu Gewalt im Sport (1982), Zuschauerverhalten (1988 und 2006), Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich (2009) und für den Europarat zur Ultrakultur (2010).



Angelika Ribler

47 Jahre, wohnhaft in der Nähe von Frankfurt am Main. Dipl. Psychologin, Dipl. Sportwissenschaftlerin, Sportmediatorin. Referentin und Leiterin des Projektes „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS) bei der Sportjugend Hessen. Freiberuflich tätig als Projekt-Beraterin und Coach im Institut für SportMediation und KonfliktManagement (Hanau).



Dr. Peter Steger

Dr. paed., wohnhaft in Berlin. Gründungsmitglied von Violence Prevention Network, Antigewalt- und Kompetenztrainer in Jugendvollzugsanstalten in Brandenburg, Berlin, Sachsen Anhalt und Sachsen. 1991 bis 2008 Leiter des Projekts der Jugendsozial- und Sportarbeit der Sportjugend Berlin mit rechten Jugendlichen in Berlin Lichtenberg

Joachim Thumfart

39 Jahre, wohnhaft in Karlsruhe.
Jugendsekretär beim Deutschen Ju-Jitsu Verband e.V.
Diplom Trainer (DOSB); Kursleiter für Gewaltprävention, Selbst-
behauptung und Selbstverteidigung



Gerd Wagner

50 Jahre, wohnhaft in der Nähe von Frankfurt am Main. Studium
der Sport- und Politikwissenschaft, war Leiter des Modellprojek-
tes „am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminie-
rung“. Seit 2010 Mitarbeiter der Koordinationsstelle Fanprojekte
(KOS) bei der dsj. Mitglied der DFB-Arbeitsgruppe „Für Toleranz
gegen Rassismus und Diskriminierung“



Carina Weber

31 Jahre, wohnhaft in Frankfurt am Main. Dipl. Sozialpädagogin.
Referentin für Jugendsozialarbeit im Sport bei der Deutschen
Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. und
pädagogische Mitarbeiterin der Agentur „EKIP – Interkulturelles
KompetenzTeam“ im Projekt „Fußball ist das Tor zum Lernen“.
Nebenberufliche Mitarbeiterin im Projekt „Interkulturelles Kon-
fliktmanagement im Fußball“ beim Hessischen Fußball-Verband
e.V.. Ehrenamtliche Unterstützung des Frankfurter Fanprojektes.



Jörg Becker

44 Jahre, wohnhaft in Eltville am Rhein, Groß- und Außenhan-
delskaufmann. Seit 2002 Marketing-Referent der Deutschen
Sportjugend, verantwortlich für Erscheinungsbild (Corporate De-
sign) und die Marketingaktivitäten der Deutschen Sportjugend.
Ehrenamtliche Unterstützung des Präventionrates
Unterer Rheingau.





Kurzportrait der Deutschen Sportjugend

Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon 0 69 / 67 00 - 358
Telefax 0 69 / 6 70 26 91
E-Mail info@dsj.de

Die Deutsche Sportjugend bündelt die Interessen von:

- über 9,5 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis 27 Jahre,
- die in über 91.000 Sportvereinen in 16 Landesportjugenden, 53 Jugendorganisationen der Spitzenverbände
- und 10 Jugendorganisationen der Sportverbände mit besonderen Aufgaben organisiert sind.

Damit ist die dsj der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland.

Aktionsraum

Mit ihren Mitgliedsorganisationen und deren Untergliederungen gestaltet die Deutsche Sportjugend im gesamten Bundesgebiet flächendeckend Angebote mit dem Medium Sport mit der Zielsetzung, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Im internationalen und europäischen Kontext konzipiert, veranstaltet und fördert die dsj Jugendaustauschprogramme und Qualifizierungsmaßnahmen für Jugend- und Fachkräfte sowie die Neu- und Weiterentwicklung von Austauschprogrammen.

Profile

Sportlich kompetent

- Kinderwelt ist Bewegungswelt
- Qualitätsorientierte Jugendarbeit im Sport
- Dopingprävention
- Sport und Schule, Kinder- und Jugendhilfe
- Jugend für Umwelt und Sport (JUUS)

Erfahrungsraum für Engagierte

- Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt
- Freiwilligendienste im Sport
- Zivildienst im Sport
- Juniorteam
- Soziale Talente
- dsj-academy

Sozial engagiert

- Soziale Offensive im Sport
- Projekt Sport/Jugend/Agert!
- Sport im Jugendtrafvolzug
- Ant-Ball leben! - Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung
- Koordinationstelle Fanprojekte (KOS)

International aktiv

- Qualitätsorientierte Internationale Jugendarbeit
- Internationale Austauschzusammenarbeit
- Europa
- Entwicklungszusammenarbeit

Die Deutsche Sportjugend hat den Status einer mitverantwortlichen Zentrale für das/die

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - BMFSFJ
- Deutsch-Französische Jugendwerk - DFJW
- Deutsch-Polnische Jugendwerk - DPJW
- Koordinierungszentrum für den deutsch-israelischen Jugendaustausch - CoaAct
- Koordinierungszentrum für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch - Tandem
- Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch - Stiftung DRJA

Vorstand (Wahlperiode 2008/2010)

Ingo Weiss (1. Vorsitzender)
Monica Wüllner (2. Vorsitzende)
Ralph Rose (Vorstandsmitglied Finanzen)
Martina Bucher

Benjamin Falkmann
Jan Holze
Grit Sonntag
Martin Schönwaudt (dsj-Geschäftsführer)

Geschäftsstelle

In der Geschäftsstelle arbeiten 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Aufgabenfelder der dsj sind unter der Leitung der Geschäftsführung drei Ressorts zugeordnet:

- Ressort Services
- Ressort Jugendarbeit im Sport
- Ressort Internationale Jugendarbeit

Leitbild der Deutschen Sportjugend

Mission

Charakter

Die Deutsche Sportjugend entwickelt unter aktiver Mitbestimmung junger Menschen innovative Rahmenbedingungen im Kinder- und Jugendsport und leitet damit ergebnisorientiert Jugendhilfe.

Die Deutsche Sportjugend ist der größte Jugendverband in Europa und führt das jugendpolitische Mandat des DOSB. Dabei agiert sie partizipativ, religiös und weltanschaulich neutral.

Stärken

Die Deutsche Sportjugend gestaltet ein flächendeckendes Angebot der freien Kinder- und Jugendhilfe, das ganzheitliche Kinder- und Jugendarbeit im Sport leistet und flexibel auf die Bedürfnisse junger Menschen reagiert. Die Informations-, Kommunikations- und Serviceleistungen sind sachkompetent und zielgruppenorientiert.

Beziehungen

Die Deutsche Sportjugend setzt als föderal organisiertes System der Kinder- und Jugendhilfe die Inhalte des Kinder- und Jugendhilfegesetzes auf Bundes- und Landesebene im und durch Sport zielorientiert um. Die Entscheidungen erfolgen kooperativ und für alle transparent.

Botschaft

Die Deutsche Sportjugend tritt für einen kinder- und jugendorientierten und gesunden Sport sowie den verantwortungsbewussten Umgang miteinander ein. Dabei orientiert sie sich auch an den in der Agenda 21 formulierten Grundsätzen und Handlungszielen einer umweltverträglichen und nachhaltigen Entwicklung. Die Prinzipien der Fairness, Vielfalt, Freiwilligkeit und Demokratie sind dabei Maßstäbe, die Ehrenamt in die starke Basis.

Vision

In die Zukunft der Jugend investieren - durch Sport



Anspruchsgruppen

Die dsj kommuniziert und diskutiert aktiv im Auftrag ihrer Mitglieder aus Spitzverbänden, Landesverbänden und Verbänden mit besonderer Aufgabensetzung sachkompetent mit Partnerinnen und Partnern aus Politik, Wirtschaft, Medien und Sport.

Intention

Kinder- und Jugendhilfe

Die Deutsche Sportjugend unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und fördert eigenverantwortliches Handeln, gesellschaftliche Mitverantwortung, soziales Engagement, Integrationsfähigkeit und interkulturelles Lernen.

Sport

Die Deutsche Sportjugend prägt das Leistungs-, Freizeit-, Gesundheits- und Gemeinschaftsverhalten junger Menschen im Sport.

Die Freude bei der Ausübung steht dabei über allem.

Ressourcen

Die Deutsche Sportjugend entwickelt über einen kontinuierlichen Professionalisierungsprozess langfristig das Ehrenamt und qualifiziert ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Zeichen von Europäisierung, Kommerzialisierung, Mediatisierung und Vernetzung konstruiert sie fortschrittliche Informationssysteme. Öffentliche Mittel, Sponsorgelder, Eigenmittel und Fondsgelder werden gesichert.

In die **Zukunft** der **Jugend** investieren -
durch **Sport**



**Stärken Sie Ihre Kompetenz in der
Kinder und Jugendarbeit im Sport.**



Mehr Informationen finden Sie auf: www.dsj.de/Publikationen
www.kos-fanprojekte.de

Kontaktadresse
Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon 069/67 00-358
Telefax 069/6 70 2691
E-Mail info@dsj.de
Internet www.dsj.de

Gefördert vom

